

# WIENER MODE



**= Gratis =**

**Besondere Begünstigung!**

**Echte Wiener Schnitte**

**nach Mass**

**in beliebiger Anzahl gratis.**

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt der Welt.

# WIENER MODE

23. Heft XI. Jahrg. 1. September 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt, sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rubl. 7.— = Doll. 4.— bzw. vierteljährig Frs. 4.50 u. Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

**Gratis-Beilagen:**

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

**Insertionspreise:** Im Inseratenteile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von Annoncen:** Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



**Verlag der WIENER MODE — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.**

k. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



## Der Wäsche-Schrank.



**Wäsche-Album der „Wiener Mode“.**

Von Regine Ulmann,  
Directrice der Fachschulen des Mädchen-Unterstützungs-Vereines.  
In eleganter Mappe.  
Ueber 600 Wäschestücke und Monogramme.  
40 Tafeln Illustrationen.  
— Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung. —  
Preis fl. 1.80 = Mk. 3.— = Frs. 3.75.

Das Buch enthält folgende Artikel:

Die Bettwäsche. Die Einrichtung des Bettes. Das Zeichnen der Bettwäsche. Die Tischwäsche. Das Zeichnen der Tischwäsche. Toilettewäsche. Küchenwäsche.	Das Zeichnen der Küchenwäsche. Die Dienerswäsche. Sonstige Hauswäsche. Frauenwäsche. Frauen-Nachtwäsche. Das Zeichnen der Frauenwäsche. Herrenwäsche. Erstlingswäsche.	Kleinkinderwäsche. Knabenwäsche. Mädchenwäsche. Kinderbettwäsche. Ammenwäsche. Badwäsche. Der Wäscheschrank. Die Ausstattung. Kinder-Ausstattungen. Geschenkwäsche.
---	---	--

Nebst einem Anhang: Der Lehrgang des Nähens.

Dieses Buch enthält alles Schöne, das sich als praktisch bewährt hat. Der Wäscheschrank ist der Stolz unserer Haushalte. Für einen geringen Betrag ist sie in der Lage, an der Hand einer Meisterin ihres Faches ihren Hausschatz, die Wäsche, der Vollkommenheit zuzuführen.

Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach Mass für Wäsche zu denselben Bedingungen wie die Abonnentinnen der „Wiener Mode“.

### Album der Monogramme für Kreuzstich

38 farbige und schwarze Tafeln mit 596 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.

Vom k. k. Unterrichts-Ministerium als Lehrmittel approbirt.

### Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“.

Prächtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungsobjecte für Kinder und Erwachsene.

157 stylvolle Muster in vorzüglichem Holzschnitt.

In hocheleganter Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

**Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze.**

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschnitte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

### Die Kunst der Goldstickerei.

Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Application.

Von  
**Amalie von Saint-George**  
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.  
Mit 6 Tafeln und 136 Text-Illustrationen.  
In eleganter Mappe. — Preis fl. 3.— = Mk. 5.—  
Vom k. k. Unterrichts-Ministerium als Lehrmittel approbirt.

### Die Kunst der Weissstickerei.

Von  
**Louise Schinnerer**  
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.  
Elegant gebunden. — Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.  
Das einzige gediegene Werk, das alle Techniken der Weissstickerei vereinigt.  
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

**Central-Depositencasse und Wiener Bankverein**

**Wechselstube** des  
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.  
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.  
Bewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
Revision von Losen und Werthpapieren.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1897 fl. 8,435,667.06)

Zweiganstalten in Wien: II, Praterstrasse 15, III, Hauptstrasse 24, IV, Wiedener Hauptstrasse 8, VI, Mariahilferstrasse 75, IX, Währingerstrasse 52, XV, Sechshausenerstrasse 26.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

# WIENER MODE

XI. JAHRGANG. ❁ ❁ ❁

HEFT 23. ❁ ❁ ❁ ❁ ❁

1. SEPTEMBER 1898. ❁ ❁

WIEN, LEIPZIG, BERLIN,

STUTTGART. ❁ ❁ ❁ ❁



Nr. 1. Englisches Herbstkleid aus oliv-grünem Cheviot mit Spangengarnitur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 4, verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 33 auf dem vorletzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 2. Dunkelholzbraunes Sammtkleid mit Zadenfalte. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 3; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 33 auf dem vorletzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

## Stoffe und Moden für Herbstkleider.

Von Renée Francis.

Einem alten Modegesetze zufolge müssen Kleid-Façon und Stoff stets in Einklang miteinander stehen; die faltenreichen Gewänder der alten Griechen wären aus ungefügigem Material ebensowenig herzustellen gewesen, als ein modernes Schneiderkleid etwa aus weichem allzu geschmeidigem Stoffe. Da die Mode ihre Gunst jetzt immer mehr dem englischen Genre zuwendet, so sind für die kühlen Tage in erster Linie widerstandsfähige, feste Gewebe in Aussicht genommen, denn Niemand kann für die Konsequenz der Mode einstehen, nicht einmal wir, die wir doch zum Theile ihre Schöpfer sind! Trotz der auffallenden Veränderung, die sich mit dem Schnürcorset vollzogen hat — früher wäre eine Toilette im genre tailleur ohne festes, hohes Nieder undenkbar gewesen —, trotzdem es fast auf die Hälfte seiner bisherigen Höhe reducirt wurde und nunmehr eigentlich nur als Niedergürtel fungirt, spricht man nur von englischen Façons für den Herbst, von ganz anpassenden Taillen. Für solche Toiletten ist Kammgarn das praktischste Material und Kammgarn spielt deshalb auch in der Herbstmode eine große Rolle. Es gibt Kammgarngewebe mit schnürchen- und fergartiger Fadenbindung, leichte und festere Kammgarne, deren Verwendung sich natürlich je nach der Façon richtet. Der Ausdruck „englisches Kleid“ ist nämlich ein sehr dehnbarer geworden; man bezeichnet damit nicht nur die aus Rod und glatter Fracktaile bestehenden Toiletten, sondern auch solche, die sehr einfach gehalten sind und nicht viel fremden Aufputz haben; man kann also allenfalls auch von englischen Blousen- und Spencerkleidern sprechen, wenn diese nach allen Regeln der Schneiderkunst verfertigt sind und tadellosen Sitz haben. Solchen beansprucht auch

das Prinzesskleid, das neuerdings Saison-Favorit werden will; zu einer allgemeinen Beliebtheit wird es sich aber seiner schwierigen Herstellung und seiner hohen Anforderungen an die Gestalt wegen niemals aufschwingen. Man kann das Prinzesskleid nur für große schlanke Figuren mit tadellosem Buchse als kleidsam bezeichnen. Unsere Abbildung Nr. 42 gibt eine Composition einer Prinzess-Toilette mit einem Sammt-Spencerjäckchen wieder, die man in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnen und Damen von junonischer Gestalt nur empfehlen kann. Als Material soll für das Kleid glattes schmiegsames Tuch verwendet werden; schwarzes oder dunkelfarbiges Damentuch ist neben Kammgarn ebenfalls Modestoff ersten Ranges. Während das erstgenannte Gewebe glatt und carrirt am Lager gehalten wird, ist Damentuch stets glatt, was wohl durch seinen seidigen Glanz, der sonst nicht zur Geltung kommen würde, bedingt wird. Schottischer Kammgarn hat kleine Carreaux in bescheidenen nicht sehr auffallenden Farbencombinationen, ebenso beliebt sind schwarz und weiß, doch ziemlich groß carrirte Kammgarne, die man meist zu Zadencostümen mit schwarzen oder weißen Taffetblousen verarbeitet. Solche Costüme sollen



Nr. 3 und 4. Rückansichten zu den Abb. Nr. 2 und 1.



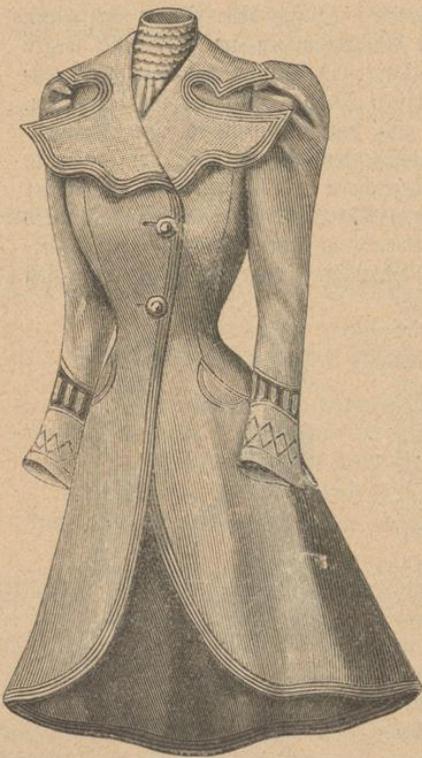
Nr. 5. Herbstumhülle aus taubengrauem Damast mit Volantgarntur. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 6. Rückansicht zu Abb. Nr. 10.



Nr. 7. Rückansicht zu Abb. Nr. 9.



Nr. 8. Langer Herbstpaletot aus drapsfarbigem Tuch mit Steppfäuturung.



Nr. 9. Herbsttragen aus carrirtem englischem Stoff für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7; Schnitt: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 10. Saalpaletot mit Weissnärrung für den Herbst. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 6; Schnitt: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

ohne jeden fremden Fuß bleiben, höchstens schmale Kantenrollirungen aus schwarzem Sammt sind erlaubt. Beliebte Farbenstellungen für schottischen Kammgarn sind: Grün-Blau-Braun, Blau-Grün-Grau mit wenig Gelb, Weiß-Grün-Blau und Braun-Weiß-Grün. Roth fehlt in allen Schottenmustern vollständig, höchstens als dünner Durchzugsstreifen ist es dann und wann verwendet. Neu und originell sind Kammgarngewebe mit reliefartig aufgewebten quadratischen Carreaux aus Seidenfaden, die stets in Farbe des Grundstoffes gewählt sind; daß solche Stoffe ebenso haltbar sind, als sie hübsch aussehen, das wagen wir allerdings zu bezweifeln, man kann sie deshalb für praktische Zwecke nicht empfehlen. Obwohl in den Genre der englischen Gewebe alle Kopp- und gerauhten Stoffe mit einbezogen werden können, hat die Mode diese für den heurigen Herbst doch vollständig ausgeschlossen; man gibt nur glatten Geweben den Vorzug und nimmt sogar Cheviot nur für ganz praktischen Alltagsgebrauch. Modifarben sind alle Schattirungen von Braun, so Holzbraun, Mahagonibraun (acajon), cannelle, die Farbe des Zimmes, feuille-morte, havane, loutre und brun marron, das Braun der reifen Kastanien. Von blauen Nuancen sind die dunklen Schattirungen von outromer (Ultramarin), Indigo und bleu marin zu nennen, ferner ein fahles Blau: bleu cendré, und ein ins Violette spielendes: bleu violacé. Alle dunklen Töne von Violette sind Modifarben, alle ins Roth spielenden dunklen violetten Schattirungen; ebenso modern ist Olivgrün in seinen dunklen Abtönungen; vereinzelt erscheint Myrthen- und Ruffischgrün. Dagegen stehen Schwarz und Grau im Vordergrund der Herbstmode. Als Material für Umhüllen wird hellgraues Tuch vielfach verwendet; man umgeht das Füttern des Kragens durch Anbringen dünner Rollirungen aus Atlas, die meist abstechend, und zwar heller gewählt sind als der Stoff; zu grauen Kragen stehen weiße Kantenrouleaux sehr gut, es ist dies eine discrete und doch wirksame Garnitur. Neue Formen von Herbstumhüllen und Paletots bringt unser vorliegendes Heft mit den Abb. Nr. 5, 8, 9, 10, 11, 23, 25, 31, 47 und 48, eine gewiß reiche Auswahl verschiedenartiger Façons, die jedem Geschmack etwas bieten.



Nr. 11. Regen- und Reifemantel aus carrirtem englischem Stoff mit Peterinen-tragen.



Nr. 12. Rückansicht zu Abb. Nr. 13.

Abb. Nr. 1 und 3. Englisches Kleid mit Spangengarnitur. Die mit Knopflöchern sich dem linken Vordertheile anschließenden Spangen sind dem rechten Vordertheile angechnitten und zwar geschieht dies durch Zugabe von etwa 6—7 cm an der vorderen Kante. Nach erfolgter genauer Anprobe wird die Form der Spangen mit Heftfäden auf einem der Außenseite des Stoffes aufzuhelfenden Streifen bezeichnet. Nach diesen Contouren steppt man die Spangen durch, dreht sie um, nachdem man allen überflüssigen Stoff weggeschnitten hat und heftet die Spangen an den Kanten fest, bevor man sie plättet. Dann werden die Kanten ganz schmal vom Rande entfernt abgesteppt. Die Vordertheile sind durch Nadelnähte bis zu den Achseln getheilt; diese Nähte sind auseinanderzusteppen und niederzusteppen. Den Ärmeln sind absteckende Manchetten beigegeben, denen mit Knöpfen festgehaltene Spangen aufgesetzt sind. Der mit Stuarianlag versehene Stehkragen wird von außen aufgesetzt und angeheftet; er muß deshalb an allen Kanten eingebogen sein, bevor man ihn anbringt. Die untere Taillefalte wird passepoilirt oder geficpirt. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei rund zu schneidenden Bahnen zusammengestellt. Das Vorderblatt muß, wenn man die in der Unterschrift als verwendbar bezeichnete Schnittvorlage benutzt, der Abbildung entsprechend ausgerundet werden, damit man die mit Knöpfen festzuhaltenden Spangen anbringen kann. Demgemäß ist den runden Bahnen Stoff zuzugeben, indem man die Form des abgeschnittenen Theiles des Vorderblattes dem Schnitt der runden Bahnen beilegt und dann

die Blätter mit entsprechender Nahtzugabe schneidet. Material: 4½—5 m Cheviot.

Abb. Nr. 2 und 4. Braunes Sammtkleid mit Zackentaille. Die Taille hat einen übertretenden, am Rande mit Atlasrouleaux abgrenzenden Vordertheil, der sich zuerst in der Mitte mit Haken mit dem anderen verbindet und dann mit Knopflöchern anschließt. Der Oberstoff des Vordertheiles wird lose gelassen, so daß in der Mitte keine Naht angebracht wird und in leichten Falten zusammengefaßt. Den Atlasrouleaux, die mit Hohlstichen befestigt werden, folgen parallel ganz dünne Seidenschürchen. Der Stehkragen wird aufgesetzt; der Naht ist ein Atlasstreifen beigegeben; gleiche sind den Ärmeln aufgesetzt. Der Rock ist mit Seide oder Noirsbatist zu füttern und am Innenrande allenfalls mit einigen Reihen von Bändern zu beenden. Man setzt ihn aus einem unten 60, oben 24 cm breiten Vorderblatt und zwei unten je 165, oben 40 cm breiten, runden Theilen zusammen, die mit Hüftenabnäher zu versehen sind. Die Form des Adenaufpuges wird mit Hestfäden vorgezogen; durch den Besatz wird ein Volant markirt. Material: 12—14 m Sammt.

Abb. Nr. 5. Herbstumhülle aus Dammentuch. Der mit Begr. Nr. 4 auf dem diesem Hefte beiliegenden Schnittbogen dargestellte Schnitt kann als Grundform verwendet werden; die Volants werden rund geschnitten, d. h. aus Serpentintheilen zusammengestellt und verjüngen sich, wie die Abbildung angibt, dem Halsrande zu. Der letzte Volant ist angeheftet; den obersten schließt ein gereihtes Schoppenbandeau aus Seidenstoff ab, das in Farbe des Stoffes gewählt wird. Den Abschluß der einzelnen Volants geben angefügte Passepoiles aus Seidenstoff. Dem Halsrande ist ein aus Serpentintheilen zusammengesetzter Stuartkragen beigegeben. Halschleife aus Seidengaze.

Abb. Nr. 8. Langer Herbstpaletot mit Steppantirung. Die Rückentheile treten unterhalb des Schlusses übereinander, so daß der rechte als Uebertrittleiste auf dem linken liegt; die Vorderbahnen werden seitlich ein wenig mehr geschrägt, als dies gewöhnlich der Fall ist, damit sich die nöthige Weite ergebe; auch die anderen Theile können nach Bedarf breiter geschnitten werden. Man setzt die Vorderbahnen aus zwei Theilen zusammen, deren runde Verbindungsnäht auch zum Anbringen einer zwischen Futter und Oberstoff liegenden, außen mit einer Vorsteckklappe versehenen Tasche verwendet wird. Der rechte Vordertheil tritt ein wenig über und schließt mit zwei Knopflöchern sich dem anderen an. Der breite, am Revers-theile rund zu schneidende Kragen ist verfürzt aufgesetzt und mit Stepperei kantirt, wie der Rand des Paletots. Die Ärmel erweitern sich zu Glockenstulpen und sind mit Sammtbesätzen und Borden verziert.

Abb. Nr. 9 und 7. Herbstkragen aus carrirtem englischem Stoff. (Mit Schnitt.) Der der Umhülle angefügte Volant ist 18 cm breit; er wird aus runden Theilen zusammengestellt, deren einer auf dem Schnittbogen naturgroß dargestellt ist. Man benöthigt vier solcher Theile für den Volant. Die Um-



Nr. 13. Englisches Kleid aus holzbraunem covent-coat mit Spencertaille; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 12; Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 auf dem vorliegenden Schnittbogen.)

Nr. 14. Besuchs- und Straßentkleid mit Sämmchentaille und Blendebesatz; ohne die Bandschlinge auch für stärkere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr. Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 auf dem vorliegenden Schnittbogen.)



Nr. 16 Rother Sammhut für den Herbst; mit Band oder Federn zu arrangiren.



Nr. 17. Trauerhut aus matten und Seidencrepe in Barettform. (Rechte Seitenansicht; die Ansicht von links zeigt Abb. Nr. 18.)



Nr. 18. Linke Seitenansicht zu Abb. Nr. 17.

hülle besteht aus zwei schmalen Rückenbahnen, die unterhalb des Schlusses zu einer Schößchenfalte eingelegt werden und den vier runden Theilen, die an den Achseln, wie angegeben, gerundet werden. Diese Bahnen sind 45 cm lang. Der Achselkragen wird zugleich mit dem unteren Flanellstreifen, die mit einigen Steppreihen niedergehalten werden. Ein Schlußband hält die Rückentheile fest; als Material zu unserem Modell war dunkelgrün und schwarz carrirter, englischer Stoff verwendet.

Abb. Nr. 10 und 6. Sackpaletot mit Verschnürung. (Mit Schnitt.) Der Paletot besteht, wie der naturgroß dargestellte Schnitt angibt, aus breiten Rückenbahnen und den mit leichten Brustzwickeln versehenen Vorderbahnen, deren rechter übertritt und mit einer untersehten Leiste sich dem anderen anschließt. Das Material zum Paletot gibt schwarzes Damentuch, die Verschnürung ist mit stehend aufgenähten Soutachebördchen gebildet. Sie deckt die Vorder- und Rückentheile ganz, umrandet den Sturmkragen und umgibt den Aermelrand. Schwarzes Atlasfutter.



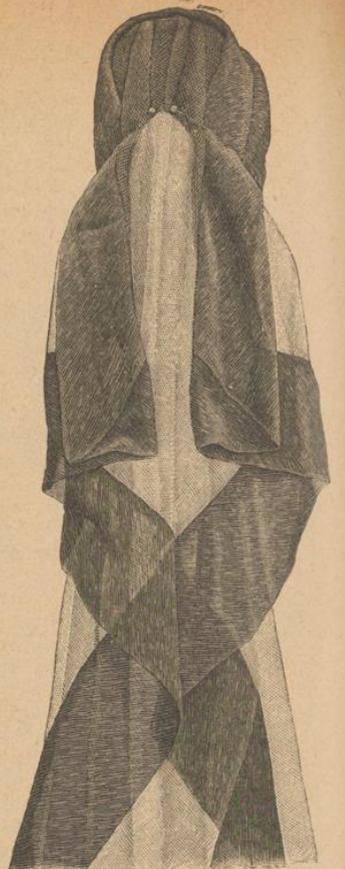
Nr. 15. Frauertoilette aus matten Wollstoff mit Crepebesatz. (Verwendbarer Schnitt zur Fallengrundform: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 auf dem zweitvorletzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 11. Reise- und Regenmantel aus carrirtem englischem Stoff mit glatter, einreihig mit Knöpfen schließender Grundform, die an den Rückentheilen unterhalb des Schlusses in Falten geordnet sind. Der Kragen wird rund geschnitten und an der Kante gesteppt. Er hat vorne verfürzt angebrachte, etwa 10 cm breite Patten, die fadengerade geschnitten und mit Knöpfen niedergehalten werden. Capuze und Sturmkragen sind aus glattem Stoff geschnitten.

Abb. Nr. 13 und 12. Englisches Kleid mit Spencertaille. (Mit Schnitt.) Den Vordertheilen und Seitenbahnen des Rockes werden die Spangen ange schnitten; man macht sie nett, bevor man die Theile aneinanderfügt und beginnt mit dem Zusammenheften der Rockbahnen von den Spangen aus, damit diese ganz aneinanderstoßen können. Die Spangen können an beiden Seiten oder allenfalls auch nur an einer Seite angebracht sein; man hält sie mit Knopfschtern an die entsprechend befestigten Knöpfe. Der Rand des Rockes ist abgesteppt. Die Taille wird unabhängig vom Spencer zusammengenäht; sie besteht aus der gewöhnlichen Anzahl von Theilen und schließt vorne in der Mitte mit Haken. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Die Spangen werden den Spencerteilen ange schnitten und gegenseitig angeknöpft. Die Revers sind verfürzt angebracht und mit Steppreihen kantirt. Der Spencer ist mit dünner Seide gefüttert. Das Kleid wird aus dunklem, etwa grauem oder blauem Cheviot angefertigt; zur Westentaille verwendet man hellgraues Damentuch. Material: 5—6 m Wollstoff, 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 14. Besuch- und Straßenkleid mit Säumchentaile. Die Taille hat anpassendes Futter und schließt vorne in der Mitte mit Haken; der Oberstoff ist ganz in schmale Säumchen genäht, und wird, nachdem dies geschehen, über das Futter gespannt, die Kante eines ein wenig übertretenden Säumchens deckt den Hakenverschluss. Den Abschluß der Taille gibt ein Bandgürtel, dessen eines Ende, wie die Abbildung angibt, mit einer Bier-nadel festgehalten wird. Von dieser eine Schildkröte darstellenden Brochette geht ein dünnes Kettchen aus, an welches man eine Vornette oder eine Uhr befestigen kann. Der Rock kann aus Zwickelbahnen oder einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengestellt werden; man füttert ihn mit Seidenstoff oder Moirébatist und kann seinen Innenrand mit Bandvolants, allenfalls in verschiedenen Nuancen garniren. Dem Rocke sind Blenden aus Bändern aufgesetzt, die sich in der Breite abtufen. Sie werden nur am oberen Rande befestigt. Material: 6 bis 7 m Wollstoff.

Abb. Nr. 15. Frauertoilette. Die Garnitur des aus Zwickeltheilen zusammengestellten Rockes geben schmale Blenden aus schräg-fabigem englischem Crepe, die



Nr. 19. Trauercapote aus englischem Crepe mit Nestullschleier für Witwen.



Nr. 20. Rückansicht zu Abb. Nr. 23.



Nr. 21. Federn-gesteck für Herbst-hüte.



Nr. 22. Trauerschmuck aus mattem und glänzendem Jais; Gürtelschnallen, Kämmeschnallen, Kämme, Haarnadeln, Brochen, Ohrringe und Uhretetten.

Nr. 24. Rückansicht zu Abb. Nr. 25.



Nr. 25. Schwarzer Tuchtragen mit Glockenvolant, Vorden- und Atlasröllchenbesatz für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

nettemacht und mit Hohlstichen befestigt werden. Die Blenden werden nach Hohlstichen angebracht. Man füttert den Rock mit Seide und bringt an seinen Innenrand einen Volant aus gereihtem mattem Seidenband an. Der Rock kann allenfalls auch aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt werden; man ordnet seine Rückenbahnen in gegenständige Falten, die allenfalls auch einige Centimeter lang niedergestept werden können. Die Taille hat ein kurzes Schnebbenschößchen, das mit Crèpeblenden eingefasst ist; unterhalb des Taillenschlusses reichen die Vorderbahnen auseinander. Die Taille ist vollständig anpassend, sie schließt mit Haken in der Mitte und am überstehenden Vordertheile mit Schnurbrandbourghs. Den Strehtragen deckt falziger Seidencrepe, der in ein mit mattem Seidenstreifen gerändertes Jabot endigt.

Abb. Nr. 16—19. Herbst- und Trauerhüte.

Krümpe, das Arrangement geben Federn oder Bandschleifen. — Abb. Nr. 17 und 18. Barett mit Wellenkrümpe für die Trauer. Die Krümpe ist ringsum mit englischem Crèpe eingefasst, und mit einer Blüschschoppe aus Seidencrepe besetzt. Die Kappe ist mit mattem Jaisfitter benäht; seitlich ein Gesteck aus Crèpeplissés und schwarzem Mohr. — Abb. Nr. 19. Trauercapote aus englischem Crèpe in Schnebbensfaçon. Die Schnebbe ist mit drei Crèperollen eingefasst; der Schleier aus Nestull deckt den ganzen Hut und wird so angebracht, daß er zu einem dreieckigen Tuch gefaltet wird. Dadurch fällt er auch seitlich in Stufenfalten herab. Er wird mit matten Jaisnadeln an den Hut befestigt und ist mit einem breiten, schrägschadigen, englischen Crèpebais umsäumt.

Abb. Nr. 21. Gesteck aus schillernden, verschieden schattirten Federchen, die in angegebener Form aufgeklebt sind und in langen, geschwungenen Federn und einem Vogelkopfe ihren Abschluß finden.

Abb. Nr. 22. Trauerschmuck, bestehend aus zwei Gürtelschnallen aus geschliffenem Jais, deren eine zwei Schieber hat, aus zwei matten, für den rüchswärtigen Haarschopf bestimmten Steckkämmen, aus drei matten Jaishaarnadeln, einer langen und einer kurzen matten Kette, aus einer geschliffenen Chatelainelette, aus zwei matten Brochen und einer glänzenden, und aus geschliffenen Tropfen-Ohringen mit Kugelanfängen.

Abb. Nr. 23 und 20. Herbstcape aus gemustertem englischem Stoff. Der mit Begr.-Nr. 4 naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt kann mit entsprechender Verlängerung der einzelnen Theile als Vorlage für die Umhülle verwendet werden. Man schließt die Vorder- und Rückenbahnen, wie angegeben, ein und rundet die Theile auch an den Achseln so, wie dies der Schnitt angibt. Den Besatz geben breite glatte Tuchstreifen, die in Parallelreihen niederzusteppen sind. Zwei Spangen verbinden die Vordertheile. In die Krageinnacht mitgefaßt wird ein rund geschnittener Achseltragen, dessen Rand mit abgestepptem Stoffbesatz versehen ist. Umgelegttragen mit Besatz an der Kante.



Nr. 23. Herbstcape aus gemustertem englischem Stoff mit Achseltragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; mit entsprechender Verlängerung.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 24 und 25. Schwarzer Tuchtragen mit Glockenvolant. Der in der Unterschrift als verwendbar bezeichnete Schnitt kann als Vorlage zur Grundform benutzt werden, der Volant wird aus Serpentina, d. i. rundgeschnittenen Theilen zusammengesetzt, die oben gar nicht eingereicht werden dürfen. Der Glockenvolant ist etwa 25 cm breit; die Garnirung geben schwarze Vorden, denen schmale Röllchen aus schwarzem Atlas folgen. Aus diesen Röllchen sind oberhalb der glatt aufgenähten Vorden Schlingen geformt; gleiche am Halsrande. Die Vorden umgeben den Volant und den unteren Rand der Umhülle.

Abb. Nr. 26 u. 27. Besuchskleid für die Nachtrauer. Die Garnitur des aus schwarzem Taffet oder Grosgrain anzufertigenden Kleides gibt schwarze Spitze, die aber auch durch Stickerei oder leichte Passementerie ersetzt werden kann. Der Rock besteht aus einem unten



Nr. 26. Rückansicht zu Abb. Nr. 27.



Nr. 27. Besuchskleid aus Kammgarn oder Taffet für die Nachtrauer. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 26; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 auf dem vorletzten Schnittbogen. Vereinfachung: Echtheit und Rockdevant können weggelassen werden.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 28 und 29. Rückansichten zu den Abb. Nr. 41 und 43.

30, oben 24 cm breiten Vorderblatt und zwei rundgeschnittenen, unten je 165, oben 40 cm breiten, mit Hüftenabnehmern versehenen Bahnen, die in gegenläufige Falten zu ordnen sind. Dem Innenrande des Rockes kann ein schwarzer Batistvolant beigegeben sein. Die Taille hat ein angelegtes, rückwärts in eine Hohlfalte geordnetes Schößchen aus Spitzenstoff, das mit einem schmalen Sammtbandgürtel abschließt. Die Taille ist fast ganz mit Spitzen gedeckt und wird nur beiderseitig an den Vordertheilen in Form schmaler Plastrons sichtbar. Schleifen aus schmalem Sammtband verbinden die Spizentheile des Tailenüberzuges. Die Aermel werden ebenfalls fast ganz mit Spitzen gedeckt. Der Verschluss der mit anpassendem Futter versehenen Taille geschieht zuerst vorne in der Mitte mit Haken, dann seitlich mit den Bandschleifen. Material: 9—11 m Taffet.



Nr. 30. Rückansicht zu Abb. Nr. 31.



Nr. 31. Herbsttragen aus drapfarbigem Tuch mit Volantgarnitur. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 30; Schnitt: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Abb. Nr. 30 und 31. Herbsttragen aus drapfarbigem Tuch. (Mit Schnitt.) Der Kragen ist etwa 4 m weit; man schneidet ihn rund und bringt überdies kleine, am naturgroß dargestellten Schnitt bezeichnete Achselnäher an. Ohne den letzten angezeigten Volant ist die Umhülle 55 cm lang, die aus Serpentintheilen zusammengesetzten Volants sind etwa 10 cm breit. Die zur Anfertigung der Umhülle wissenswerthen Details sind auf dem beiliegenden Schnittbogen bei der Erklärung des naturgroßen Schnittes (Begr.-Nr. 4) angeführt.

Abb. Nr. 32 und 33.

Promenadetoilette mit Rockvolant. Der hohe Rockvolant wird aus wenig zu runden Theilen zusammengesetzt, damit er oben eingereicht werden könne. Die Verbindungsnahte der einzelnen Volantbahnen müssen gut ausgeplättet werden, um sich möglichst wenig zu kennzeichnen. Der Volant wird mit dünnem Seidenstoff oder Moirébatist gefüttert, und kann am inneren Rande einige schmale, aufgenähte Bänder haben. Den Abschluß des Volants gibt ein etwa 5 cm breiter Stickerstreifen, der dem passepoilten Rande des oberen Rocktheiles unterlegt wird. Der Bandgürtel hat eine Schwebengrundform, die vorne und seitlich mit kleinen Fischbeinstäben versehen ist. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt; das Passenplastron aus chinirtem Taffet wird bis zur Achsel- und Seitennaht überhaft und dann erst verbinden sich die Lätzentheile mit dünnen Seidenschnüren oder Chenillen. Dem wie angegeben rund zu formenden Ausschnitt des Oberstoffes ist ein Reverstragen verfürzt angefügt. Stehkragen mit Umlegeleiste.

Abb. Nr. 36 und 35. Besuchstoilette mit Schnürchenbesatz. Die Taille hat anpassendes Futter, das rückwärts in der Mitte mit Haken schließt; der Oberstoff-Rückenteil tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und halt sich hier an. Die Stickerigalons sind der Taille aufgesetzt und markiren eine Passie. Sie gehen, wie die Abbildung angibt, auch über die

Aermel und gestalten die Taille langachselig. Die Garnitur des Kleides geben dünne Seidenschnüre, die in parallelen Querreihen aufgenäht werden und deren oberste Reihen ein wenig über die Aermel gehen. Der Oberstoff wird rückwärts glatt, vorne faltig über das Futter gespannt. Die Aermel sind ganz mit Schnürchen zu benähen und vollständig anpassend. Der Rock ist aus zwei Theilen zusammengesetzt, deren oberer wieder aus fünf Zwickelbahnen besteht. Die vordere mißt unten 42, oben 22 cm, das Seitenblatt ist unten 44, oben 20 cm breit und die Rückenbahnen messen unten je 45, oben 22 cm. Der Volant ist unten etwa 4 m weit und wird oben so gerundet, daß seine Weite der des Rockes entspricht. Schnürchenbesatz wie angegeben. Material: 10—12 m Taffet.



Nr. 33. Rückansicht zu Abb. Nr. 32.

Abb. Nr. 37 und 34. Besuchstoilette aus Taffet. Die Taille schließt seitlich, und zwar so, daß der rechte Vordertheil von der vorderen Mitte bis zur passepoilten Vorder- und Seitennaht des Rockes reicht. Die Kante des Vordertheiles ist ebenfalls zu passepoiliren. Die Garnitur des Kleides geben Chenillenschnüre und etwa 5—6 cm breite Blenden aus Stickerei, die seitlich mit Rosetten aus schwarzem Sammtband sich verbinden. Die Blenden werden am Rocke in Entfernungen von etwa 15—18 cm und in Wellenlinien angebracht und sind mit zickzackförmigen Chenillenschnüren verbunden, wie dies an der Abbildung deutlich angegeben ist. Gleichartige Garnitur an der mit anpassendem Futter ausgefärbten Taille, die zuerst vorne in der Mittemit-Haken schließt und dann am über-tretenden Theile mit einigen Sicherheits-haken sich verbindet. An der Taille sind die Stickereiblen den in runder Form angebracht, an den Aermeln erscheinen sie schräggestellt. Bandgürtel mit seitlicher Rosette. Material: 8—10 m Taffet.



Nr. 34 und 35. Rückansichten zu den Abb. Nr. 37 und 36.



Nr. 32. Promenadetoilette aus gekreppten Stoff mit hohem Rockvolant. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 33; verwendbarer Schnitt zur Tailengrundform: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

8—10 m Taffet.



Abb. Nr. 38-40. Herbsthüte. Abb. Nr. 38. Brauner Sammtut mit vorne aufgeschlagener Krämpe, die mit einer großen Schleife aus rosafarbigem Sammt niedergehalten wird. Arrangement aus braunen Straußfedern hinter der Masche. — Abb. Nr. 39. Flacher Hut aus schwarzem Sammt mit seitlich durch eine Rosette aus türkisblauem Sammt schräg gestellter Krämpe und Arrangement aus flach liegenden schwarzen Straußfedern. — Abb. Nr. 40. Kleines Hütlchen aus schwarzem Taffet mit flittergestickter Krämpe und Arrangement aus flitterbeliebtem schwarzem Flügelgesteck und hoher Sammtschleife.

Abb. Nr. 41 und 28. Reisetouillette und Reisemantel. Die Taille des aus Cheviot herzustellenden Kleides schließt vorne mit Haken; sie hat anpassendes Futter, das nach dem für Normalmaß berechneten Schnitt Begr.-Nr. 2, Vorderseite des letzten oder Begr.-Nr. 3, Vorderseite des diesem Hefte beiliegenden Schnittbogens zu schneiden ist. Der Oberstoff wird überspannt; die Vordertheile können allenfalls mit Brusteinnähen versehen sein. Der Kante des linken Vordertheiles ist eine Reversklappe aus weißem Grosgrain oder hellgrauem Damentuch verfürzt angefügt, die mit Application versehen ist und mit Stepp- oder Schnürchenreihen markirte Knopflöcher hat. An den anderen Vordertheil sind correspondirend mit den Knopflöchern Knöpfe aufgesetzt. Die Taille schließt mit einem Faltengürtel aus Band ab. Der Rock wird aus Zwielttheilen oder einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und mit Seidenstoff gefüttert. Der Mantel kann aus Cheviot, Lustre oder Tuch verfertigt werden; er hat einen aus wenig rund geschnittenen Theilen zusammengestellten etwa 50-60 cm breiten Ansaßvolant, der mit einem Passepoile abgrenzt und an den in Applicationsstickerei, in Schnurstich oder Passementerie das angegebene Schleifenmuster angebracht wird. Stuartragen.

Abb. Nr. 42. Prinzesskleid mit Spencer. Das Prinzesskleid aus Tuch oder Nips wird rückwärts in der Mitte geschlossen; seine Theile sind bis zum Rockrande zu schneiden, damit man die nöthige Rockweite erreichen könne;



Nr. 36. Besuchstouillette aus gestupftem Taffet oder Nips mit Schnürchenbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 35; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 42 auf dem zweitvorletzten Schnittbogen.)

Nr. 37. Besuchstouillette aus Taffet mit Stickereibanden und Chenillenähren. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 34; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 ebendaselbst.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 41. Straßen- und Reisetrag aus dunkelblauem oder dunkelgrünem Cheviot; auch für höhere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des letzten Schnittbogens.)

Weißemantel aus grauem Tamentuch oder Cheviot mit Stadenmantel. (Möbelfest hierzu: Abb. Nr. 28; verwendbarer Schnitt zum Mantelstück: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; mit entsprechender Verkleinerung.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 41.



Nr. 42.

Nr. 38. Brauner Sammt mit rosafarbiger Sammtkante.

Nr. 39. Flaecher Perchhut aus schwarzem Sammt mit Fledermausflur.

Nr. 40. Perchhut aus Taffet mit flittergezierter Kränze und hoher Schleife.

Nr. 42. Feinschnitt aus schwarzem Damengut mit Sammtspencer.

Nr. 43. Englisches Kleid aus grünlichbraunem Cheviot oder Foden mit Waicemantel. (Möbelfest hierzu: Abb. Nr. 29; verwendbarer Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 auf dem hinteren Schnittbogen.)

Nr. 44. Trauerkleid aus weitem Stoff mit Vordrucken; auch für schlanke ältere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 ebenfalls.)

Nr. 45. Straßen- und Reisetrag aus grauem Cheviot oder Foden; aus dunklem Stoffe auch für ältere Damen geeignet. (Möbelfest hierzu: Abb. Nr. 27; Schnitt zum Rücken: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 auf dem vorliegenden Schnittbogen; mit entsprechender Verkleinerung des Vorderblattes.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 44.

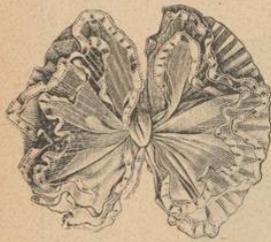
Nr. 45.



Nr. 46. Weißer Fächerflügel mit schwarzen Punkten.

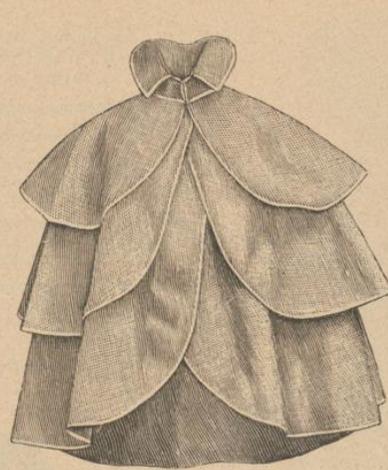


Nr. 49. Schillerndes braunes Hügelgesteck mit Netzen.



Nr. 50. Cravatensleife aus hellblauem Seidengaze.

Nr. 51. Straußfedern-Aigrette mit Kollentauselung.



Nr. 47. Herbsttragen aus braunfarbigem Tuch mit Atlasrollung. (Vorder- und Rückansicht: verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Feste.)



Nr. 48. Dunkelgrüner Tuchpaletot mit Verknüpfung. Schutte nach persönlichem Maß gratis.

allenfalls können, wenn das Kleid aus einfach breitem Stoff verfertigt werden sollte, den einzelnen Rockbahnen Zwickel angefügt werden. Der untere Rand des an den Rückenbahnen gegenständig in Falten geordneten Kleides ist innen mit einem schmalen Ruchenvolant zu garniren. Der Spencer aus Sammt hat übereinandertretende Vorderbahnen, die wie angegeben sich dem Rande zu zuspitzen und mit Taschetknöpfen sich verbinden. Die Ränder des Spencers sind passpoilirt; der Stuartragen wird dem spitzen Ausschnitte entsprechend vorne verschmälert, wie dies an der Abbildung deutlich angegeben ist. Die Aermel erweitern sich trichterförmig gegen das Handgelenk.

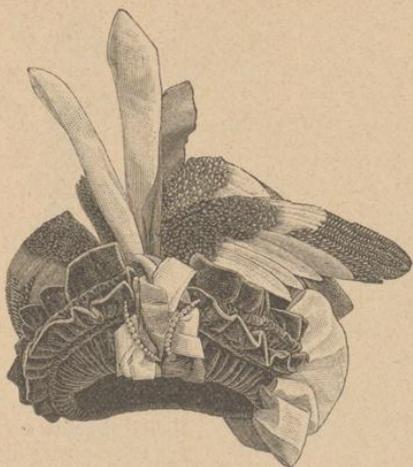
Abb. Nr. 43 und 29. Englisches Kleid mit Patten garnitur. Der Rand des Rockes kann wie die Patten der Taille mit Sammtrolleaux kantirt oder in Patten geschnitten sein, die mit einem glatten untersehten Bias ergänzt werden. Die Rückentheile des Glodenrockes, den man mit Seide oder Satin füttern kann, sind in gegenseitige Falten geordnet, die ganz aneinanderstoßen sollen. Die Taille ist anpassend; sie hat einen schmalen nahtlosen Rückentheil und die gewöhnliche Anzahl von Seitenbahnen. Die Vordertheile haben je zwei Brustzwickel und schließen zuerst in der Mitte mit Haken, dann am übertretenden Theile an den Patten mit kleinen Knöpfen. Bevor die Patten angeknöpft werden, fügt sich der faltig zusammengenommene linke Vordertheil mit Haken an. In die äußeren Aermelnähte sind Patten mitgefäht. Material: 5 1/2—6 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 44. Franctoilette mit Pattenaille. Das 5 cm breite schrägfabige Bias aus englischem Crepe reicht vorne in der Rockmitte bis fast zum Rande, rückwärts steigt es bis etwa 30 cm vom Rockbunde gemessen. Es wird nettgemacht und mit Heststichen an den Rock befestigt, nachdem man seinen Rand vorher mit Heststichen bezeichnet hat. Parallel mit dem Bias läuft die obere Kante des Crepebeleges, der den unteren

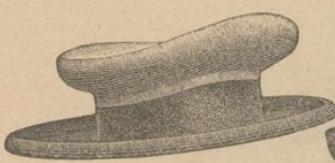


Nr. 55—61. Moderne En-tout-cas und Regenschirmstüde.

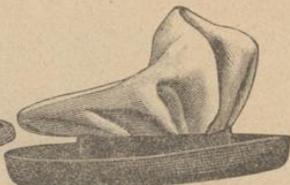
Nr. 52. Unterrod und Morgenjude aus Satist mit Siderer-Gutteder. — Nr. 53. Costume-Unterrod aus Satist oder Linon mit Saunvolant. — Nr. 54. Costume-Unterrod mit Volants und Siderer-Zwischenfäden (Verwendbarer Schnitt zur Morgenjude: Fig. 35 und 36 der Begr. Nr. 6, Vorderseite des letzten Schnittbogens; zu den Rücken: Fig. 43—46 der Begr. Nr. 7 ebendieselbst; mit entsprechender Verlängerung der Theile.)



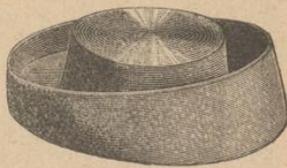
Nr. 62. Barett aus rauchbraunem Sammt mit geflecktem Flügelgesteck. (Vorderansicht; Rückansicht hierzu: siehe Abb. Nr. 66.)



Nr. 63. Filzbarett mit grauer Kappe und grüner Krämppe.



Nr. 64. Filzbarett mit grauer faltiger Kappe und grüner Krämppe. Beide ohne Arrangement zu tragen.



Nr. 65. Grauer Dolero aus Filz.

Rocktheil deckt. Die Rückenbahnen des aus einem Vordertheile und zwei rundgeschnittenen Bahnen zusammengestellten Rockes werden in gegenfällige Falten geordnet, die allenfalls 8 cm lang niedergestept werden können. Der Rock wird mit Taffet gefüttert oder nur 40 cm breit am unteren Rande mit Seide besetzt. Das Vorderblatt ist unten 60, oben 24 cm breit, die beiden runden Theile messen am unteren Rande je 165, oben 40 cm und haben je nach nöthiger Schweißung einen Hüftenabnäher oder deren zwei. Die Taille hat anpassendes, nach dem Schnitt Begr.-Nr. 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu formendes Futter und verbindet sich zuerst in der vorderen Mitte mit Haken, dann tritt der rechte Vordertheil über und fügt sich mit den an den Spangen angebrachten Knopfschloßern den Knöpfen an. Bis zu der runden Patte tritt der Vordertheil unter den Gürtel.

Der Revers ist angeschnitten und mit einem Crèpepiegel besetzt. Stehtragen mit Tellertragenansatz. Material: 5-6 m glatter, 3-3 1/2 m englischer Crèpe.

Abb. Nr. 45 und 67. Straßen- und Reisetouillette. (Mit Schnitt.) Dem Vorderblatte des Rockes sind an der linken Seite die beiden runden Vogensacken angeschnitten. Man versieht diese Kante des Vordertheiles mit einem 2 1/2 cm breiten Vorstoß aus schrägfabigem hellem Stoff, etwa Tuch oder Grosgrain, und stept die Kanten nieder; dann wird der Theil an der Rehrseite geplättet und mit Hoßtichen an den anderen befestigt. Die Rückenbahnen des Rockes werden in gegenfällige Falten geordnet, die allenfalls 6 cm lang niedergestept werden können. Die Fadentaille wird über einer Blouse getragen, deren Vordertheil übertritt und mit Knöpfen wie angegeben besetzt ist. Das Fädchen hat angeschnittene Spauletten und angeschnittene Revers, die mit einem Knopfloch niedergehalten werden. Die Sacken am Schoßtheile trennen sich bei jeder Naht; sie sind mit einer schmalen Blende aus hellem Stoffe unterseht, ebenso die Spauletten und Stulpen.

Abb. Nr. 46, 49 und 51. Flügelgestecke. Abb. Nr. 46 veranschaulicht einen weißen, mit schwarzen Fitterscheiben besetzten Fächerflügel, der seitlich anzubringen ist. — Abb. Nr. 49 stellt ein Flügelgesteck aus braun-weiß gefleckten Federchen dar, dem ein gebogener brauner Reiter beigegeben ist. — Abb. Nr. 51 ist ein Gesteck aus drei schwarzen vollen Straußfedern, deren Schäfte durch Straußfederrollen gedeckt sind.

Abb. Nr. 47. Herbsttragen mit Atlasrollirung. Der aus drapfarbigem Tuch verfertigte Tragen ist mit weißen Atlasröllchen kantirt, was sehr elegant aussieht. Er ist aus drei Theilen zusammengesetzt; die zwei unteren bestehen aus je einem Passen- und einem Volanttheil, der letzte Theil reicht als Schultertragen bis zum Halsrande. Der Stuarttragen ist einem Stehtragen angefügt, der aufgestept ist und ebenfalls wie der Stuarttragen Atlasrollirung hat.

Abb. Nr. 48. Dunkelgrüner Paletot. Der Rückentheil ist in der Mitte nahtlos, die Vordertheile haben je einen Einnäher und schließen mit Haken. Sie sind mit Borden kantirt, die fortlaufend auch den unteren Rand umgeben und auch am Stuarttragen angebracht sind. Schräggestellte Brandbourghs gehen von den Borden aus. Die Ärmel haben mit Borden besetzte Trichterstulpen. Schwarzes Atlasfutter.

Abb. Nr. 50. Cravatenschleife aus hellblauer Seidengaze. Die untere Schlupfe ist gouffirt, die obere am Rande ausgezackt und mit schmalen, faltig aufgenähten Seidenbändchen begrenzt.

Abb. Nr. 52-54. Morgenjackette und Costumeröcke. Die aus Rock und Jacke bestehende Garnitur Abb. Nr. 52 ist aus Batist angefertigt und mit à jour-Stickerei-Zwischenfäden garnirt. Dem Rocke ist ein breiter Volant angefügt, dessen untere Hälfte wieder einen angelegten Volant hat. Säume und Stickerei-Einfäße als Kantirung des Anjahvolants und als Abgrenzung des glatten Volants, der in Säume genäht ist. Die Stickerei ist an der Jacke so angebracht, daß sie, einen rechten Winkel bildend, bis zu den Ärmelschoren reicht. Bandschleife am Halsrande. Die Ärmel haben Anjahvolants. — Der Unterrock Abb. Nr. 53 ist aus gestreiftem Batist verfertigt; der breite Anjah-



Nr. 69. Straßen- und Reisetouillette mit Volantrock und Hoßstaille; auch für ältere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 68; verwendbare Schnittmethode im Rock: die der Abb. Nr. 1 auf dem zweitvorletzten Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Gesste.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 66. Rückansicht zu Abb. Nr. 62.



Nr. 67. Rückansicht zu Abb. Nr. 45.



Nr. 68. Rückansicht zu Abb. Nr. 69.

volant ist in schräge Säume genäht, die den Stoff auspringen lassen. Dem Volant ist eine Batiststickerei angefügt, die à jour-Musterung hat. Die Besatzbinde wird rund geschnitten. — Abb. Nr. 54 ist ein Unterrock aus Chiffon, dem zwei etwa je 12 cm breite gereichte Volants angefügt sind. Die Volants haben à jour-Einsätze, die zwischen Säumchen liegen und sind mit Saumleisten angefügt.

Abb. Nr. 55—61. Neue Schirmstübe. Der erste Stock ist aus Naturholz und mit vergoldetem schlangenförmigem Ansaß versehen, der zweite ist emailirt, der Hundekopf ist geschnitten und sitzt auf einem Holzstock, der Tigerkopf ist aus Nilpferdzahn, der Entenkopf aus mexikanischem Onyx geschnitten; der nächste Naturweicheisstock trägt bemalte Früchte und ist besonders für glatt grüne Damenregenschirme sehr beliebt.

Abb. Nr. 62—66. Herbsthüte. Abb. Nr. 62 und 66. Barett aus rauhbraunem Sammt. Das Hütlchen besteht aus über Passepoiles gereichtem Sammt, der in Parallellinien zu Volantköpfchen geformt wird. Vorne ein aus weißem und braunweiß gefleckten Federn zusammengesetztes Doppelflügelgesteck, aus dessen beiden Theilen weißes und braunes Band zu einem mit hochstehenden Schleifen versehenen Knoten geschlungen ist. — Abb. Nr. 63. Filzhut mit grauer, glatter, steifer Kappe, die in der Mitte eine Vertiefung hat, und grüner, in Form eines schmalen Röhlchens aufgebogener Krämpe. — Abb. Nr. 64. Filzhut mit faltiger grauer Barettkappe und grüner Krämpe, deren Rand ringsum aufgebogen und mit grünem Band eingefasst ist. Der Hut hat ein schmales Klappenbandeau und wird ohne anderes Arrangement getragen. — Abb. Nr. 65. Volero aus grauem Filz mit niedriger Kappe und links hochaufgebogener Krämpe, die rechts ganz schmal ist.

Abb. Nr. 68 u. 69. Straßentouillette mit Volants. Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt und mit drei aufgesetzten, aus runden Bahnen zusammengefügten Vo-



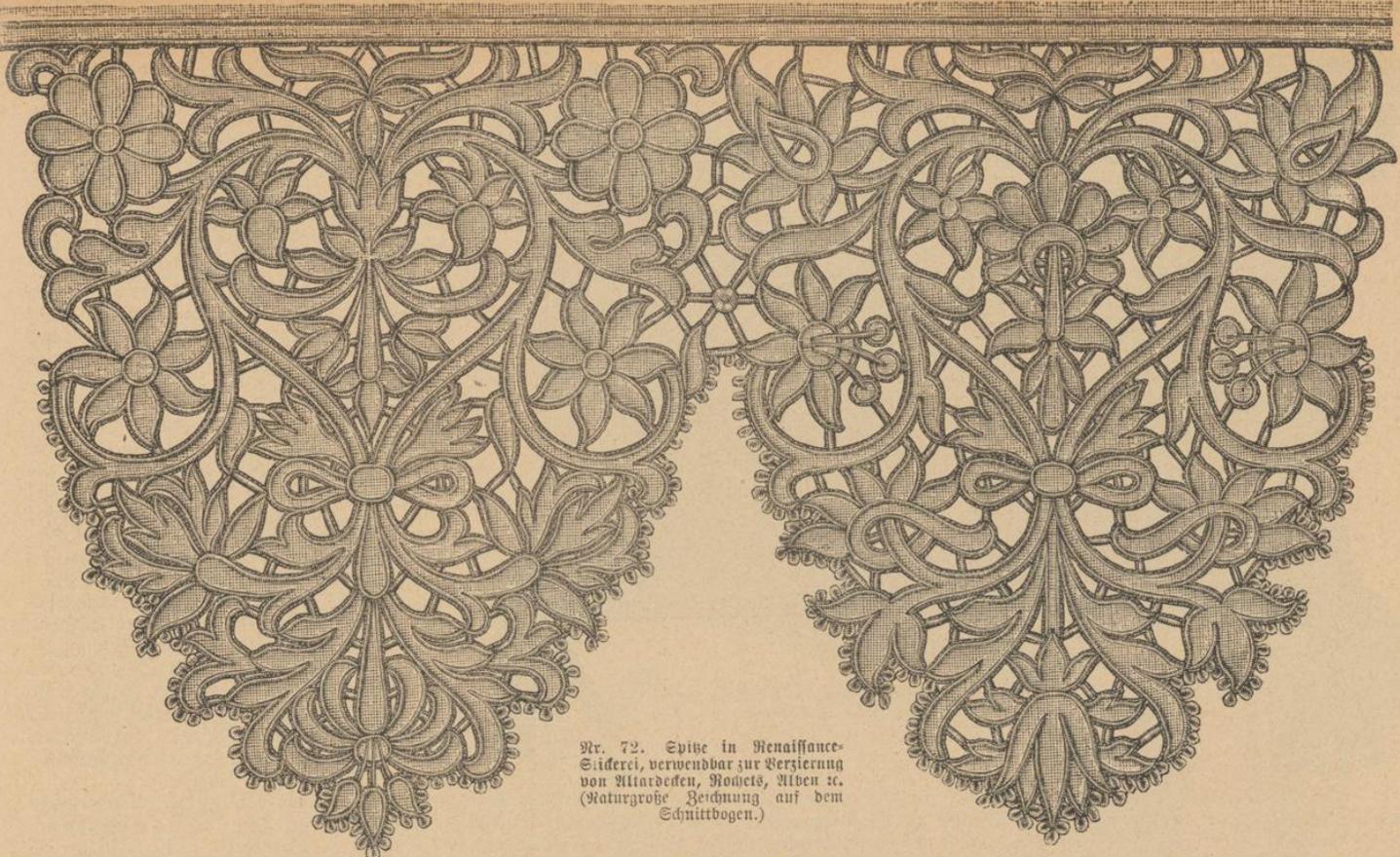
Nr. 71. Rückansicht zu Abb. Nr. 70.

lants versehen, deren Randpassepoilirt wird. Die beiden oberen Volants sind rückwärts breiter als vorne; sie werden am unteren Rande entweder besetzt und einigemale abgesteppt und mit dünnem Seidenstoff gefüttert. Der untere Volant ist ringsum gleich breit, mißt etwa 22 bis 26 cm und ist 5 m weit. Er kann allenfalls auch angefügt sein, so daß beim Zuschneiden der Rock um seine Breite verkürzt werden müßte. Unter dem Spencerjäckchen trägt man eine mit einem Gürtel abschließende Blousetaille, wenn man das Jäckchen abzulegen wünscht, sonst könnte es auch mit doppelten Vordertheilen ausgestattet sein. In diesem Falle wären die anpassenden Plastrontheile faltig mit Seidenmousseline zu decken, wodurch der Hakenverschlußerkennlich gemacht wird.

Abb. Nr. 70 u. 71. Besuchstouillette mit Passepoiles. Der Oberstoff der Taille ist wellenförmig mit eingnähten Passepoiles versehen. Man heftet die Reihen zuerst vor und bringt dann die dünnen Schnüre nach dem Heftfaden an; es hat dies jedoch mit großer Vorsicht zu geschehen, damit der Stoff dabei nicht eingeklemmt und nicht ausgedehnt werde. Wenn die Passepoiles angenäht sind, plättet man die Theile auf weicher Unterlage; vorher hat man mit Heftstichen den Ausschnitt bestimmt. Der Oberstoff bleibt unabhängig vom anpassenden, vorne mit Haken schließenden Futter, das in Passenform mit faltigem Seidenmousseline bespannt ist. Den Besatz des Rockes geben wellenförmige Bias, die aus fadengeradem Stoffe geschnitten und mit Passepoiles gerändert werden.

Nr. 70 Besuch- und Promenadetouillette aus tabakbraunem Lamentuch oder Nips und gestreiftem Taffet mit Passepoiles. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 71; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Wehr. Nr. 2, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 932 und 933.

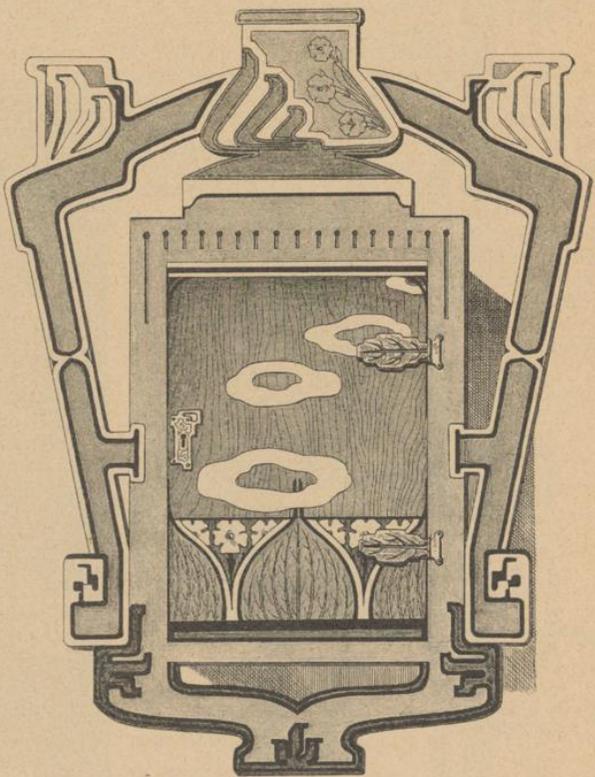


Nr. 72. Spitze in Renaissance-Stickerei, verwendbar zur Verzierung von Altardecken, Hochzeits, Alben etc. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

## Handarbeit.

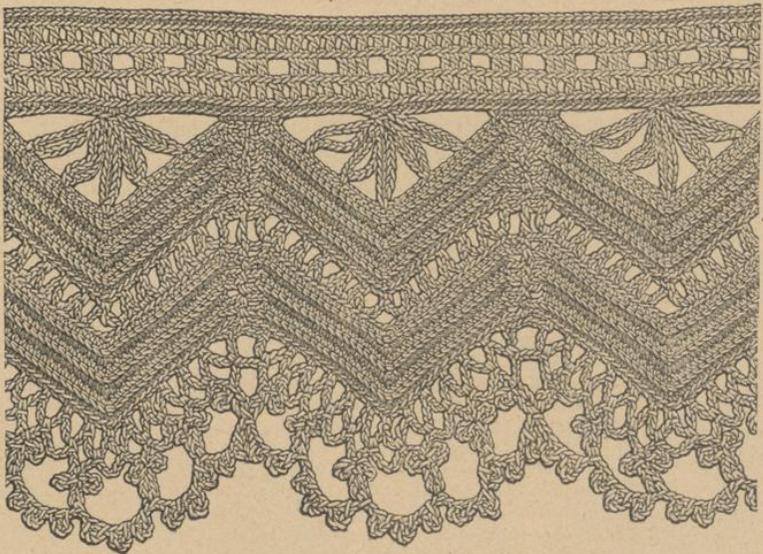
Abb. Nr. 72. Spitze in Renaissance-Stickerei. Zur Herstellung der Spitze benötigt man weißes, feines Leinen und weißes D-M-C-Garn Nr. 60. Die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) wird mittelst gestochener Pausse auf ein sabengerades, 18 cm breites Leinenstück übertragen; die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Man heftet nun das Leinenstück auf Wachstaffet und arbeitet zuerst die geschlungenen Verbindungsstäbe (brids), wobei man längs der Contouren durch Vorziehen des Arbeitsfadens von einem zum anderen Stäbchen weiter geht. Zur Ausführung eines Stäbchens spannt man den Arbeitsfaden dreimal von einer zur anderen Form und festonniert dann diese Unterlage mit dichten Stichen, ohne das unterliegende Leinen mit zufassen. Hier hat man noch zu beachten, daß man die Unterlagefaden der Stäbchen tief genug einhängt, damit sie sich nicht später, wenn die Formen ausgeschnitten werden, lösen. Sind alle Verbindungsstäbe gearbeitet, so werden die Contouren nochmals der Zeichnung entlang mit Vorstichen vorgezogen und dann über zwei Garnfaden, die man einlegt, festonniert, wobei man abermals zu achten hat, daß die Stäbchen mitgefäht werden. Beim Festonnieren der äußeren Formen umgibt man diese noch mit Wickelpicot, sogenannte Wickeldörchen, wie man aus der Abbildung ersieht. Zu deren Herstellung führt man die Nadel in die letzte Festonmasche ein, wickelt den Arbeitsfaden acht- bis zehnmal um die Nadel und hält diese Windungen mit dem Daumen der linken Hand so lange fest, bis man die Nadel durchgezogen hat. Sodann leitet man den Arbeitsfaden durch dieselbe Festonmasche wieder zurück, um das Picot zur Rundung zu schließen und arbeitet weiter. Hat man die Arbeit vollendet, so wird der Stoff unterhalb der Stäbe zwischen den Formen und außerhalb der Backen weggeschnitten und die Stickerei an der Rehrseite auf einer weichen Unterlage mittelst Auflage eines feuchten Tuches geplättet. Die Spitze kann als Abschluß für ein Altartuch, ein Hochzeit oder eine Albe verwendet werden.

Abb. Nr. 73. Cigarrenkästchen mit Holzmalerei. Das originelle, im modernen Stil gehaltene Kästchen aus Hornholz ist 51 cm hoch und 38 cm breit. Im Innern



Nr. 73. Cigarrenkästchen in Holzmalerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

ist es in verschieden große Fächer zum Aufbewahren aller Cigarren- und Cigarrensorten eingetheilt. Vor Beginn der Arbeit werden alle Holzflächen, die mit Malerei verziert werden sollen, mit einer dünnen Alaunlösung mit einem kleinen Schwämmchen bestrichen, um später das Ausfließen der Farben zu verhindern. Ist die Flüssigkeit getrocknet, so wird die naturgroße Zeichnung



Nr. 74. Gehäkelte Spitze, verwendbar für Bettwäsche, Unterröcke etc.



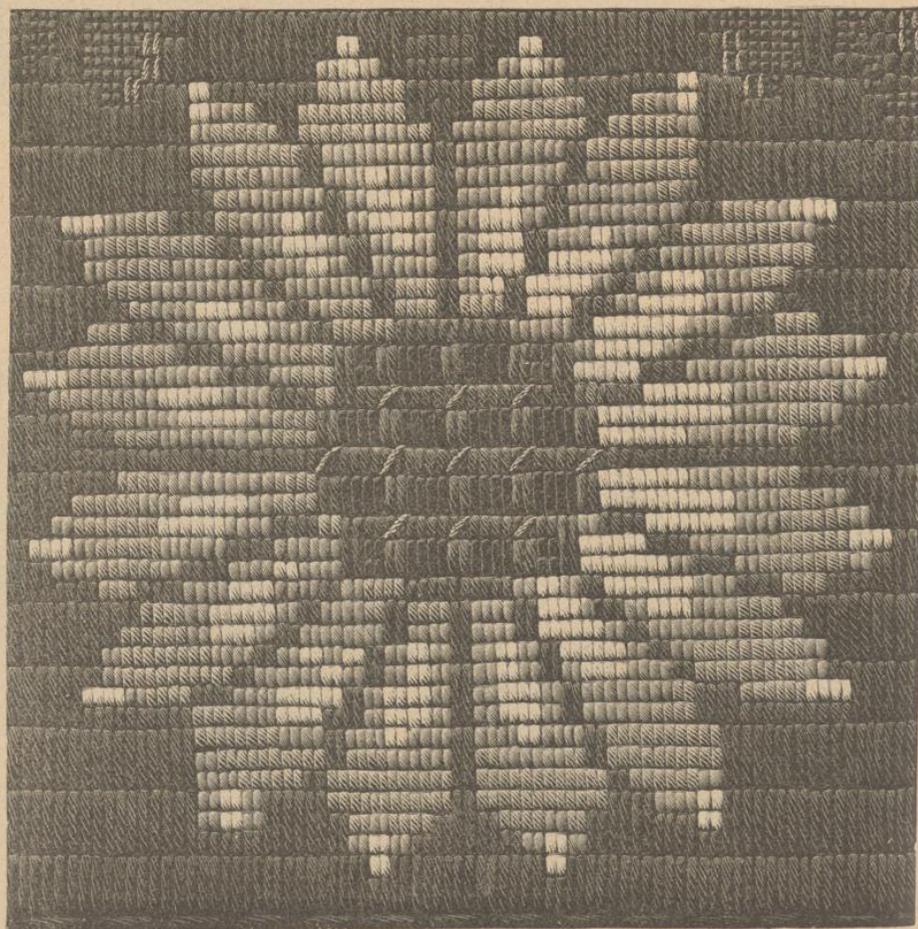
Nr. 75. Riffen in gezähltem Flachstick. (Naturgroßes Stück der Seiderei: Nr. 78. Typenmuster sammt Farbbezeichnung auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 74. Gehäkelte Spitze, verwendbar für Bettwäsche, Unterröcke u. Zur Herstellung der Spitze benötigt man cremefarbiges Congreßgarn Nr. 30. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Die Spitze wird der Länge nach auf einem beliebig langen L-Anschlag gearbeitet. I. Tour: 1 L. übergehen, \* 17 f. M. in die nächsten 17 L., 3 f. M. in die folgende L., 17 f. M. in die nächsten 17 L., 2 L., 2 L. übergehen, 17 f. M. in die folgenden L., 2 L., vom \* an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. II. Tour: 17 f. M. in die nächsten 17 M., 3 f. M. in die folgende f. M., 17 f. M. in die nächsten 17 M., 2 L., die 2 L. der vorhergehenden Tour übergehen, 1 f. M. in die nächste f. M., 2 L., 2 L. übergehen, vom Anfang an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. III., IV., V. und VI. Tour ist gleich der II. Tour. VII. Tour: 2 L., die erste f. M. der vorigen Tour übergehen, 1 f. M. in die nächste M., □ 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M.; 5 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 5 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.; 2 L., 2 L. übergehen, 1 f. M. in die folgende f. M., 2 L., 1 f. M. der nächsten Fache übergehen, vom □ an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. VIII. Tour: 3 K. in die nächsten 3 M., 1 f. M. in die nächste M., ÷ 5mal: 2 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; 5 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 5mal: 2 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; 2 L., 2 L. übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb., vom ÷ an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. IX. Tour: 1 K. in die erste f. M., + 17 f. M. in die nächsten 17 M., 3 f. M. in die folgende M., 17 f. M. in die nächsten 17 M., 2 L., 2 L. in das St., 2 L., vom + an wiederholen, 1 L., die Arbeit wenden. X., XI., XII., XIII. und XIV. Tour ist gleich der II. Tour, den Faden abschneiden. XV. Tour: Mit neuem

Faden. 1 f. M. in die zweite f. M. der vorigen Tour, × 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.; 5 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 5 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 5mal: 5 L., 2 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.; 2 L., 2 L. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 2 L., vom × an wiederholen, den Faden abschneiden. XVI. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in den ersten Lfmb. der vorigen Tour, 3 L., △ 2 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die erste L.), 1 K. in die L., in der die K. des ersten P. sitzt, 2 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 5 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb., 4mal: 2 L., 3 P. (diese P. werden so wie die 2 P. aneinander geschlossen), 2 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 5 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb.; 2 L., 2 P. (diese werden so wie die ersten 2 P. aneinander geschlossen), 3 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb., 3 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb., vom △ an wiederholen, den Faden abschneiden. XVII. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in das mittlere der 3 P., □ 2 L., 2 P. (diese P. bestehen ebenfalls aus 5 L., jedoch arbeitet man statt der K. 1 f. M.), 1 L.,

1 f. M. in das nächste mittlere P., 3mal: 1 L., 3 P., 1 L., 1 f. M. in das folgende mittlere P.; 1 L., 2 P., 2 L., 1 f. M. in das zweite P., die Schlingen dieser f. M. werden nicht abgeschürzt, sondern bleiben auf der Nadel liegen. Hierauf 1 f. M. in das folgende P., diese f. M. wird mit den Schlingen der vorhergehenden f. M. abgeschürzt, vom □ an wiederholen. Für den oberen Rand der Spitze häkelt man nun noch sechs Touren. I. Tour: 1 f. M. in das L-Glied, in welcher die f. M., die zwei Fäden trennt, sitzt, 3 f. M. in die nächsten 3 M., □ 21 L., 4 L-Glieder

Nr. 77. B. E. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 78. Naturgroßes Stück der Seiderei zu Nr. 75.

(auf dem Schnittbogen) mittelst Aufspannens übertragen. Dies geschieht in folgender Weise: Man legt die Pausse auf die Holzfläche, befestigt sie an den Ecken mit weißen Wachsstückchen, schiebt dann zwischen Pausse und Holzfläche ein Stück Graphitpapier und zieht dann alle Linien der Zeichnung mit fein gespitztem Bleistift oder einer Beinnadel (sogenannten Pausnadel) nach. Ist dies geschehen, so entfernt man die Pausse, zieht die Contouren mit Tusche (feinen Linien) nach und führt die Malerei mit Aquarellfarben aus. In der Folge geben wir die Mischung jeder einzelnen Farbe an, die zu den verschiedenen Formen zu verwenden und die durch Ziffern in der naturgroßen Zeichnung klargelegt ist. 1 = Holzton; 2 = Hell-Fraise aus Lichtocker und Carmin gemischt; 3 = Hell-rosa, Carmin Nr. 2; 4 = Hell-Tabakbraun, aus Goldocker und Braunlack gemischt; 5 = Dunkel-Tabakbraun, aus Stil de grain mit ein wenig Braunlack gemischt; 6 = Hell-grün, Saftgrün; 7 = Mittelgrün, aus Saftgrün und ein wenig Braunlack gemischt; 8 = Dunkelgrün, aus hell angeriebener Tusche und Saftgrün gemischt; 9 = Mittel-Vollengrau, aus hell angeriebene Tusche und Sepiaroth gemischt; 10 = Zimmtroth, aus Stil de grain und Carmin gemischt; 11 = Schwarz, ziemlich dick angeriebene Tusche. Hat man die Malerei vollendet, so zieht man alle Contouren und Andern mit dick angeriebener Tusche nach. Das fertige Räßchen läßt man bei einem geschickten Schreiner politiren. Bei unserem Modell waren die Charniere und das Schloß aus vernickeltem Stahl hergestellt.



Nr. 79. B. K. Monogramm für Weißstickerei.

übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 8 L. Sodann zieht man die Nadel aus der Schlinge und führt sie in die 13. L. des ersten Bogens, in die 10. L. des zweiten Bogens, in die 9. L. des dritten Bogens, in die 9. L. des vierten Bogens und in die 9. L. des fünften Bogens ein, faßt dann die Masche und zieht sie durch alle auf der Nadel ruhenden Schlingen durch. Hierauf 12 L., 4 L.-Glieder übergehen, 7 f. M. in die nächsten 7 L.-Glieder, vom □ an wiederholen, den Faden abschneiden. II. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour, den Faden abschneiden. III. Tour:



Nr. 80. E. K. Monogramm für Weißstickerei.

Mit neuem Faden. 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. IV. Tour: Mit neuem Faden. 3 St., 3 L., 3 M. übergehen, 3 St. in die folgenden M. u. f. f., den Faden abschneiden. V. Tour: Mit neuem Faden. 1 St., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. VI. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour.

Abb. Nr. 75. Kissen in gezähltm Flachstich. Unser Modell wirkt durch die prächtige Farbenzusammenstellung sehr effectvoll. Es zeichnet sich durch Gediegenheit und Dauerhaftigkeit des Materials, sowie durch besonders leichte Ausführung aus. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 75 cm langes und 50 cm breites, fadengerades, olivgrünes, nordisches Stoffstück, elfenbeinweiße, rostrothe, dunkelcremefarbige, mittelbronzegelbe, helltürkisblaue und schwarze nordische Wolle und dreifach gedrehtes Goldschnürchen. Man führt die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stoff-Faden Höhe und einen Stoff-Faden Zwischenraum. Der Grund zwischen den Blüten wird mit rostrothen Plattstichreihen gefüllt. Wie man aus Abb. Nr. 78 erieht, werden je zwei und zwei Stiche des Blumenmittelpunktes mit einem schrägen Stich aus dem Goldschnürchen niedergehalten. Ist die Stickerei vollendet, so wird sie an der Kehrseite auf einer weichen Unterlage mittelst Auflage eines feuchten Tuches geplättet und dann montirt. Hierzu verbindet man die Arbeit an drei Seiten der Kehrseite mit einem gleich großen bronzefarbenen Tuchstück. Bei Ausführung der Naht wird ein 3-4 cm breites, in der Mitte der Breite zusammengelegtes, bronzefarbiges Tuchstreifen mitgenäht. Hierauf fertigt man ein mit der Stickerei gleich großes Unterkissen aus Mousseline an und füllt dieses mit Pflanzenfaser. Dieses Kissen wird nun



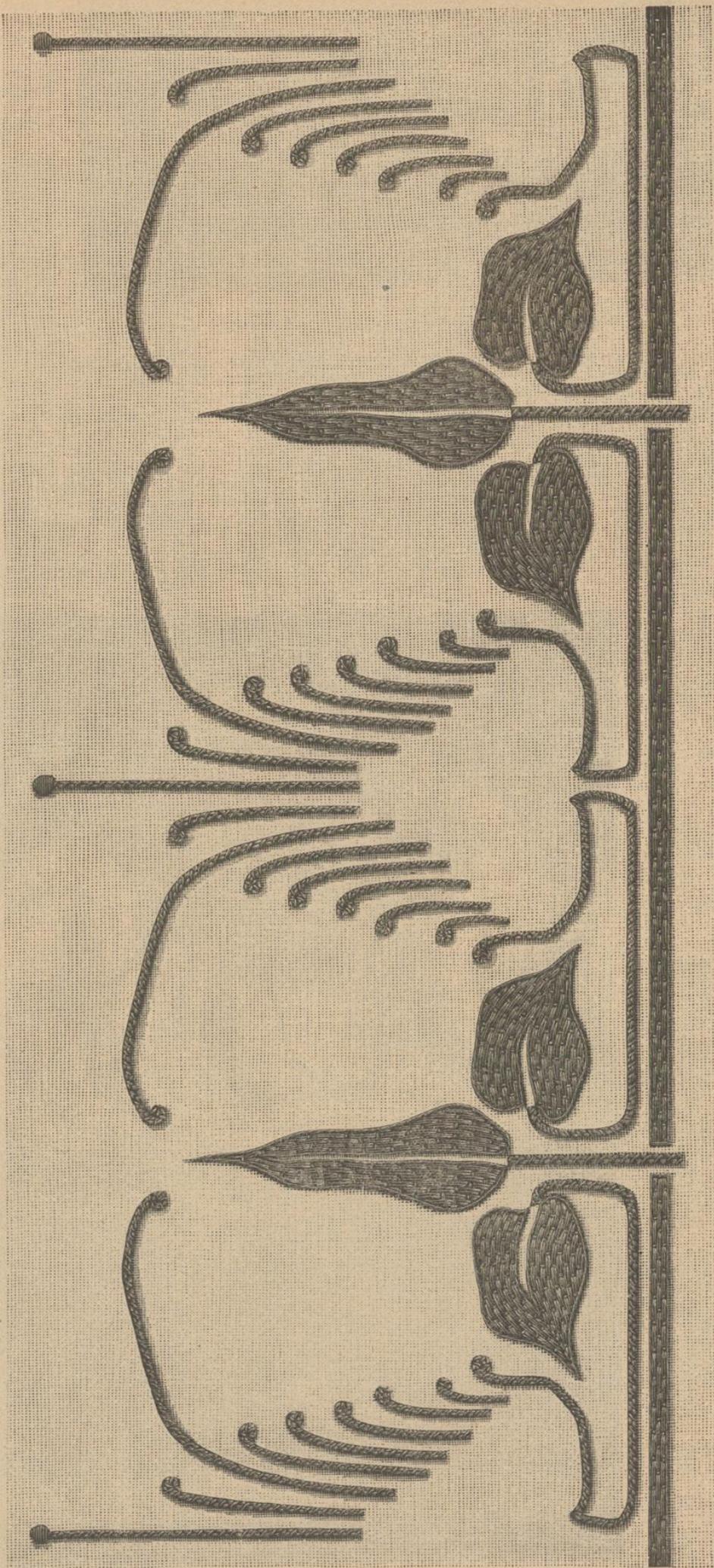
Nr. 81. D. N. Monogramm für Weißstickerei.

übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 8 L. Sodann zieht man die Nadel aus der Schlinge und führt sie in die 13. L. des ersten Bogens, in die 10. L. des zweiten Bogens, in die 9. L. des dritten Bogens, in die 9. L. des vierten Bogens und in die 9. L. des fünften Bogens ein, faßt dann die Masche und zieht sie durch alle auf der Nadel ruhenden Schlingen durch. Hierauf 12 L., 4 L.-Glieder übergehen, 7 f. M. in die nächsten 7 L.-Glieder, vom □ an wiederholen, den Faden abschneiden. II. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour, den Faden abschneiden. III. Tour: Mit neuem Faden. 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. IV. Tour: Mit neuem Faden. 3 St., 3 L., 3 M. übergehen, 3 St. in die folgenden M. u. f. f., den Faden abschneiden. V. Tour: Mit neuem Faden. 1 St., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. VI. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour.



Nr. 82. L. T. Monogramm für Weißstickerei.

übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das nächste Glied, 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 17 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 18 L., 5 L.-Glieder übergehen, 1 f. M. in das folgende L.-Glieder, 8 L. Sodann zieht man die Nadel aus der Schlinge und führt sie in die 13. L. des ersten Bogens, in die 10. L. des zweiten Bogens, in die 9. L. des dritten Bogens, in die 9. L. des vierten Bogens und in die 9. L. des fünften Bogens ein, faßt dann die Masche und zieht sie durch alle auf der Nadel ruhenden Schlingen durch. Hierauf 12 L., 4 L.-Glieder übergehen, 7 f. M. in die nächsten 7 L.-Glieder, vom □ an wiederholen, den Faden abschneiden. II. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour, den Faden abschneiden. III. Tour: Mit neuem Faden. 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. IV. Tour: Mit neuem Faden. 3 St., 3 L., 3 M. übergehen, 3 St. in die folgenden M. u. f. f., den Faden abschneiden. V. Tour: Mit neuem Faden. 1 St., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. f. f., den Faden abschneiden. VI. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour.



Nr. 83. Naturgroße Vorbe in Ueberfangtechnik, authentischer Schür- und Tischstichstickerei, verwendbar zur Verzierung von Tischstüchern, Kissenbezügen, Mittern etc.



Nr. 84. Nähtischdecke in Applications-Arbeit. (Naturgroßes Stück der Stickeret: Nr. 86.)

der Contour der Adern entlang und befestigt sie mit gleichfarbiger Nähseide oder mit einem Fadenthail Filosofseide mit gleichmäßig von einander entfernten Stichen. Jede folgende Reihe wird knapp an die vorhergehende Reihe gearbeitet, wobei man die Ueberfangstiche verlegt, wie man aus der Abbildung ersieht. Die Contouren der in Ueberfangtechnik ausgeführten Formen werden mit einer Stielstichreihe begrenzt.

Abb. Nr. 84. Nähtischdecke in Applicationsarbeit. Die elegante, sehr decorativ wirkende Vorlage ist auf dunkel-bordeaugrothem Tuch hergestellt und dient zur Verzierung der Schmalseiten einer Nähtischdecke. Zur Application benötigt man zu den großen vorderen Blütenblättern röthlich-heliotropfarbigen, zu den Knospen und rückwärtigen Blütenblättern hell-bordeaugrothen, zu den Blättern hell-olivgrünen, zu den Stielen mittel-olivgrünen und zu den spiralenförmigen Rankenformen dunkel-althblauen schweren Atlas. Zur Umrandung der Formen sind schwarze Seidenschüre in der aus Abb. Nr. 86 ersichtlichen Stärke verwendet. Zur Ausführung der unteren geraden, in Vegearbeit hergestellten Linie benötigt man zinnoberrothe und mittel-olivgrüne, und zu den oberen wellenartigen Linien ebenfalls zinnoberrothe Cordonneuseide. Die Umrandung bei diesen Linien wird durch gleichfarbige Seidenschürchen gebildet. Die naturgroße Zeichnung wird mittelst gestochener Pausse, die man nach dem naturgroßen Stück der Stickeret Abb. Nr. 86 anfertigt, auf den Grundstoff übertragen und die Linien mit weißer Farbe ausgezogen. Die Applicationsstoffe werden in bekannter Weise cachirt, dann die Formen aufgепauft und ausgeschnitten. Beim Auflegen der Pausse auf den Stoff hat man darauf zu achten, daß bei allen Formen der Spiegel des Atlases nach einer Richtung läuft. Die Figuren werden nun mittelst Reister auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes geklebt und der Stoff dann in einen Rahmen gespannt. Man befestigt nun alle Formen mit kleinen Saumstichen aus gleichfarbiger Seide und schattirt die Knospen und Blüten nach Abb. Nr. 86 mit einfadig getheilten, um je eine Nuance dunklere Filosofseide, als der Atlas ein. Ist dies geschehen, so werden alle Formen mit dem schwarzen Schnürchen umrandet. Die Adern der Blüten und Knospen werden im Stielstich mit zweifadig getheilten Filosofseide, und die der Blätter mit schwarzen Schnürchen hergestellt. Die Vegearbeit wird wie bei Abb. Nr. 83 beschrieben, ausgeführt. Die fertige Arbeit wird an der Rehrseite ein wenig tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann montirt.

Abb. Nr. 85. K. S. Monogramm für Weißstickeret, in zwei Farben auszuführen.

Abb. Nr. 86. Naturgroßes Stück der Stickeret zu Abb. Nr. 84.

Bezugsanstalt:  
Für das Rißen  
Abb. Nr. 75 und  
die Nähtischdecke  
Abb. Nr. 84: Lud-  
wig Nowotny,  
Wien, I., Frei-  
fingerstraße 6.

in die offene Seite der Stickeret eingeschoben und diese dann mit unsichtbaren Stichen verbunden, wobei man ebenfalls das zusammengelegte Tuchstreifen einnäht. Die Ecken des Kissens werden mit Quasten, die aus terracottafarbigem, bronzegelben und olivgrünen Tuchstreifen gebildet sind, verziert.

Abb. Nr. 83. Naturgroße Borde in Ueberfangtechnik, altdeutscher Schnur- und Stielstich-Stickeret. Man überträgt die Zeichnung dieser Borde mittelst gestochener Pausse auf weißes oder cremefarbiges Leinen, zieht dann die Contouren mit blauer Farbe aus und spannt den Stoff in einen Rahmen. Die Stickeret führt man mit starker bordeaugrother Cordonneuseide aus. Die Ranken und Stiele werden mit altdeutschem Schnurstich gearbeitet. Dieser besteht aus unwickelten Kettenstichen. Die Blätter werden in Ueberfangtechnik ausgeführt. Man legt zwei und zwei Seidenfäden



Nr. 85. K. S. Monogramm für Weißstickeret, in zwei Farben auszuführen.

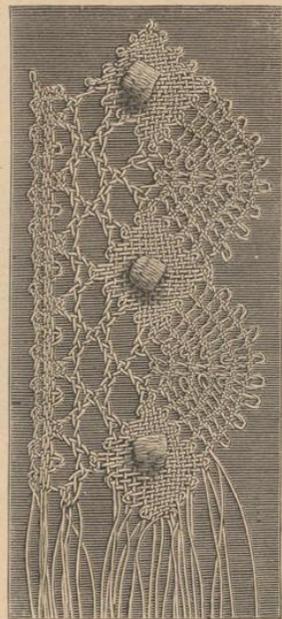


Nr. 86. Naturgroßes Stück der Stickeret zu Nr. 84.

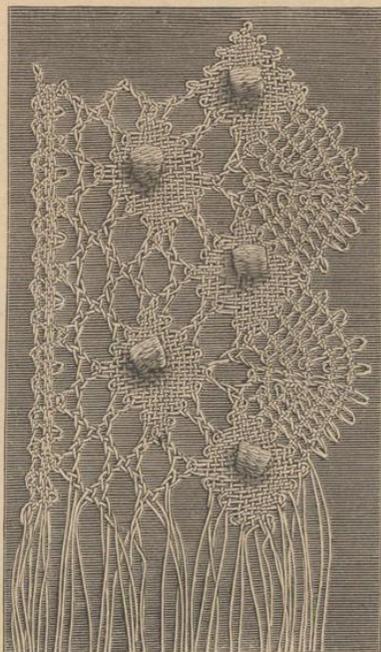
# Lehrkursus des Spitzenklöppelns.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.  
(15. Fortsetzung.)

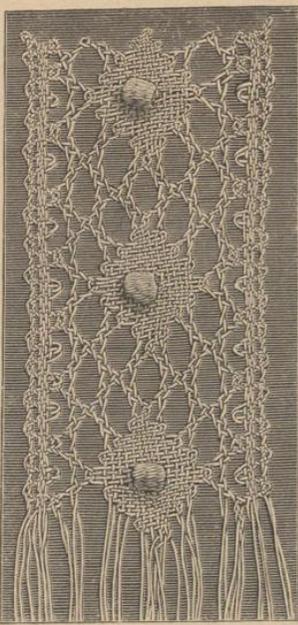
Abb. Nr. 90. Spitze, in Rosengrund, Leinenschlag, Musche und der Zacke aus Fächerschlag mit 16 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100, ausgeführt. Hierzu der naturgroße Klöppelbrief Abb. Nr. 91. Mit 2 Paar Klöppeln wird ein Leinenschlag begonnen, in 1 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln ein Leinenschlag davor gemacht, rechts 1 Paar zurückgelegt, nach links hin und her geklöppelt und links und rechts bei jeder Reihe 1 Paar zugenommen. Ist man links bei 8, klöppelt man nach rechts durch 3 Paare und läßt diese links liegen. Zwischen die beiden folgenden Paare steckt man eine Nadel in 9 und macht damit die Musche. Ist die Musche fertig, werden alle Klöppeln nach hinten zurückgelegt. Dann nimmt man das durchgehende Paar von links, klöppelt damit unter der Musche durch nach rechts, bei 10 2 Paar Klöppeln zunehmend. Nachdem die Nadel gesteckt und wieder zurückgeklöppelt worden ist, werden rechts für die Zacke 2 Paare zurückgelegt. Ist man bei der Mitte angelangt, nimmt man die 2 Paare von der Musche, zieht die Nadel aus 9 und steckt sie vor die Musche in 9 wieder hinein. Darnach klöppelt man die beiden Paare wieder in den Leinenschlag hinein, dann hin und her und läßt rechts und links bei jeder Reihe 1 Paar Klöppeln liegen, bis 17. Dann wendet man sich nach links zum Rand. Derselbe wird mit 4 Paaren geklöppelt. Während 3 Paare gerade herunterhängen, klöppelt man mit dem 4. hin und her durch 1 Paar mit Doppelschlag und durch 2 Paare mit Leinenschlag. Darauf wird mit 2 Paaren ein Doppelschlag



Nr. 90. Spitze. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 91.)



Nr. 92. Spitze. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 93.)

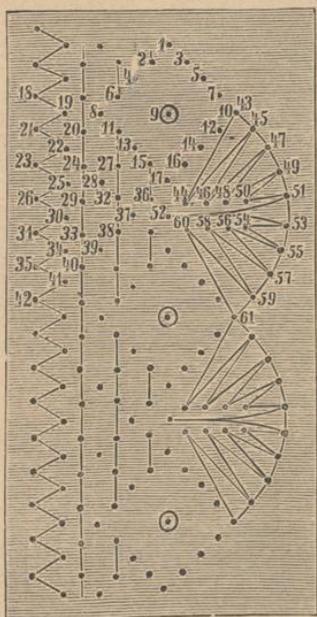


Nr. 94. Einfach, zu den Spitzen Nr. 90 und 92 passend. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 95.)

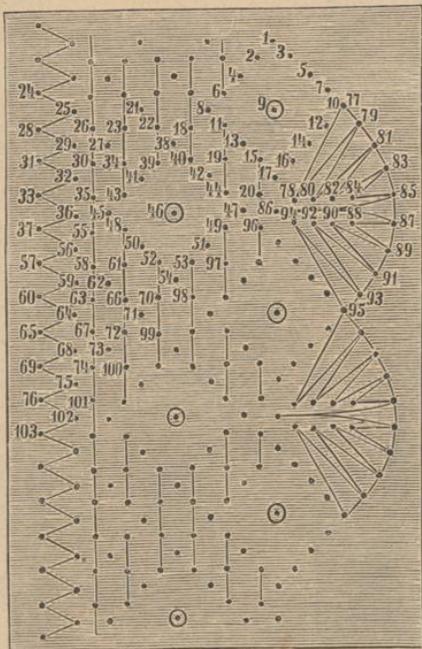
gemacht, in 18 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gearbeitet und links 1 Paar zurückgelegt. Dann wird nach rechts durch 2 Paare mit Leinenschlag, durch eines mit Doppelschlag geklöppelt, in 19 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gemacht, das Paar links für den Rand zurückgelegt, rechts eines zugenommen und hiermit der Löcher Schlag 20 geklöppelt. Rechts läßt man die Klöppeln liegen und klöppelt links durch den Rand hinein, steckt eine Nadel in 22, arbeitet mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links das Paar für den Rand zurück, nimmt rechts das noch vorhandene von 20 zu, klöppelt hierauf den Löcher Schlag 24, läßt die beiden Paare rechts liegen und klöppelt links durch den Rand. In dieser Weise wird auch der Rosengrund links geklöppelt. Dann wendet man sich nach rechts zum Fächerschlag. Mit dem ersten Paar rechts von 10 klöppelt man mit Doppelschlag durch 5 Paare von rechts nach links, steckt eine Nadel in 44, macht mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links ein Paar zurück und klöppelt wieder in derselben Weise nach rechts hin und her, links bei jeder Reihe 1 Paar zurückstehend. Nachdem rechts die Nadel gesteckt ist, wird das Paar rechts vor der Nadel 3mal, dasjenige links 1mal gekreuzt und mit demselben ein Doppelschlag davor gemacht. Ist man rechts bei 51, klöppelt man mit Doppelschlag nach links durch 6 Paare, steckt eine Nadel in 52, arbeitet mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links 1 Paar zurück, klöppelt wieder nach rechts und steckt eine Nadel in 53. Darnach wird die zweite Hälfte der Zacke vollendet, indem links bei jeder Reihe 1 Paar Klöppeln zugenommen wird. Ist man bei 61, werden alle Klöppeln nach rechts zurückgelegt. Hierauf wendet man sich wieder nach links zum Rand und Rosengrund.

Abb. Nr. 93. Spitze, in Rosengrund, Leinenschlag, Musche und der Zacke aus Fächerschlag mit 22 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100 ausgeführt. Hierzu der naturgroße Klöppelbrief Abb. Nr. 94. Der Rand wird mit 4 Paar Klöppeln ausgeführt. Während 3 Paare gerade herunterhängen, wird mit dem einen hin und her geklöppelt, durch 1 Paar mit Doppelschlag, durch 2 Paare mit Leinenschlag. Mit 2 Paaren von rechts wird begonnen. Man macht einen Leinenschlag, steckt eine Nadel in 1, macht mit demselben Klöppeln einen Leinenschlag davor, steckt rechts 1 Paar zurück und nimmt links eines zu, klöppelt damit von links nach rechts hin und her und nimmt links und rechts bei jeder Reihe 1 Paar zu. Ist man links bei 8 angelangt, klöppelt man nach rechts durch 3 Paare und läßt die Klöppeln dann links liegen. Dann nimmt man die beiden folgenden Paare

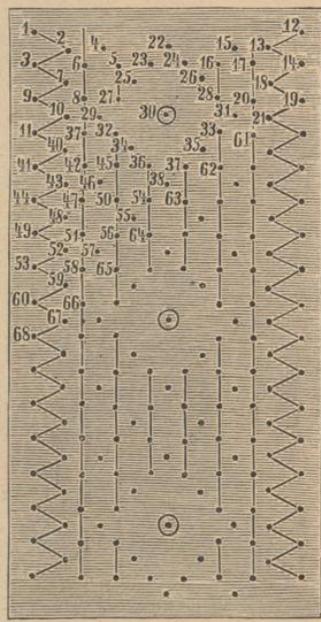
gemacht, in 18 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gearbeitet und links 1 Paar zurückgelegt. Dann wird nach rechts durch 2 Paare mit Leinenschlag, durch eines mit Doppelschlag geklöppelt, in 19 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gemacht, das Paar links für den Rand zurückgelegt, rechts eines zugenommen und hiermit der Löcher Schlag 20 geklöppelt. Rechts läßt man die Klöppeln liegen und klöppelt links durch den Rand hinein, steckt eine Nadel in 22, arbeitet mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links das Paar für den Rand zurück, nimmt rechts das noch vorhandene von 20 zu, klöppelt hierauf den Löcher Schlag 24, läßt die beiden Paare rechts liegen und klöppelt links durch den Rand. In dieser Weise wird auch der Rosengrund links geklöppelt. Dann wendet man sich nach rechts zum Fächerschlag. Mit dem ersten Paar rechts von 10 klöppelt man mit Doppelschlag durch 5 Paare von rechts nach links, steckt eine Nadel in 44, macht mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links ein Paar zurück und klöppelt wieder in derselben Weise nach rechts hin und her, links bei jeder Reihe 1 Paar zurückstehend. Nachdem rechts die Nadel gesteckt ist, wird das Paar rechts vor der Nadel 3mal, dasjenige links 1mal gekreuzt und mit demselben ein Doppelschlag davor gemacht. Ist man rechts bei 51, klöppelt man mit Doppelschlag nach links durch 6 Paare, steckt eine Nadel in 52, arbeitet mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links 1 Paar zurück, klöppelt wieder nach rechts und steckt eine Nadel in 53. Darnach wird die zweite Hälfte der Zacke vollendet, indem links bei jeder Reihe 1 Paar Klöppeln zugenommen wird. Ist man bei 61, werden alle Klöppeln nach rechts zurückgelegt. Hierauf wendet man sich wieder nach links zum Rand und Rosengrund.



Nr. 91. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 90.



Nr. 93. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 92.



Nr. 95. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 94.

gemacht, in 18 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gearbeitet und links 1 Paar zurückgelegt. Dann wird nach rechts durch 2 Paare mit Leinenschlag, durch eines mit Doppelschlag geklöppelt, in 19 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gemacht, das Paar links für den Rand zurückgelegt, rechts eines zugenommen und hiermit der Löcher Schlag 20 geklöppelt. Rechts läßt man die Klöppeln liegen und klöppelt links durch den Rand hinein, steckt eine Nadel in 22, arbeitet mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links das Paar für den Rand zurück, nimmt rechts das noch vorhandene von 20 zu, klöppelt hierauf den Löcher Schlag 24, läßt die beiden Paare rechts liegen und klöppelt links durch den Rand. In dieser Weise wird auch der Rosengrund links geklöppelt. Dann wendet man sich nach rechts zum Fächerschlag. Mit dem ersten Paar rechts von 10 klöppelt man mit Doppelschlag durch 5 Paare von rechts nach links, steckt eine Nadel in 44, macht mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links ein Paar zurück und klöppelt wieder in derselben Weise nach rechts hin und her, links bei jeder Reihe 1 Paar zurückstehend. Nachdem rechts die Nadel gesteckt ist, wird das Paar rechts vor der Nadel 3mal, dasjenige links 1mal gekreuzt und mit demselben ein Doppelschlag davor gemacht. Ist man rechts bei 51, klöppelt man mit Doppelschlag nach links durch 6 Paare, steckt eine Nadel in 52, arbeitet mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links 1 Paar zurück, klöppelt wieder nach rechts und steckt eine Nadel in 53. Darnach wird die zweite Hälfte der Zacke vollendet, indem links bei jeder Reihe 1 Paar Klöppeln zugenommen wird. Ist man bei 61, werden alle Klöppeln nach rechts zurückgelegt. Hierauf wendet man sich wieder nach links zum Rand und Rosengrund.

(Fortsetzung auf Seite 333.)



Nr. 87 und 88. Schwarze Filzhüte für den Herbst.

geben schmale Soutachebördchen, die nach Heftfaden anzubringen sind. Vorne in der Mitte des Rockes reichen vier Parallelreihen herab, denen sich an jeder Seite je eine Schneckenfigur aus ringelförmig aufgenähten Bördchen anschließt. Den Abschluß des Rockes gibt ein Faltegürtel aus schrägfabigem Seidenstoff in Farbe des Kleides. Die Blourentaille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt. Der Verschuß des Oberstoffes geschieht seitlich mit Sicherheitshaken. Der Vordertheil ist nahtlos und hängt wie die ebenfalls nahtlose Rückenbahn ein wenig über. Die Bördchen werden an den Ärmeln in Fortsetzung der den Taillentheilen aufgenähten angebracht. Material: 6—7 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 91. Frisir- oder Morgenjade aus weißem Batist mit weiten Hängerbahnen, die gereiht an die etwa 12 cm lange Paffe anzubringen sind und mit einem Schleifengürtel aus Seidenband niedergehalten werden. Die Ränder der Jacke sind mit farbiger Seide — allenfalls kann die Jacke auch aus farbigem Batist verfertigt werden — festonnirt oder mit einer Stickereifante zu besetzen. Dem Spitz zu formenden Halsauschnitt ist ein breiter Shawlfragen angefügt, dessen Rand zu festonniren oder mit Stickereigalons zu besetzen und mit einem unternähten gereihten, 8 cm breiten Volant zu versehen ist. Die Ärmel werden aus geraden gereihten, unten entsprechend zu schrägenden Streifen geformt.

Abb. Nr. 92 und 93 stellt zwei Regenschirmstöcke für Herren dar. Der Krüdengriff hat schön ausgearbeitete Bronzeverzierung, der gerade Stod ist mit mattem Metall beschlagen.

Abb. Nr. 94 und 95. Besuchstoilette mit Schnurstickerei. Der Rock kann aus Zwickelbahnen oder einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengestellt werden; seine Rückenbahnen werden in gegenkantige, ganz aneinanderstoßende Falten geordnet, die allenfalls einige Centimeter lang abgesteppt werden können, um recht flach aufzuliegen. Den Besatz des Kleides geben etwa 2 1/2 cm breite Sammtbänder, die dem Rocke nach vorher zu ziehenden Heftfaden aufgenäht werden. Die inneren Bahndreihen schließen eine Schnurstickerei ein, die allenfalls durch eingesezte Seidenstoffspiegel vertreten werden können. Der Bandbesatz erscheint nur vorne und rückwärts am Rock und läßt die Seitentheile frei. Die Taille hat ein angefestetes, etwa 8 cm breites, rückwärts in eine Hohlalte geordnetes Schößchen, das, wie Abb. Nr. 94 zeigt, auch glatt sein kann. Es ist nämlich nach Abb. Nr. 95 mit Schnurstickerei zu decken. Die Taille schließt zuerst in der Mitte mit Haken, dann seitlich mit Sicherheitshaken. Der Oberstoffvordertheil ist ganz mit Schnurstickerei bedeckt, nach der an der Abbildung ersichtlichen Form auszuscheiden und mit Band zu kantiren. Die Futtervordertheile werden mit einem in Schoppenreihen gezogenen Plastrontheil aus Seide bedeckt. Die Patte hat sich an den Gürtel. Material: 5—6 m Ripps, 12—14 m Bänder, 1 1/2 m Seidenstoff.



Nr. 89 und 90. Straßen- und Besuchstoilette aus tafelfarbnem Ripps mit Bördchenbesatz. (Vorder- und Rücktheil; verwendbarer Schnitt aus Lollentauer: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 88 auf dem Schnittbogen zu Heft 19.)

(Fortsetzung von Seite 326.)

Abb. Nr. 87 und 88. Schwarze Filzhüte. Abb. Nr. 87. Die hohe Kappe des Hutes hat einen Spiegel aus Seidenfilz; die rückwärts aufgebogene Krämpe aus Seidenfilz ist mit einem aufgelegten, aufgerauhten Randstreifen versehen. — Abb. Nr. 88 stellt einen schwarzen Filzhut mit niedriger Kappe und seitlich wellig aufgebogener Krämpe dar.

Abb. Nr. 89 und 90. Besuchstoilette aus Damentuch. Den Besatz der Toilette



Nr. 91. Frisir- oder Morgenjade.

Abb. Nr. 97. Straßentoilette mit Spencerjäckchen. Der Vordertheil des Rockes wird doppelt geschnitten: beide Theile werden zugleich in die Anlagnaht der Seitenbahnen gefaßt. Der obere Vordertheil wird, wie die Abbildung genau angibt, zungenartig ausgeschnitten und an den Kanten abgesteppt. Die Patte liegt zwanglos auf. Die Rückenbahnen sind in gegenkantige Falten zu ordnen. Unter dem Spencer, der aus dem Stoffe des Rockes hergestellt wird, kann eine Blouze oder eine englische Taille getragen werden. Die Vordertheile des Spencers haben keine Einnäher. Der Revers ist verfürzt angefestet oder ange schnitten und an den Kanten gesteppt. An den Rückentheilen liegt das Jäckchen ganz an.

**Umschlagbild (Vorderseite).**

A. Promenadetoilette mit Chenillstickerei. Die Jackengarnitur des Kleides kann in aufgenähten starken Chenillen bestehen oder es werden die Jacken mit dünner Stickerei festonnirt. Der Rock wird aus Zwickeltheilen oder einem Vorderblatt und runden Theilen zusammengestellt und hat einen rundgeschnittenen Ansatzvolant, dessen Rand Chenillstickerei hat. Die Schößtaille hat eine kleine, nur vorne angebrachte Gürtelspange; das schmale, rundgeschnittene Schößchen wird mit Chenillen kantirt und angefestet. Die Taille hat anpassendes Futter; sie schließt zuerst vorne mit Haken, dann tritt der zackige Vordertheil über. Den Vorder- und Rückentheilen sind die Epauletten ange schnitten.

B. Promenadetoilette mit Spencerjäckchen. Der Rock hat drei breite aufgesteppte, nach der Form des Rockes zu schneidende Riats, deren untere Ränder mit den Webefantenstreifen des Stoffes zu besetzen sind. Die Rückenbahnen sind in gegenkantige Falten zu ordnen, die man allenfalls einige Centimeter lang niedersteppen kann. Zu dem Rocke kann irgend eine Blousetaille oder eine englische kurze Taille getragen werden, die mit einem breiten Bandgürtel abschließt. Das Spencerjäckchen wird aus der gewöhnlichen Anzahl von Theilen zusammengestellt; seine mit Abnäher versehenen Vorderbahnen hängen pattenförmig herab. Das Jäckchen hat mit Webefantenstreifen benähte Revers und Passementeriebrandbourzhs.

**Umschlagbild (Rückseite).**

Herbsthut. Die Kappe ist aus Sammt oder Tuch drapirt, die Krämpe aus geflochtenen Tuchstreifen hergestellt. Seitlich ein Flügelgesteck und eine Sammtbandschleife mit Kirichen.

**Bezugsquellen.**

Confection: Abb. Nr. 8—10, 23—25, 47 und 48: Joh. Werbigky, Wien, L., Am Hof 3; Abb. Nr. 30 und 31: J. Ch. Varr, t. u. t. Hoflieferant, Wien, L., Graben 20, und L., Ränthnerstraße 16.

Hüte: Abb. Nr. 17—19: Marie Schlint, Wien, L., Seilergasse 6; Abb. Nr. 38, 62 und 66: J. Th. Neglar, Wien, VII., Kirchengasse 9; Abb. Nr. 39: Maison Morberger, Wien, L., Bojnarg. 2; Abb. Nr. 40: Vetti Galimberti, t. u. t. Hofmodistin, Wien, L., Seilerg.

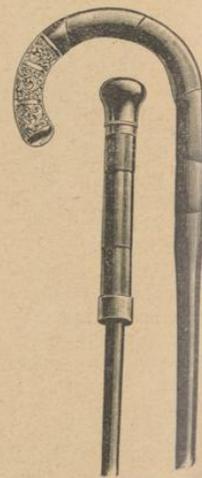
Federgestecke: Abb. Nr. 21, 46, 49 und 51: Katharina Steiner, Wien, L., Bauernmarkt 16.

Trauerschmuck: Abb. Nr. 22: M. Gurb & Söhne, Wien, L., Hoher Markt 8.

Tabak: Abb. Nr. 50: Klinger & Neufeld, Wien, L., Seilergasse 7.

Wäsche: Abb. Nr. 52—54: M. Deber & Comp., Wien, L., Seilergasse 12.

Schirmstöcke: Abb. Nr. 55—61 und 92, 93: M. Kölbl, Wien, L., Goldschmiedgasse 6.



Nr. 92 und 93. Regenschirmstöcke.

(Fortsetzung von Seite 931.)

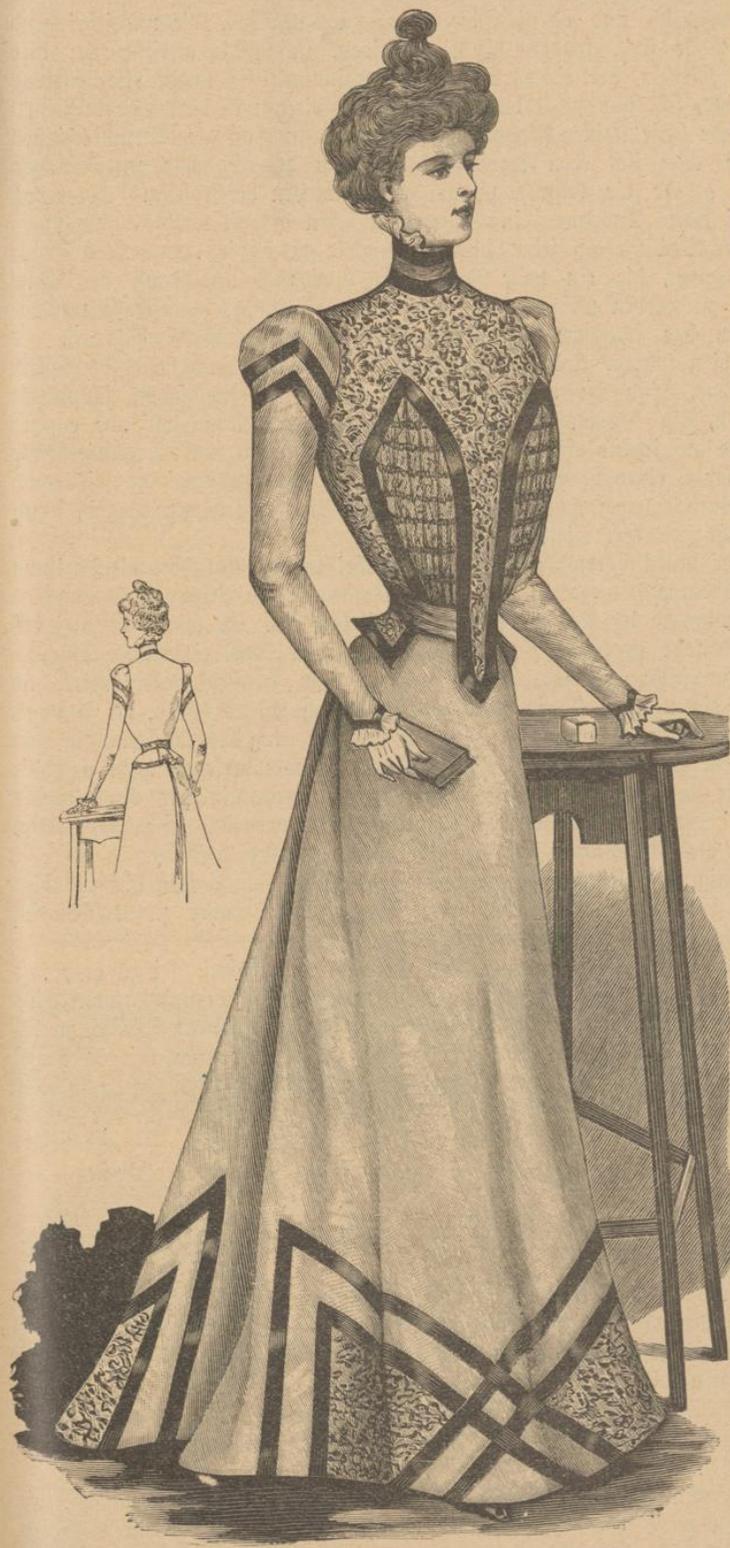
vom Leinenschlag, steckt zwischen diese eine Nadel in 9, macht damit die Musche und legt die Klöppeln nach hinten zurück. Hierauf nimmt man links das durchgehende Paar vom Leinenschlag, klöppelt unter der Musche durch nach rechts, nimmt rechts noch 2 Paar Klöppeln hinzu, steckt eine Nadel in 10, klöppelt wieder nach links zurück und legt rechts 2 Paare für die Bode zurück. Dann klöppelt man zur Mitte, nimmt die Paare von der Musche, zieht die Nadel aus 9 und steckt sie vor die Musche in 9 wieder hinein. Darnach klöppelt man die beiden Paare wieder in den Leinenschlag hinein und dann hin und her, bei jeder Reihe bis 17 rechts und links 1 Paar zurücklassend. Links vom Leinenschlag nimmt man das zurückgesteckte Paar von 8 und ein neues hinzu und klöppelt damit den Löcher Schlag 18. Mit den zurückgesteckten von 11 und 13 klöppelt man den Löcher Schlag 19 und mit den zurückgesteckten von 15 und 17 den Löcher Schlag 20. Darauf läßt man alle Klöppeln rechts liegen. Mit 2 hinzugenommenen Paaren wird der Löcher Schlag 21 geklöppelt, links 1 Paar zurückgelegt, rechts 1 Paar zugenommen, hiermit der Löcher Schlag 22 gemacht und die beiden Paare rechts liegen gelassen. Links wird mit dem zurückgesteckten Paar von 20 und einem neuen der Löcher Schlag 23 gemacht. Jetzt wendet man sich links zum Rand, dessen Ausführung zu Anfang beschrieben ist. Zuerst arbeitet man mit 2 Paar Klöppeln einen Doppelschlag, steckt dann eine Nadel in 24, macht mit denselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links 1 Paar zurück und klöppelt nach rechts durch 2 Paare mit Leinenschlag und durch eines mit Doppelschlag, steckt eine Nadel in 25, macht mit denselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links das Paar für den Rand zurück, nimmt rechts eines zu und klöppelt den Löcher Schlag 26. Dann wird abermals 1 Paar nach links zurückgelegt und rechts das zurückgesteckte von 23 zugenommen. Hiermit wird der Löcher Schlag 27 gemacht. Dann nimmt man links das Paar von 25, klöppelt durch den Rand, steckt eine Nadel in 28, arbeitet wieder zurück durch den Rand, steckt eine Nadel in 29, arbeitet dann wieder nach links zurück, steckt eine Nadel in 31, klöppelt nochmals nach rechts und läßt alle Klöppeln vom Rand liegen. Mit dem

Paar links von 27 und rechts von 26 klöppelt an den Löcher Schlag 30, läßt rechts 1 Paar liegen, klöppelt mit dem übrig gebliebenen und dem durchgehenden Paar vom Rand einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in 32, macht einen Doppelschlag davor, legt links das Paar für den Rand zurück, nimmt rechts eines von 30 zu und klöppelt damit den Löcher Schlag 35. Jetzt läßt man links alle Klöppeln liegen und wendet sich wieder zum zweiten Leinenschlag. Derselbe wird ebenso wie der erste ausgeführt. Dann wird links der Rosengrund bis 76 geklöppelt. Ist der Rosengrund fertig, beginnt man rechts den Fräher Schlag. Mit dem ersten Paar von 10 klöppelt man von rechts nach links durch 5 Paare mit Doppelschlag, steckt eine Nadel in 78, macht mit denselben einen Doppelschlag davor, steckt links 1 Paar zurück, klöppelt in derselben Weise nach rechts, steckt eine Nadel in 79, kreuzt das Paar vor der Nadel 3mal, das links 1mal und macht damit einen Doppelschlag vor die Nadel. Auf diese Weise klöppelt man hin und her, bei jeder Reihe links 1 Paar zurücksteckend. Ist man rechts bis 85 gekommen, klöppelt man mit Doppelschlag durch 6 Paare nach links, steckt eine Nadel in 86, arbeitet mit denselben einen Doppelschlag davor und klöppelt wieder nach rechts zurück. Die zweite Hälfte der Bode wird in derselben Weise ausgeführt wie die erste, nur daß links bei jeder Reihe 1 Paar zugenommen wird. Bei 95 läßt man alle Paare rechts liegen und wendet sich hierauf nach links zum Rosengrund.

Abb. Nr. 94. Einfaß, zu den Spitzen Abb. Nr. 90 und 92 passend. Dieser Einfaß wird in derselben Weise wie die Spitzen mit 20 Paar Klöppeln und Garn Nr. 100, ausgeführt. (Schluß folgt.)



Nr. 96. Kurze Boa aus Zobelfell.



Nr. 94 und 95. Besatzkleid aus dunkelvioletttem Damast mit Schnurstickerei und Bandbesatz. Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 auf dem Schnittbogen zu Heft 19.)

## Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Auguste Klob.

(9. Fortsetzung.)

### VII.

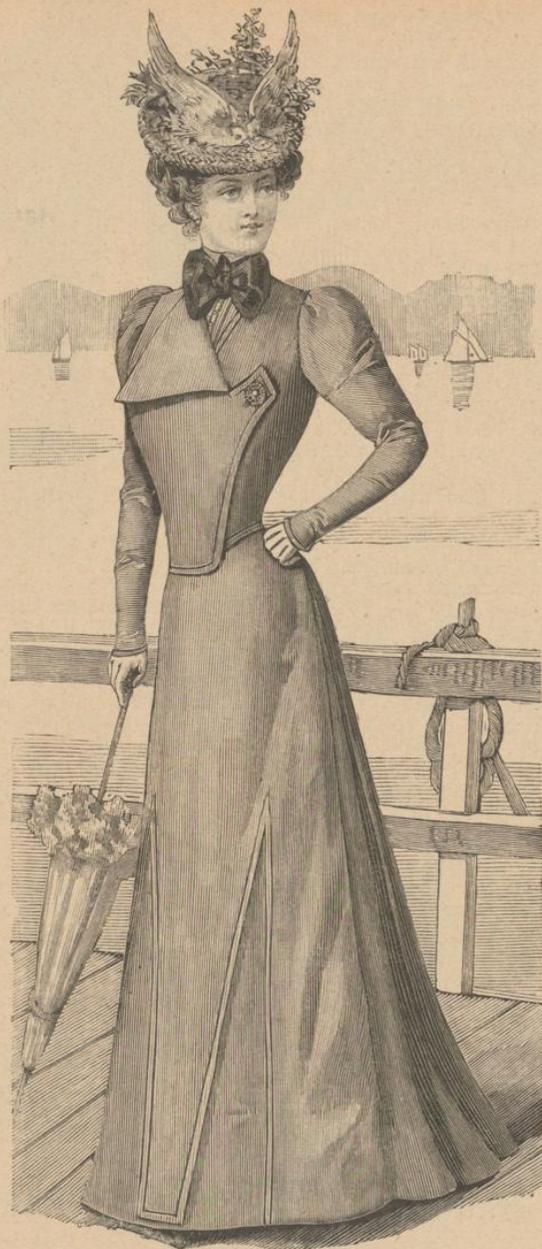
#### Taschengeld.

Die Verfügung über eine ganz kleine Summe Geldes, in Form von Frühstücksgeld zc. steht jetzt gewöhnlich schon dem Schulmädchen zu, sehr oft aber kommt es vor, daß Mama der erwachsenen Tochter einen bestimmten größeren Betrag monatlich zuweist, mit welchem das junge Mädchen für ihre Toiletten- und andere kleine Bedürfnisse zu sorgen hat. Die Sitte ist gewiß eine sehr vernünftige, vom praktischen, sowie vom pädagogischen Standpunkt aus, und die jungen Damen selber sind gewöhnlich sehr einverstanden damit.

Wenn sie das erste Mal die blanken Noten in der Hand haben, dann kommen sie sich freilich wie die kleinen Krösche vor, und es passiert gewöhnlich, daß sie vor lauter Reichtum am Ende des Monats nicht mehr genug Geld für ein Paar Handschuhe besitzen, aber nach und nach lernen sie ja wohl eine gewisse Eintheilung, und lernen auch den, ach so entsetzlich flüchtigen Charakter des Geldes kennen.

Ein vernünftiges Mädchen, das Anlage zur guten Wirthin in sich hat, wird es sich auch nicht verdrießen lassen, sauber Buch zu führen über ihre Einnahmen und Ausgaben; es ist anfangs eine kleine Mühe, bald aber wird es ihr zur Gewohnheit und bereitet sie prächtig auf die Zeit





Mr. 97. Straßenkleid aus n'elgrauem Damentuch oder Niss mit Spencers-  
jäckchen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 53  
auf dem Schnittbogen zu Heft 19.)

vor, in der sie einmal mit ernsthaftem Gesichte hinter einem großen Buche sitzen wird, dem Wirtschaftsbuche ihres eigenen Hausstandes.

Wenn sie ein paar Monate selbstständig, wenn auch unter Mamas Oberaufsicht und von ihren Rathschlägen geleitet, gewirthschaftet hat, dann wird sie im Stande sein, sich ungefähr einen Ueberschlag zu machen über die Art, wie sie ihr Geld ausgeben muß und ausgeben darf. Dann kann sie an ein rechtes Eintheilen und Bestimmen über die ihr zur Verfügung stehende Summe gehen, denn es ist ja wahrscheinlich Vieleslei was daraus bestritten werden soll.

Zuerst natürlich ihr Anzug, je nach Vereinbarung mit Mama, mit Ausschluß der gar zu schwer zu beschaffenden Stücke, oder alles in allem; dann was sie für Geschenke, kleine Aufmerksamkeiten zc. braucht, vielleicht auch verschiedene Vergnügungen, und zuletzt, nicht als letztes, was ihr kleines gutes Herz für ihre Armen verlangt.

Da wird sie denn nun aus ihren Erfahrungen und ihrem Einschreibebuch Belehrung schöpfen, und sie kann dann auch, wenn sie — was meistens der Fall zu sein pflegt — nicht auskommt, sehen, wo sie zu viel gethan hat, wo sie einschränken und restringiren kann oder muß.

Gewöhnlich sind es nicht die großen Ausgaben, die unheilbringend für die Casse sind, sondern die ganz kleinen, unschuldig aussehenden; hier ein paar Kreuzer, dort ein paar Pfennige, es summiert sich unglaublich während es so leicht, fast unbemerkt durch die Finger gleitet, und zuletzt ist ein Deficit da. Gerade diese kleinen Ausgaben aber, die ja sehr oft die allerunnöthigsten sind, die man sich eben ihrer Geringfügigkeit wegen ohne zu überlegen gestattet, gerade die kann man am allerleichtesten beschränken. Es muß nicht bei jedem Ausgange ein Blumensträußchen gekauft werden, auch muß nicht jeder Conditor auf seine Leistungsfähigkeit ausprobiert sein, allerlei kleine Modeneuheiten, die ein paar Tage lang verwendet und dann bei Seite geworfen zu werden pflegen, müssen nicht unbedingt angeschafft werden; aber auch das sorgsame Instandhalten der Sachen, das Erhalten des Besizes hilft sparen. Und sparen soll jedes Mädchen können, auch das allerbest situirte, denn im richtigen Sparen äußert sich ein kluger, ich möchte fast sagen, ein harmonischer Sinn, und die, die gelernt hat aus eigener Initiative auf irgend eine leicht zu erringende Kleinigkeit, auf die Befriedigung einer Laune, eines vorübergehenden Wunsches zu verzichten, die wird auch ernstere Entbehrungen, schmerzlicheres Entfagen einmal ertragen können, wenn es von ihr gefordert wird. —

Sehr praktisch erweist sich für die Eintheilung der Ausgaben die Theilung des verfügbaren Betrages in verschiedene Cassen, die zu Beginn jedes Monats beim Empfangen der Summe gleich zu geschehen hat. Es wären da drei bis vier Rubriken: große Auslagen, kleine Auslagen (das eigentliche Taschengeld), Unterstützungen und Vergnügungen. Für Geschenkzwecke richtete ich mir keine eigentliche Casse ein, nein, das wollte ich anders haben, ich sparte mir's zusammen, da und dort, ein Vergnügen, auf das ich freiwillig verzichtete, ein kleiner Wunsch, dessen Erfüllung ich mir versagte, wohl auch die durch die billigere Anschaffung eines theurer präliminirten Gegenstandes erübrigte Summe; ich denke, das Schenken sollte mehr Freude machen, wenn man sich die Mittel dazu auf diese Art gewissermaßen verdient.

Wird aber eine der verschiedenen Cassen in einem Monat wenig in Anspruch genommen, dann darf ja nicht darauf hin gesündigt werden, denn in der nächsten Zeit wird sie gewiß um so mehr herhalten müssen, eine gute Wirthin wird daher z. B. schon im Sommer anfangen zu sparen, um für die Winter- und Faschings-toilette einen genügenden Fond zu besitzen.

Vor Allem aber sollte man es nach Thunlichkeit vermeiden, Vorschüsse zu nehmen und Schulden zu machen, sei es auch nur bei Mama oder Papa. Sieht man, daß man durch irgend eine Auslage sein Budget allzu sehr belastet, und findet man keine Möglichkeit, den Abgang herein zu bringen, dann gibt es nur zwei Mittel: entweder direct um eine Nachhilfe bitten, die ja, wenn irgend möglich, gewiß gewährt wird, oder — sparen, auf's Ernstlichste und Besonnenste sparen. Lieber eine Zeit lang auf verschiedene Kleinigkeiten verzichten, als die Last solch' eines Vorschusses durch Monate mitzuschleppen; schließlich beschränkt auch das Abzahlen der Schuld die Manipulationsfreiheit, weil man die abgezogene Summe ja doch auch vermisst. Das Bewußtsein der Schuld aber wird ein solid und wirtschaftlich denkendes, ordnungsliebendes Mädchen wahrscheinlich recht unangenehm drücken, — und drückt sie's nicht, macht sie sich gar nichts daraus, und setzt sich vergnügt darüber hinweg, dann, — ja dann, um so schlimmer für sie —

## VIII.

### Gast und Wirthin.

Nichts macht den jungen Mädchen gewöhnlich mehr Freude, als Gastlichkeit zu üben und zu empfangen. Keine Mühe ist ihnen zu groß beim Herrichten und Arrangiren — meistens auch keine Auslage aus Mamas Portemonnaie — sie möchten alles auf's Hübscheste, Reichhaltigste und Eleganteste haben. Und die lieben jungen Gäste freuen sich auch meistens so dankbar darüber, und man kann es ihnen fast ansehen, wie neugierig sie waren, wie „Alles sein wird“.

Trotzdem ist auch hier ein Uebertreiben möglich und zu vermeiden, allzu viele Vorbereitungen, die eine gar zu große Mühe verrathen, vertreiben gewöhnlich die Gemüthlichkeit und während man seinen Gästen durch seinen Geschmack, sein Können — vielleicht gar seine Mittel — zu imponiren glaubt, ist man einfach prozig.

Die Hauptaufgabe der jungen Wirthin ist die, taktvoll zu bedenken, wer ihr Gast sei. Es wird z. B. eine Bekannte, die sie zu sich bittet und die in beschränkten Verhältnissen lebt, gar nicht angenehm berühren, wenn sie ihr Gott weiß was für Herrlichkeiten aufsticht — die Andere muß sich dann nur denken — du lieber Gott, wie soll ich das erwidern, und wie wird es ihr bei mir gefallen — oder aber, sie hat die Empfindung, als ob man ihr eine Wohlthat erweisen, einen Genuß verschaffen wollte — und es thut ihr weh. Andererseits wieder soll die Wirthin, der nicht die genügenden Mittel zur Verfügung stehen,

# Henneberg - Seide

— Nur echt, wenn direct  
ab meinen Fabriken bezogen —

**Gingefendet.**  
schwarz, weiss und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

## Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

es hübsch bleiben lassen, über ihre Kräfte zu leisten, weil jeder Gast, der ihre Verhältnisse kennt, unfehlbar die peinliche Empfindung haben wird, über die Gebühr zur Last zu fallen und — wenn gleich vollkommen unschuldig daran — schwer gebrachte Opfer verursacht zu haben.

Mindestens ebenso wichtig aber, wie die Sorge um das leibliche Wohl ihrer Gäste, ist die um deren geistiges Behagen — deshalb muß die junge Wirthin immer genau erwägen, wen sie zusammen bittet. Man kann zwei verschiedenen Menschen sehr zugethan und gut sein, die doch zu einander im vollsten Gegensatz stehen und einander gar nicht verstehen; ein Zusammensetzen solcher widerstrebender Naturen geht nicht an und soll nicht versucht werden.

Im freien Amerika ist es Sitte, daß junge Mädchen nicht nur ihre Freundinnen zu sich zu Gaste bitten, sondern auch ihre männlichen Bekannten — bei uns ist man noch nicht so weit, doch wird es weiter nichts machen, wenn bei Gelegenheit eines Mädchencafés die Herrn Brüder die Schwestern abholen kommen, und man kann ihnen dann auch, selbst in Abwesenheit einer Garbedame eine Tasse Thee oder Kaffee anbieten, zum Rauchen fordert man jedoch nicht auf, selbst dann nicht, wenn unter den Nachkömmlingen sich der Bruder der jungen Wirthin, also der Sohn des Hauses befinden sollte. Dieser kann eventuell die jungen Herren zu einer Cigarette auf sein Zimmer einladen. Auch bei einer jugendlichen Abendgesellschaft, die aus Damen und Herren besteht, wird nach dem Souper der Männerwelt ein separater Raum zum Rauchen angewiesen, in Gegenwart der jungen Mädchen sollte es nach Thunlichkeit vermieden werden; es macht keinen feinen Eindruck, wenn sie sich gutwillig einräuchern lassen, so daß ihre hübschen Kleider, ihre Haare noch am anderen Tage den Tabakrauch festhalten. Nebenbei gesagt, ist auch für helle Farben, z. B. blau, rosa und lila, Tabakrauch sehr verderblich, da er ihnen die Frische nimmt, und insbesondere feinen Wollstoffen einen garstigen, bräunlichen Schimmer verleiht.

(Fortsetzung folgt.)

## Frauen-Chronik.

Die ersten Maturantinnen an der gymnastischen Mädchenschule in Wien. Im verflohenen Schuljahre 1897/98 haben sich zum erstenmale Schülerinnen der vom Vereine für erweiterte Frauenbildung in Wien errichteten gymnastischen Mädchenschule der Maturitätsprüfung unterzogen. Achtzehn Abiturientinnen wurden im akademischen Gymnasium, welches vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zur Vornahme dieser Prüfungen bestimmt wurde, von einer sehr strengen Commission, als deren Vorsitzender Landeseschulinspector Dr. A. Scheindler fungirte, geprüft. Die Prüfungen haben folgendes Resultat ergeben: Zwei Studentinnen erhielten das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, neun das Zeugnis der Reife, zwei wurden in Mathematik und zwei in Griechisch auf zwei Monate reprobirt, eine wurde krankheitshalber und zwei wurden wegen ungenügender Leistungen um ein Jahr zurückgesetzt. Wenn man berücksichtigt, daß die durch solche Prüfungen hervorgerufene ängstliche Stimmung bei diesen Maturantinnen noch durch das Bewußtsein erhöht wurde, daß sie durch ihre Leistungen für die Befähigung der Frau zum Studium einen glänzenden Beweis zu liefern haben, so kann man mit vollster Berechtigung sagen, daß dieses bedeutungsvolle Ereignis mit einem großen Erfolge der fleißigen Studentinnen geendet hat. Dabei kommt noch in Betracht, daß die Prüfungen des Abiturienten im Falle einer vorzüglichen Classification wegfallen, während die Maturantin in sämtlichen Gegenständen strenge und eingehend geprüft wird. Und um diese Prüfungen noch zu erschweren, wurden die ersten achtzehn Maturantinnen nicht, wie dies bei ihren männlichen Kollegen der Fall ist, von Lehrern geprüft, die sie durch lange Jahre hindurch unterrichtet haben, deren Eigenthümlichkeiten also den Prüfungscandidaten genau bekannt sind; die jungen Damen wurden einem ihnen vollständig fremden, strengen Richtercollegium gegenübergestellt und hatten in Folge dessen mehr mit Angst und Befangenheit zu kämpfen, als dies bei Prüfungen durch vertraute Lehrer der Fall gewesen wäre. — Wie wir hören, hat die Mehrzahl der Studentinnen, die nach Vorschrift vor der Prüfung in einem Revers bekannt geben mußten, welchem Studium sie sich zu widmen gedenken, sich für die Philosophie, und zwar vor Allem für humanistische Studien, entschieden. Der kleinere Theil der Abiturientinnen wird Medicin studiren; die Jurisprudenz wurde nur von einer einzigen Studentin gewählt.

Eine Haushaltungsschule für Städterinnen. Alle vernünftigen Eltern sind wohl einig darüber, daß eine zweckmäßige Vorbereitung der Töchter zu ihrem Berufe als thätige, sparsame und geschickte Hausfrauen für das praktische Leben den größten Werth besitzt. Wie viele Mütter sind jedoch

## Inserate.

### Cacao Küfferle



**Atelier**  
neuester  
**Wellen-Stirnfrisuren,**  
Scheiteln, Perücken, Zöpfe.  
Grosses Lager von  
Färb- u. Toiletteartikeln u. Kammwaaren.  
**Sigmund Pessl,**  
Wien I., Kärntnerstrasse 32.

### Kaffee-Magazine

von

**Julius Meinl,**

I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:

VII., Mariahilferstrasse 112,

VII., Neustiftgasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.

### Damen-Handarbeiten

stets das Neueste, sowie alle Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien  
**Stefan Bors, Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.**

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

**Saxlehner's** natürliches  
**Hunyadi János-Bitterwasser**

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner  
sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Altbewährt.  
Verlässlich.

Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich  
im Haushalte.

darin gehindert, die regelmäßige Bethätigung ihrer Töchter im Haushalte zu überwachen, sie zu lehren und in allen häuslichen Arbeiten zu unterweisen. Denken wir nur an die zahlreichen Geschäftsfrauen, die durch ihren Beruf dazu verhalten werden, den ganzen Tag fern vom Hause zu verbringen, oder an jene Mütter, die durch unvermeidliche oder freiwillig übernommene gesellschaftliche Pflichten daran gehindert sind, die Töchter mit der häuslichen Thätigkeit eingehend vertraut zu machen. Und nun erst jene Mädchen, denen ein grausames Geschick die Mutter allzu früh entrißen hat! Für alle diese Fälle gibt es nun einen vortheilhaften Ausweg: Man schiebt die Mädchen für eine Zeit lang in eine Haushaltungsschule, in der sie alle häuslichen Arbeiten, das Aufräumen der Zimmer, das Einkufen von Lebensmitteln, das Kochen, Braten, Backen, das Einsieben des Obstes u. s. w., ferner die Behandlung der Wäsche, das Bügeln und Putzen, die verschiedensten Handarbeiten, Maßnehmen, Schnittzeichnen und Nähen von Wäsche und Kleidern kennen lernen. Die Haushaltungsschulen haben aber auch die Aufgabe, die Mädchen über die vom Standpunkte der Gesundheitspflege und Nahrungsmittel zu stellenden Anforderungen an die Speisen zu belehren und sie anzuweisen, mit den vorhandenen Mitteln zu rechnen und die Haushaltungsbücher ordnungsmäßig zu führen. Alle diese Unterrichtszweige werden nebst den nöthigen theoretischen Unterweisungen in der von der Familie des emeritirten Ackerbauschul-Directors Baumgartner in Kirchstetten errichteten Haushaltungsschule gründlich und gewissenhaft gelehrt. Kirchstetten liegt bei Neulengbach, also in bester Landluft, und es ist ein hoch anzuschlagender Vortheil, den die Schule gleichzeitig bietet, daß die Mädchen, ferne der Großstadt, auch gesundheitlich gewinnen müssen, während sie bemüht sind, praktische Kenntnisse in allen Zweigen der Hauswirthschaft zu erwerben. Die Tageseinteilung in dieser Schule ist eine äußerst zweckmäßige: Vormittags praktische Unterweisungen, Nachmittags theoretischer Unterricht, dann Erholung und Aufheiterung durch Spaziergänge oder Lesen belehrender Aufsätze naturwissenschaftlichen oder hauswirthschaftlichen Inhaltes. Durch eine reichliche Speisenerdung werden die Schülerinnen in der Kochkunst und im Geschmack durch den Genuß der selbst zubereiteten Speisen praktisch bestens unterrichtet; sie müssen die benützte Wäsche selbst ausbessern und reinigen, ihre Kleider sauber halten, die Reinhaltung der Zimmer besorgen und das Decken des Tisches, Auftragen und Serviren übernehmen. Die Unterrichtszeit dauert sechs Monate, und zwar werden die Curse vom 1. April bis Ende September und vom 1. October bis Ende März abgehalten. Es wäre zu wünschen, daß der Erfolg dieser muster-giltigen Anstalt die Errichtung weiterer Haushaltungsschulen nach sich ziehen würde.

**Bei der Redaction eingelangte Bücher.**

Gedichte. Von Carl Grün. Ein Octavband, elegant gebunden fl. 3.—. Verlag der I. u. I. Hofbuchhandlung Wilhelm Friedl, Wien.  
 Moderne Menschen. Skizzen von L. Schrand. Dresden und Leipzig, C. Hieron's Verlag.  
 Das Leben ist golden. Drei Novellen von Adalbert Meinhardt. Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel.  
 Heinz Kirchner. Aus den Briefen einer Mutter an ihre Mutter. Von Adalbert Meinhardt. 2. Auflage. Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel.  
 Der Saucier. Eine Anleitung zur Bereitung von Saucen und einschlägigen Artikeln für Herrschafts-, Hotel- und bürgerliche Küchen, sowie für Kochinstitute. Von Friedrich Hoppel, Hofkoch der I. u. I. Hofmündliche in Wien. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben's Verlag.

Die Gas-Küche. Von F. M. Bodemer in Zürich, prämiirt für die Krankenküche vom Gas-Ingenieur A. Rothbach. Zürich, Verlag von Casar Schmidt.

May Kaufmann. Seine's Liebesleben. Zum 100jährigen Geburtstag Feine's (13. December 1797—1897). Zürich, Albert Müller's Verlag.

Kein Gitter hindert Cupido. Von Bernhardine Schulze-Smidt. Illustrirt von Max Brösel. Dresden und Leipzig, Verlag von Carl Reißner.

Eine Frühlingsfahrt durch Italien, nach Tunis, Algerien und Paris. Von Adalbert v. Majersky. Mit 4 Chromo- und 15 Crayondruck-Tafeln, 22 Vollbildern und 12 Textabbildungen. Preis in elegantem Originalband fl. 15.— Es ist dies das erste deutsche Reise-werk über Algerien, ein Land, das von Deutschen sehr zahlreich besucht wird, von deutschen Reisechriftstellern jedoch bisher völlig unbeachtet gelassen wurde. Das künstlerisch prächtige ausgestattete Werk wird daher von allen Touristen, welche das interessante Land bereits besuchten oder erst zu bereisen beabsichtigen und von jedem Bücherfreund willkommen geheißen werden und dies umso mehr, als der Verfasser durch eine überaus anschauliche und anregende, flotte Schreibweise zu fesseln versteht und ausgezeichnete Abbildungen uns Landschaften von märchenhafter, eigenartiger Schönheit vor Augen führen.

**Pariser Brief.**

Mitte Juli 1898.

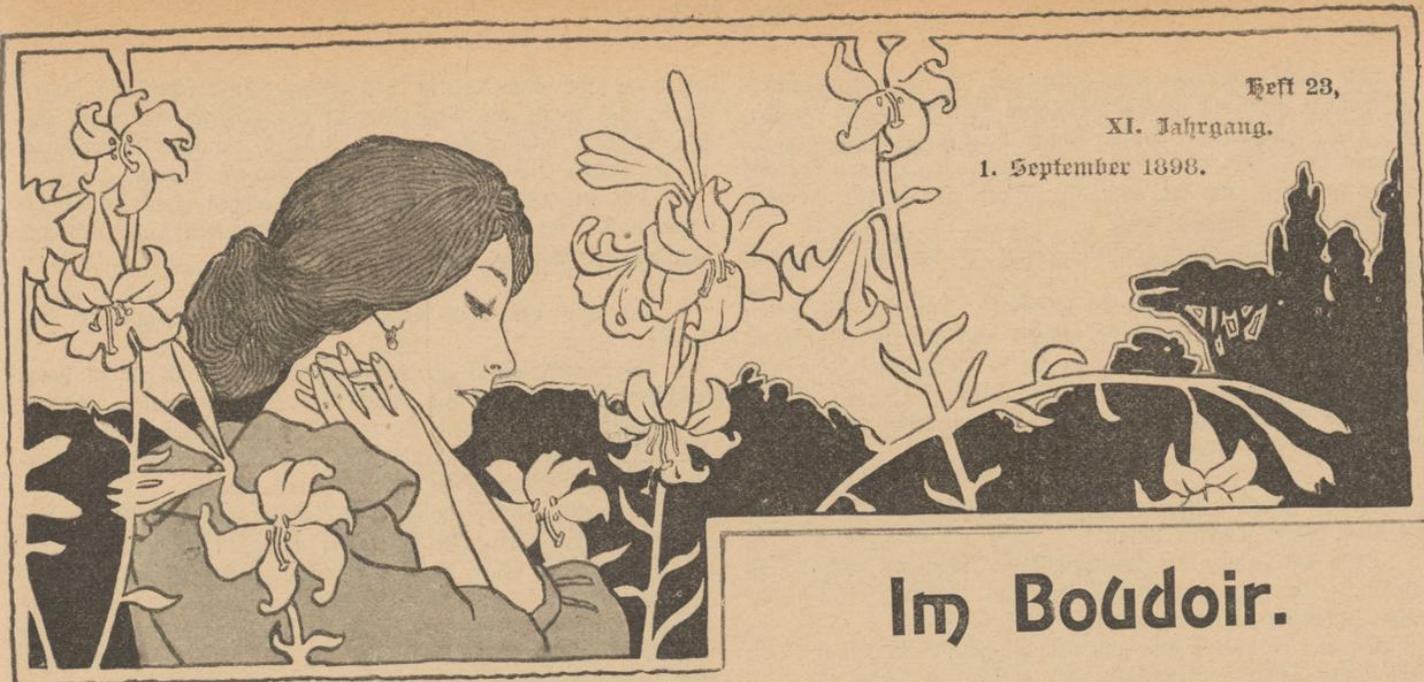
Das große Nationalfest der Franzosen, der 14. Juli, ist vorüber; das naive Volk der Welt hat sich wieder einmal einem schrankenlosen Taumel hingegeben. Jetzt aber ist die Saison von Paris definitiv zu Ende. Jeder, dem es seine Verhältnisse gestatten, flüchtet sich aus dem Dunst der Großstadt in die erfrischende Luft des Meeresstrandes und der Gebirge.

Die Pariserin theilt jedoch nicht ganz die idyllischen Neigungen ihrer Mitschwester aus anderen Ländern. Ihr genügt nicht das ländliche Bauerngehöfte, dessen Anblick die Wienerin so entzückend findet; für sie ist der frische Stall- und Erdgeruch der Sommerfrische durchaus kein hinreichender Ersatz für den Zauber der kosmetischen Geheimnisse, deren Lösung den wichtigsten Theil ihrer großstädtischen Beschäftigung bildet. Die Pariserin vergißt auch auf ihrem Landstige nicht, was sie ihrer Schönheit und dem ästhetischen Empfinden des starken Geschlechtes schuldig ist. Sie wendet auch dort das bekannte veritable Eau de Ninon, welches der Haut die ewige Jugend der Ninon de Lenclous gewährt, an; nach dem Gebrauch wird das Gesicht mit einem Wöllchen Davet de Ninon gepudert. (Parfumerie Ninon, 31 Rue du 4 Septembre in Paris.) Zur Pflege der Hände verwendet die Pariserin die in ihrer Wirkung unerreichten Pâte und Savon des Prélats. (Parfumerie Exotique, 35 Rue du 4 Septembre.) Georgette Francine.

Die bestbekannte Firma Anton J. Czerny in Wien, XVIII., ist soeben im Begriffe, ein neues Zahnmittel „Osan“ in den Verkehr zu bringen, welches auf dem Gebiete der Zahnpflege eine epochale Bedeutung zu erlangen verpricht. Dieses Präparat gelangt in Form eines Mundwassers und eines Zahnpulvers in den Handel und vereinigt nicht nur alle Vorzüge der renomirtesten in- und ausländischen Zahnmittel, sondern überragt diese nach dem Urtheile Sachkundiger um ein Bedeutendes. Prospective übersendet die Firma bereitwilligst.

**Bestens empfohlene Firmen:**

- Agraffes** Jet-Perlen u. Mode-Artikel „zur Goldperle“ M. Dury & Sohn, Wien, I., Hrb. Markt 8.
- Antiquariat**, Musik-Sortiment u. Verlagshandl. Groscher & Wallnöfer, Wien, Johanneßgasse Nr. 1.
- Beste Strickmaschinen**, C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3.
- Bettwaaren**, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.
- Brant-Ausstattungen** in geschmackvoller solider Ausführung preiswürdig bei Janay & J. B. Gilgner & Cie., Wien, IV., Hauptstrasse 12. Gegründet 1805.
- Buntstickereien**, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn.
- Bürsten**, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.
- Chem. Färberei u. Putzerei** prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
- Clavier-Fabrik** und Niederlage O. Heilmann, Wien, VI., Webgasse 3. Filialen: Linz, Klammstrasse 3 und Prag. (Gegründet 1839.)
- Costüm-Salon** für Theater und Varieté. Am. Siber, Wien, IV., Breßgasse 21.
- Damen-Handarbeiten**, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
- Damenhüte**, Kets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stodt.
- Damen- u. Kinder-Hüte**, F. Ch. Konyár, Wien, VII., Kirchengasse 9.
- Eleganteste Damen-Hüte** im modernsten Genre, Laura Waringer, I., Tuchlauben 6.
- Haarfärbe-** „Sera“, keine Pflanzenhaarfärbe, wirkt dauernd. Special-Geschäft G. Handarbeit-Handschuhe. J. A. Zment (E. Hartmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.
- Haus- u. Küchengeräthe** Rud. Wanick, Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. Ill. Preisbl. gratis.
- Hof-Fotograf** Ch. Scotik, Wiener Mode-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.
- Junge Damen-Toiletten** Mädchen-Toiletten, Paletots, Jaquets, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.
- Kochherde** Specialist, I. u. I. Hof-Waichnitz J. Preynösl, Wien, IX., Alsergasse 4. Telephon 3889.
- Leinenwaaren**, complete Brant-ausstattungen Alois Peith, Grulich.
- Lehr-Institut** Hyad. Technische u. automatische Schnittzeichnenmethode. Lehranstalt in Wien I. Kronges u. Schnittmüller-Atelier, I., Giselstrasse 4. (Näheres Prospect).
- Linoleum** (Kork-Teppiche). J. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
- Loden** Damentuch, garantiert rein Wolle erzeugen Schumann & Co., t. u. t. Hofl., II., Praterstr. 67. Muster gratis.
- Mme Gabrielle** Joh. u. Haarpflege. Von 11—4 Uhr; auch brieflich. Gleichmarkt 6, I. Steige, II. Stodt.
- Malerei** Requisiten, feinste Del- und Aquarell-Farben bei Franz Schle, VI., Mariahilferstr. 1a (Casa p'ecola).
- Mal- u. Laubsäge** Requisiten. Georg Zomic, I., Fährichgasse 6. Katalog gratis.
- Möbel-Fabrik** Niederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12.
- Parfümerien** u. Toiletteartikel. Calderara & Sankmann, I., Graben 30.
- Porzellan**. Friedrich Leitner Niederlage der I. K. vrio. Carlshäder Porzellan-Fabrik, Wien, I., Wippingerstraße 5. Complete Brantausstattungen.
- Porzellan-Niederlage** Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.
- Puppen** Specialitäten u. Puppen-Confection eigener Erzeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.
- Schuhwaaren** feinste Ausführung, modernste Façon, D. Berger, Wien, I., Kärntnerstraße 20.
- Schuhwaaren**, eleganteste Façon. A. J. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 3. Modelblätter auf Wunsch.
- Spitzenreste** in Wolle u. Seide, Gasé u. Vuffiderei, Weißer Ducheße u. Mengon, echt u. Zmit. Billigst im Specialgesch. I., Salvatorerg. 8, 2. Steige, Wess.
- Stickereien**, angefangene und fertige, nebst allem Material. A. Gollan, Wien, I., Seilergasse 8.
- Stickereien** für Damen-, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen, Unterröde. Katalog gratis. Altbekannt. Fabrik Fr. Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.
- Strickmaschinen-Fabrik** W. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.
- Strümpfe, Puppen-Confection** „zum Weihnachtsbaum“, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
- Toiletten u. Costüms** jeden Genres (auch Sport). Nähige Presse. Salou Wellmann, VI., Mariahilferstr. 19, Wess.
- Waarenhaus D. Lehner**, Wien, VI., Mariahilferstraße 81—83.
- Wachstuch-Fabriks-Lager** Wiedehy & Wagner, Wien, I., Hoher Markt 3.
- Weibliche Handarbeiten** und Buntstickerei. Hedwig Günig, I., Tuchlauben 18.
- Zahn-Atelier** Emil S. Herer. Künstliche Zähne u. Gebisse, Wien, I., Rothenharnstraße 19



Hest 23,  
 XI. Jahrgang.  
 1. September 1898.

## Im Boudoir.

### Das Märchen von der Lilie.

Von Lotte Frede.

Das alte Haus lag ganz versteckt in dem schwarzgrünen kühlen Schatten der alten Kastanienbäume. Es war gut, daß der Ephen, der mit üppigem Blättergerank die grauen Steinwände bis hoch zum Dach hinauf umklammert hielt, so wenig Sonne braucht zu seinem Gedeihen. In dem dichten Blättergewirr war immer ein seltsames Huschen und Rascheln; man wußte nicht recht, ob es Vögel waren oder ein paar zierliche schlanke Eidechsen — wenn man nicht etwa glauben mochte, daß ein paar freundliche kleine Hausgeister ihren Sommeraufenthalt darin genommen hatten. Der Garten, der das Haus an allen Seiten umgab, war eigentlich kaum ein Garten zu nennen — mehr eine feuchte grüne Wildnis mit hohen Bäumen und einem wuchernden Dickicht von längst aus der Mode gekommenen Blumen. Jetzt im Spätsommer blasse Nachtwiolen, mit ihrem halb süßlichen halb modrigen Duft, der uns annuthet wie die Romantik einer längst vergangenen Zeit — und gelbrothe, seltsame Märchenblumen, deren Namen kein Mensch mehr kennt, — auch wohl ein paar bunte Asters dazwischen, und in einer versteckten Ecke am Zaun, geschützt vom Laubdach eines uralten Hollunders, ein paar hohe schlanke Stengel mit weißen Lilien. Aus ihren wachsweißen Kelchen stieg ein ganz schwacher Weibrauchduft.

Jenseits des Zaunes dehnten sich weite feuchte Wiesen.

Es war dort nicht viel zu sehen für Jemand, der das Flachland nicht liebt und kein Auge hat für die feinen, wechselnden Farbenstimmungen des Himmels, dort, wo der Rand seiner ungeheueren hellen Glasglocke auf der Ebene liegt. Nur links in der Ferne ein paar rothe Ziegeldächer, halb in Baumwipfeln verborgen, und ein spitziger kleiner Kirchturm erinnerten daran, daß irgendwo weit draußen die Welt anfängt, — die lärmende, bunte, rauschende Welt. Sehr selten kam es vor, daß sich von dort einmal Jemand in das stille Haus verirrt; es war sehr weit bis zu der Stelle, wo der fauchende, rasselnde Eisenbahnzug mit den glühenden Augen vorüberschnaubte.

Es war auch seinen Bewohnern nicht allzuviel daran gelegen, — wenigstens zweien von ihnen. Ein altes gebrechliches Paar, das längst alle Wünsche und Freuden des Lebens mit vielen geliebten Angehörigen zugleich in die Erde versenkt hat und kaum noch etwas davon weiß. Sie konnten unmöglich daran denken, daß im Herzen ihres einzigen, jungen Enkelkinds ein seltsam unruhiges, pochendes Leben war und eine hungrige Sehnsucht nach etwas — etwas, das hinter den Wiesen und hinter den rothen Ziegeldächern und dem spitzen Kirchturm war. Sie konnte stundenlang stehen, die Ellbogen auf den Gartenzaun gestützt, den Kopf in den Händen, und mit großen ernsthaften Augen in's Weite starren. Sie wußte gar nicht, was für ein reizendes Bild das war, — ihre leichte, mittelgroße Gestalt, in dem hellen Kleide, dessen Mode eigens für sie und die märchenhafte Wildnis des Gartens erfunden schien — und ihr Gesichtchen, dessen Schnitt durchaus nicht klassisch, nicht einmal regelmäßig war, und doch

von seltsamer Lieblichkeit, mit den dunklen, breitgezeichneten Augenbrauen und dem kleinen ernsthaften Kindermunde.

Der Septembertag lag über der Ebene mit seinen leuchtenden Farben und seiner traumhaft verschleierte Ferne.

In die tiefe Stille hinein klang das zitternde Fauchen abschiednehmender Schwalben, und die flimmernde Luft lag unbeweglich, ohne einen Windhauch.

Plötzlich vernahmen Marie Luise's scharfe Ohren einen ungewohnten Laut, — ein dumpfes, lautes Krachen und Knattern in der Ferne. Sie spähte angestrengt hinaus. Dort hinten auftauchend, ein paar winzige Staubwölkchen, — was mochte das sein?

Sie reckte sich ungeduldig über den Zaun. Und wieder das dumpfe Geräusch, jetzt etwas näher, und ihre Augen unterschieden am Horizont eine dunkle Masse, die sich langsam vorwärts bewegte. Ueber allem die Staubwolken, und ein Blitzen der Sonnenstrahlen wie auf Metall. —

Eine Stunde später klang Pferdegetrappel an der Gartenthür, und vor den erstaunten alten Leuten stand ein schlanker Mann mit sonnenverbranntem Gesicht und staubbedeckter Uniform. Er bat „um Quartier für ein paar Nächte“ und bedauerte, ihnen ungelegen zu kommen: „es sei die Ordre so“. Ja richtig, der alte Mann erinnerte sich, daß einer seiner längst verstorbenen Söhne vor langen Jahren auch einmal so einen lustigen frischen „Krieg im Frieden“ mitgemacht hatte. Da half es freilich nicht, — sie mußten ihn wohl oder übel hineinlassen in das tiefe dunkelgetäfelte Zimmer zu ebener Erde, in dessen Fenster das Licht nur gedämpft durch das dichte Blätterdach der Kastanien drang und seltsam grünliche Lichter warf auf die alten Delfter Krüge am Wandbord und die Rahmen der nachgedunkelten Kupferstiche.

Der schwere Eichentisch war schon zum Abendessen gedeckt mit dem vergilbten Damasttisch Tuch und dem schweren, ein wenig erblindeten Silbergeräth, — mitten hinein hatte Marie Luise ein hohes Krystallglas gestellt mit braunen Herbstblättern und ein paar von den weißen Lilien darin. Sie liebte diese Blumen vor allen anderen.

Die Großmutter strich unruhig an ihrem knisternden schwarzen Taffetkleid herunter und bat den fremden Gast mit etwas altmodischer Höflichkeit an ihre Seite. Marie Luise betrachtete ihn nachdenklich während der etwas schweigsamen Mahlzeit. Er war schlank und etwas zu zierlich für einen Mann, aber sein schmaler, dunkler Kopf hob sich wirkungsvoll aus dem rothen Tuchtragen. „Du könntest Licht machen, Marie Luise; es wird dunkel“, meinte die alte Frau.

Der junge Officier sprang rasch auf, um dem Mädchen die schwere bemalte Porzellanlampe abzunehmen, dabei glänzte der breite goldene Trauring an seiner rechten Hand hell auf. In seine dunklen, herrischen Augen kam ein heißes Leuchten, als er ihr stilles Gesichtchen so vertrauensvoll zu sich aufgehoben sah.

Die große Standuhr tickte leise, und ihr messingenes Zifferblatt glänzte wie ein großes gelbliches Antlitz aus der dunklen Ecke. Das orangegelbe Licht der Lampe breitete sich langsam aus, während die zarte fliederfarbene Abenddämmerung sich durch's Fenster zurückzog, um sich allmählig zu vertiefen in das intensive Dunkelblau des Nachthimmels.

„Wie süß die Lilien duften“, sagte er plötzlich und griff nach dem Glase.

„Das sind Marie Luisen's Blumen“, bemerkte die Großmutter gleichgiltig. Das Mädchen lächelte und hob ihr erröthendes Gesicht. Des Fremden Blick ging zu ihr — wieder mit dem seltsam heißen Ausdruck.

„Wie rein und frisch sie ausseh'n“, murmelte er halb für sich und schob die Blumen wieder fort.

Einige Stunden später lag das Häuschen in tiefer Ruhe. Die alten Leute schliefen längst.

Oben am Fenster des Giebelstübchens stand der fremde Gast und blickte über die mondhele Wildnis des Gartens. Er war die frühe Schlafenszeit nicht gewohnt. — — —

So wie er dort lehnte und das milchweiße Mondlicht seine Gesichtszüge schärfer hervorhob, war vieles — vieles d'rin zu lesen, für Jemanden, der Welt und Menschen kennt. Die kleine Marie Luise kannte sie nicht. — — —

Und woher hätte sie wissen sollen, daß gerade für weiche, demüthige Frauenseelen ihrer Art eine seltsame Anziehungskraft liegt in diesen schmalen Männergesichtern mit dem Zug fast brutaler Energie um den dunkelbeschatteten Mund und mit der hochmüthigen, weißen Stirn, die sich in scharfer Contour absetzt von dem kurzgeschnittenen dunklen Haar. In Stimme, Wort und Blick liegt immer nur das Eine: Ich zwing' dich! — wenn ich will! Und sie glauben das — alle.

Der Mann wußte es.

Nun, — in diesem Fall würde er wohl kaum wollen, — — ein spielend leichter Sieg, was ist daran gelegen? —

Und doch, — sie war so anders wie alle, — ihre kühle, blasse Wange so unberührt wie das Blatt der Lilie. Unter den schwarzen Wimpern aber war ein Leuchten, das sprach von schlummernder Leidenschaft, die sich selbst nicht kennt. —

Wie voll Vertrauen hatte sie ihn angesehen, natürlich! Ein verheirateter Mann. —

Er pfiß ganz leise vor sich hin und athmete die feuchte, herbe Luft, die von den Wiesen herüberstrich. Plötzlich stand ihm wie eine Vision das Bild seiner Frau vor Augen. Er sah sie deutlich, — bläut in ihre Equipage zurückgelehnt, das feine vornehme, farblose Gesicht unter dem weißen Schleier, — jeder Zoll die reiche, verwöhnte Dame. —

„Bah! — was kümmert's sie“, — murmelte er plötzlich und warf die halb aufgerauchte Zigarette in weitem Bogen aus dem Fenster. Unten schlug die alte Uhr mit dröhnenden, zögernden Schlägen elfmal.

Er blieb ja nicht lange. Nur ein paar Tage.

Marie Luise war wie im Traum. Sie dachte nicht nach, — sie empfand nur den Blick seiner dunklen Augen unausgesetzt wie einen physischen und seelischen Zwang, der alle ihre Gedanken beherrschte. In ihrer Seele war ein fremdes, heißes Bittern. — An Liebe dachte sie nicht.

Wie konnte sie denn? — Was sie heimlich in der Großmutter Büchern unter diesem Namen kennen gelernt, war immer nur das schwärmerische Werben und Gewähren zwischen zwei jungen, freien Menschenkindern, die zusammengehören wollen für's Leben. Und er trug doch den goldenen Reif an der rechten Hand. —

Sie mühte sich ab, zu verstehen, was seine herrisch fordernden Blicke wollten — und der zärtliche Ton seiner halblauten Fragen, mit

denen er tief eindrang in das Innere ihrer schußlosen jungen Seele, — wenn die Großeltern in der Sofaecke ein wenig eingenickt waren und er ihr gegenüber saß in sonniger Mittagsstille, im huschenden Blätterfächeln der alten Kastanienbäume.

Die rothen Märchenblumen mit den langen schwarzen Staubfäden nickten im Sonnenschein, und weithin lagen flimmernd und leuchtend die Wiesen.

Es war der letzte Abend in dem alten Hause für den fremden Gast.

Es dunkelt schnell im Spätsommer. Noch nicht gar zu lange war die Sonne hinter dem Rande der Ebene versunken, nachdem ihre letzten Strahlen noch ein irres Leuchten angefacht hatten in ein paar blutrothen Weinranken, die verloren an einer Art Holzgerüst in der westlichen Ecke des Gartens hingen.

Es mochte dort einmal eine Laube gestanden haben vor langen Jahren. Wer hätte sie wieder aufbauen sollen? —

Unter den hohen Kastanienbäumen webte die grüne Dämmerung; das unsichere Licht ließ alle festen Umrisse in bizarre Formen zerfließen. Weit in der Ferne standen die kleinen Dächer und der spitzige Kirchturm als schwärzliche Silhouetten gegen den roßigen Dunststreifen, in dem die Sonne versunken war. Auf den Wiesen lag das letzte Heu in langen grauschimmernden Streifen.

Morgen vor Thau und Tag mußte der junge Officier weiter. Die Alten fühlten eine große Erleichterung, den unbequemen Gast los zu werden.

Er sprach wenig; seine Blicke hingen unverwandt an dem schmalen Mädchengesicht. Marie Luise hatte die Hände in den Schoß gelegt und blickte in die Baumwipfel hinein.

„Sie wollten mir noch eine von ihren weißen Lilien geben, — zum Abschied — Fräulein Marie Luise!“

Sie stand schweigend auf, mit einem Blick auf die Großmutter. „Erkälte Dich nur nicht, Marie Luise!“ murmelte die alte Frau gleichgiltig. Er folgte ihr.

Sie gingen schweigend nebeneinander durch die feuchten, versteckten Wege. Es dunkelte stark. Unter dem alten Hollunderbaum leuchteten die blaffen Kelche der Lilien geisterhaft hell. Ein Huschen und Raunen ging durch die dunklen Blätter, und von den Wiesen her kam der bitter süße, mandelartige Duft des Heues.

Kein Laut als das aufreizende feine Zirpen und Trillern unzähliger Grillen, die im Grase verborgen saßen.

Es war so beängstigend, daß keines von ihnen sprach. — Marie Luise fühlte ihr Herz so stark schlagen, daß es ihr fast den Athem benahm, und eine heiße Angst vor irgend etwas Neuem, Unbekanntem, das jetzt kommen würde, kommen mußte, überrieselte sie.

Sie faßte mit beiden Händen den Stengel einer Lilie und beugte sich darüber.

Er trat dicht neben sie. Seine Hand glitt leicht, — liebevoll über ihren Arm, — dann fühlte sie seine Lippen auf ihrer Wange, erst scheu, fast ehrfurchtsvoll, wie man eine Heilige berührt, dann heiß und zuckend, wie Flammen, auf ihren geschlossenen Augen, auf ihrem Munde.

„Ich liebe Dich! — Ich liebe Dich!“ — Sie stand zitternd, regungslos. Nur ein ganz leiser, angstvoller Laut entfloß ihren Lippen. Er riß sie näher zu sich und flüsterte unzusammenhängende, leidenschaftliche Worte. —

Endlich wich die Betäubung von ihr. Sie wand sich aus seinen Armen und glitt an ihm nieder auf den feuchten Boden. Dort blieb sie auf den Knien liegen, den Kopf tief gesenkt, wie in Verzweiflung.

„Marie Luise!“ Der Ton war fast befehlend. Aber sie antwortete nicht und hob nur matt den Kopf ein wenig, wie zur Abwehr. Ihr Gesicht mit den halb geschlossenen Augen war erschreckend blaß.



„Du liebst mich nicht, Kind!“  
Wieder keine Antwort, nur ein leiser Schmerzenslaut. Da wandte er sich ab und ging auf den dunklen Wegen dem Hause zu, ohne sich noch einmal umzusehen.

\* \* \*

Am nächsten Morgen drang die Sonne erst spät durch den dichten Nebel.

Marie Lujse hatte nicht geschlafen; seit dem ersten Morgen- grauen lehnte sie am Fenster und starrte in das dämmernde Frühlicht mit brennenden Augen, bis unten auf dem Wege ein flüchtiger Hufschlag verhallt war.

Dann war alles still und leer.

In der Nacht war der erste Frost gekommen, viel zu früh im Jahr, und die Lilien hatten braune Ränder um die zarten Blätter und senkten sich zu Boden, krank und müde.

## Dom Büchertisch des Boudoirs.

### Lyrische Gedichte.

Eugenie delle Grazie. — Hugo Salus. — Paul Heyse. — Fr. Nietzsche.

Wie ich den Titel dieses Aufsatzes niederschreibe, sehe ich hundert Gesichter um mich herum sich ironisch verziehen, als kündigte ich etwas sehr Langweiliges und sehr Ueberflüssiges an. Sartastisch lächelt der „Briefkastenmann“ — der vielgefürchtete, vielberufene — dieses Boudoirs: von lyrischen Gedichten, die zur Dual der Menschheit erfunden werden, weiß er ein Lied zu singen! Angst und Bange wird es ihm, wenn er auch nur daran denkt, daß Jemand ganze Sammlungen durchzulesen hat. . . Ich kann es ihm auch wahrlich nicht verargen. Aber so nervös mich das Leben schließlich auch gemacht hat, so bin ich doch in diesem Punkte noch immer besser d'ran als unser lieber Briefkastenmann. Mit der Lectüre geschriebener Lyrik gäbe ich mich um keinen Preis der Welt ab. Der Lyrik mich zu nähern, finde ich erst dann Muth, wenn sie schon im Druck vorliegt, das heißt: wenn der neue Lyriker schon seine Spießruthen durch eine ganze Reihe von Instanzen gelaufen ist. Es gewährt zwar auch dies keine Sicherheit, denn was an lyrischem Schund selbst von angesehenen Verlegern gedruckt wird, das glaubt man nicht, wenn man es nicht gesehen hat. Indeß habe ich einem gedruckten Recensionsexemplare gegenüber keinerlei Verpflichtung; ich brauch' gar nicht so galant wie der Briefkastenmann zu sein, und das erleichtert mir das Geschäft schon erheblich. An neuer Lyrik gänzlich vorüberzugehen, ist mir doch auch nicht möglich, wenn ich erzählen soll von dem, was in der Literatur vorgeht.

Da liegen nun schon seit drei Jahren die Gedichte von Marie Eugenie delle Grazie vor mir, in dritter, sehr vermehrter Auflage, mit dem Bildnis der Verfasserin von William Unger (Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig, 1895).

Trotz des großen Aufsehens, das ihr zweibändiges Epos „Robespierre“ vor wenigen Jahren machte, kann sich Fräulein Eugenie delle Grazie an Berühmtheit nicht mit der Ostpreusin Johanna Ambrosius vergleichen. Da haben wir gleich so ein interessantes Exempel für die Ursachen literarischen Ruhmes. Die Bäuerin, die sich um das tägliche Brot schinden muß und dabei noch Muße findet, ganz hübsche und, wie nicht geleugnet werden soll, auch innig empfundene, aber doch sonst nicht so merkwürdige Gedichte zu schreiben — das war etwas Neues, ein Roman für sich; das zog die Leute an. Einen solchen Roman hat das Privatleben des Fräulein delle Grazie nicht aufzuweisen, ihre Stellung ist daher schwieriger. Sie hat aber noch einen anderen Nachtheil: sie steht abseits von der literarischen Mode. Ich sage nicht: abseits von der Zeit; an dem Leben der Welt nimmt sie politisch, philosophisch, künstlerisch in reichem Maße Antheil. Aber sie ist nicht modern im Sinne der führenden Parteien. Offen gestanden auch nicht ganz nach meinem Geschmack, der sich an Sturm, Mörkte, Keller gebildet hat, und der eine Lyrik bevorzugt, die sparsam mit den Worten ist, mehr Werth auf reale Gestalten als auf die tönende Beredsamkeit des Rhetorikers legt, und vor Allem Natur und Einfachheit vom Dichter fordert. Aber dennoch gestehe ich, wäre es ein großes Unrecht, zu leugnen, daß Eugenie delle Grazie im vollen Sinne des Wortes eine Dichterin wäre. Diese Leidenschaft des Gefühls, dieser Adel der Gesinnung, dieser große Zug und Stil in ihrer ganzen Persönlichkeit sind rückhaltlos anzuerkennen, mag man von welchen ästhetischen Principien immer ausgehen. Man kann sich der Gewalt dieser großherzigen Dichterin überhaupt nicht entziehen. Delle Grazie ist von so mächtigem Temperamente, daß sie sich mit Bedenken über die Art ihrer Form und Sprache gar nicht abgeben kann; sie hat zu viel zu sagen, einen zu üppig sprudelnden Mittheilungsstrieb, um sich lange bei der Form aufzuhalten. Das ist der speciell weibliche Zug in ihr: sie hat den Muth, sich gehen zu lassen, mag das Gedicht so oder so gerathen. In dieser Unbefangtheit liegt die Stärke delle Grazie's. So sorglos können nur die reich Begabten sein. Ein Gedicht, „Hyacinthen“, das sie gut charakterisirt, möge hier seine Stelle finden:

Atme in die heiße Seele  
Deinen Duft hinüber mir,  
Bleiche, wollüstige Blüthe,  
Denn verschwörtet ist sie Dir!

Ach, so ganz sich hinzugeben,  
Blutgeboren, ohne Reu',  
Sehnt sich auch ihr tiefstes Leben,  
Trug dies laute Herz nicht Scheu.

Muß im Welken ich Dir gleichen,  
Blume, set es auch im Blüth'n —  
Es' wir Beide werden Leichen,  
Laß' im Duft erst uns erglüth'n!

Wenn man aus den Gedichten delle Grazie's eine Auslese trafe — denn sie läßt sich von ihrem ungewöhnlichen Sprachtalent leicht zur Breite und zur bloßen Wortpoesie verleiten — so erhielte man ein Bändchen Lyrik, das sich neben dem Besten zeigen dürfte, was wir überhaupt von weiblicher Lyrik haben.

Einen größeren Gegenatz dazu als die Gedichte von Hugo Salus (Verlag von Albert Langen in München) kann man sich nicht leicht

denken. Salus ist ein neuer Mann in der Literatur. Von seiner Privatperson wissen wir soviel, daß er als Arzt in Prag lebt. Salus ist im Gegensatz zu delle Grazie ein Feind alles Wortprunkes. Ueber die pathetischen Dichter macht er sich lustig: „Ein Lied, mein ganzes Pathos für ein Lied!“ Ihm steht nichts ferner als das sorglose Sichgehenlassen, das breite Ausströmen der Gefühle. Er wählt die Worte, überlegt sich wohl die Bilder; einen Anklang an berühmte Muster, den delle Grazie niemals ängstlich scheut, vermeidet er wie eine Todsünde. Nur einmal fand ich so einen Anklang bei Salus im Gedichte „Erinnerung“, das mich wie ein absichtliches Seitenstück zum berühmten Gedicht „Allerseelen“ von Gilm anmuthet; es hat dieselbe Melodie. Salus ist ein Moderner mit Geschmack; keiner von den Symbolisten, Mystikern, Zarathustraschülern, kein Decadent, aber doch modern in seiner Freude an der Kraft (nur sollte er nicht die „rohe Kraft“ just heilig sprechen) und in der Lebensfreude und jugendlichen Frische. Er ist einer von den spröden Männern, die selbst in der Lyrik um Gottes Willen nicht weichmüthig erscheinen wollen. Sein Gefühl versteckt er lieber hinter humoristischen oder selbst ironischen Bildern. Einige davon sind sehr schön und prägen sich uns unvergeßlich ein: „Don Roué“, „Pan“, „Der Freundschaftsalter“, „Kammermusik“. Es sind sehr verschiedenartige Töne. Im Grunde freilich kommt mir Salus mehr geistreich und kunstverständig, als leidenschaftlich vor. Kann man delle Grazie's Gedichte mit überfluthenden Strömen vergleichen, so ist es bei Salus angemessen, von Statuetten zu sprechen, die er aus dem „spröden Marmor der Sprache“ formt. Auch dies Wort ist bezeichnend, delle Grazie würde es nie brauchen, eher vom weichen Wachs der Sprachen reden. Salus' Zukunft dürfte in der Novelle oder im Drama liegen. Auch aus seinen Gedichten sei ein Exempel citirt, das Sonett „Wien“:

In der Allee von hundertjährigen Bäumen  
Fällt welkes Laub; die Abendsonne sprüht  
Fern ihre Funken aus. Der Himmel blüht,  
Und die Natur bereitet sich, zu träumen.

Hier aber will das Leben nicht verschäumen;  
Hier wird die Luft des Tag's zur Nacht nicht müd';  
Und wenn am Himmel auch der Tag verflüht,  
Erwacht er neu in dieses Partes Räumen.

Ein lachend Büllein drängt den Weg entlang,  
Kein Scherzwort ist zu kühn, um nicht zu zünden,  
Und aus den Gärten tönt Musik und Sang.

Mag anderswo der Himmel sich umzieh'n  
Mit Unheilswolken, die ein Wetter kündent,  
Hier lacht man sich zu Tod: wir sind in Wien!

Und nun zu Paul Heyse, der jüngst einen starken Band „Neue Gedichte und Jugendlieder“ im Verlag von Wilhelm Herz in Berlin erscheinen ließ. Man kann von ihm nicht reden, ohne an die Geschichte der deutschen Literatur in den letzten vierzig Jahren zu denken. Einst — noch vor zehn Jahren — wurde Heyse in der ersten Reihe der deutschen Dichter genannt. Er war der „Enkel Goethe's“, der „Heide“, der Meister der Novelle, der Frauenliebhaber. Er hatte den Frauen auch das Ideal der Persönlichkeit verkündet, worauf sie heute so viel Gewicht legen. . . Heute hingegen ist Paul Heyse aus dem Vordergrund der literarischen Bewegung zurückgedrängt worden und nicht so ganz ohne Berechtigung. Den Vergleich mit Gottfried Keller hält er doch nicht aus. Er ist von Haus aus keine so starke und originale Natur und Persönlichkeit. Sein Talent ist das eines gebildeten Dichters. Von den mehr als hundert Novellen ist doch keine so populär geworden, wie etwa ein „Michael Kohlhaas“ von Kleist, er hat keine Gestalt geschaffen, die sich mit der Frau Regel Amrain in den Selbwylers Geschichten vergleichen kann. Er ist sehr anmuthig, feinfühlig, geistreich, geschmackvoll, aber doch auch schon mehr Virtuose als schöpferischer Dichter. Den großen Wandel in den Idealen der Zeit hat er nicht künstlerisch mitgemacht. Er ist bei dem alten Ideal des schönen geistigen Humanismus geblieben, indeß sich der Socialismus ausbreitete und die neue Kunst socialrealistisch geworden ist. Es konnte daher nicht anders kommen, als daß Paul Heyse mit seiner Virtuosenkunst hinter den neuen Dichtern zurücktrat; Werke wie Gerhart Hauptmann's „Weber“, „College Crampton“, „Biberpelz“ hat der auch als Dramatiker fleißige Heyse nicht aufzuweisen. Er vertritt aber die Gegnerschaft nicht und in dem großen literarischen Kampfe zwischen den Alten und den Jungen, der das letzte literarische Jahrzehnt ausfüllte, betheiligte sich Paul Heyse mit dem Roman „Merlin“. Da traten seine Mängel im Verständnis der neuen Zeit zutage. Der Goethe-Enkel Heyse kam über den rein ästhetischen Standpunkt nicht hinaus; für ihn hat die Kunst nicht den Beruf, unmittelbar auf's Leben und die Entwicklung der Zeit einzuwirken; sie steht ihm über aller Zeit. Diesen idealistischen Standpunkt

hat Heise bis auf den heutigen Tag festgehalten. Er will demnach etwas, was schon veraltet ist; eine Verständigung zwischen ihm und der neuen Zeit ist kaum noch zu erwarten. Demgemäß wirken seine lyrischen Gedichte. Sie sind von virtuoser Glätte in der Form, aber bis auf jene Stücke, in denen Heise ganz persönlich heraustritt, um zu lebenden Personen Stellung zu nehmen, muthen sie wie vieux jeu an, die Balladen und Romane insbesondere. Das Bild, das wir aus diesem neuen Buche von Heise gewinnen, ist das eines elegisch gestimmten Mannes, der sich zur Resignation nicht entschließen kann. Ihm ist Poesie Lebenselement; bis zum letzten Athemzug wird er schaffen. In den Gelegenheitsdichtungen und Episteln zu Bismarck's 80. Geburtstag an Gottfried Keller, Theodor Fontane u. A., in den Sprüchen und vor allem in den Versen an seine Verse ist uns Heise diesmal am liebsten.

Reiche Bildung, tiefe Einsicht in einer so schönen Form darzustellen, sind heutzutage gewiß nur wenige Dichter im Stande.

Zum Schluß wollen wir unseren Leserinnen die Ausgabe der Gedichte von Friedrich Nießche (Leipzig, C. G. Naumann) empfehlen — und zwar aus dem Grunde, weil man aus ihnen ein sehr freundliches Bild des tragischen Mannes gewinnen kann und weil diese Gedichte öfters sehr schön sind. Neues von Nießche bietet diese Sammlung nicht; sie hat nur die in den Werken verstreuten Gedichte gesammelt. Man wird überrascht sein, hier Nießche so „zahm“ zu finden. Er war persönlich lange nicht so leidenschaftlich, wie man ihn nach seinen Schriften sich vorzustellen pflegt; in den Gedichten gab er sich so wahrhaft und tendenzlos, wie nur möglich. Gerade darin liegt ihr dichterischer Werth. Einzelne Stücke sind von hinreißender Kraft. Justus Edart.



## Leuchtkäfer.

Von Jenny Schnabl.\*)

Ein Räthsel schien es ihr: Sie liebt' ihn nicht  
Und stand doch in dem Banne seines Blicks,  
Der gluthvoll, sinnverwirrend sie bezwang,  
Wie mit dem Zauber eines letzten Glücks.

Und einsam, mit dem eig'nen Dämon rang  
Sie fiebernd in der schwülen Sommernacht.  
Dustwolken hauchte träumend der Jasmin,  
Still lag der Wald, der Fluß nur rauschte sacht.

Eintön'ge, sehnsuchtsvolle Melodien —  
Leuchtkäfer blühten auf, gleich Sterngeflimmer,  
Erglimmend wie die Leidenschaft und jäh  
Verlöschend bei des Tages fahlem Schimmer . . .

Vom nächt'gen Kampf blieb ihr ein leises Weh  
Noch dumpf zurück. Doch nie verwand sie's ganz,  
Daß sie, geblendet, hielt für Himmelslicht  
Nur einen Schein — Leuchtkäfers Flügelglanz!

## Bei der Preis-Concurrenz prämiirt.

### Du!

Von Karl Julius Grünzweig von Eichenberg.

Wenn morgens ich erwach', mein erst Gedanken,  
Mein Traum, wenn abends sich die Lider senken,  
Herzlieb, bist Du!

Mein Sonnenschein in wolken schweren Tagen,  
Mein Trost, will mir der Lebensmuth versagen,  
Herzlieb, bist Du!

Mein Frühling, mag's auch ringsum Winter werden,  
Mein Stückchen Paradies auf dieser Erden,  
Was mir den Frieden gibt und raubt die Ruh,  
Herzlieb, bist Du!

## Ungarisches Volkslied.

Von Helene von Dufeynska-Békássy.

Herbstdurchschauert steht der kleine Garten,  
Welke Blümlein ihres Todes warten,  
Hier und dort ein dürres Blatt am Baume,  
Gleich so manchem hingeschwund'nen Traume.

Storch und Schwalbe längst schon fortgezogen,  
Brausend eilen hin des Flusses Wogen . . .  
Auch mich faßt die Sehnsucht . . . kann's nicht bannen —  
Hätt' ich Flügel, auch ich flög' von dannen:

flög' zu Dir — und wär's auch mein Verderben,  
Sänk' an's Herz Dir, — müd', ach, müd' zum Sterben —  
Zu Dir flög' ich, sollt's auch weit mir scheinen . . .  
Vor Dir meine Seele auszuweinen.

\*) Erhielt für ihre in Heft 21 erschienenen zwei Gedichte „Veräumter Frühling“ und „Sonnentrunken möcht' ich von hier geh'n . . .“ den ersten Preis für lyrische Gedichte.

## Der Stern.

Roman von Ulrich Kraut.

(10. Fortsetzung.)

Della hatte sich erhoben. Hoch aufgerichtet stand sie da, sehr bleich, aber völlig ruhig. Karl Victor war neben sie getreten, als wolle er sie schützen, und Prinzessin Helene sah in rathloser Verlegenheit vor sich hin.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes. Graf Guido, in dessen Antlitz, während seine Frau sprach, Entsetzen und Empörung wechselte, und der, um sich zu stützen, nach der Tischkante griff, war emporgesprungen und mit einer energischen Bewegung sich zur Ruhe zwingend, sprach er:

„Darüber könnte Fräulein Brandt allerdings ganz genaue Auskunft geben. Aber damit Du es endlich erfährst, Frau Gräfin, und genau weißt, wohin Du Dich mit Deinem Unmuth zu wenden hast und ihn nicht an eine falsche Adresse richtest, will ich es thun. Du hättest Dir und uns dies Bekenntnis zwar ersparen können, aber ich halte es für meine Ehrenpflicht als Cavalier und für mein Recht als Mensch, die Wahrheit zu sagen, um eine Dame, die unserem Hause theuer ist, die wir mit Stolz als zu uns gehörig betrachten, die die Tochter eines Elternpaares ist, das wir verehren und dem wir Dank schulden, vor ganz vagen Verdächtigungen und unmotivirten Angriffen zu schützen.“

Seine Stimme hatte sich während, er sprach, zu stärkerem Klange erhoben und dann trat er einige Schritte vor und, in fast drohender Haltung sich zwischen Della und die Gräfin stellend, fügte er hinzu: „Und hier unter dem Dache meiner Väter, unter dem Gastfreundschaft und edle Formen stets hochgehalten wurden, versuchst Du eine von uns allen verehrte Dame mit hämischen Anspielungen zu kränken, Anspielungen, die nicht zutreffen, denn unter diesem selben Dache erkläre ich Dir in Gegenwart meiner Geschwister, daß ich Fräulein Della Brandt die Grafenkrone angeboten habe und daß sie sie ausschlug!“

Mit einem leisen Aufschrei war die Fürstin Helene in ihren Sessel zurückgesunken.

Durch das weitgeöffnete Fenster des Salons stuthete die Mittagssonne hinein und flimmerte in Della's blonden Haaren. Sie hatte ihre Stellung nicht verändert und starrte angstvoll auf den Grafen, der zwischen ihr und seiner Frau stehend, fortfuhr: „Und nun weißt Du, daß es auch Künstlerinnen gibt, die um eines Grafentitels willen nicht ihrer Kunst untreu werden, die keines anderen Adels bedürfen, wie des selbsterrungenen, den die Welt ihnen begeistert zuerkennt. Solche gottbegnadete Künstlerinnen nehmen vielleicht eine Grafenkrone an, wenn sie ihren Träger lieben!“ Ein schmerzhaftes Zucken ging über seine erregten Züge. „Fräulein Della Brandt hat sie abgelehnt.“

Eine fahle Blässe bedeckte das harte Gesicht der Gräfin, aber sie hielt sich aufrecht, den Kopf mit den tiefschwarzen, glattgeschaitelten Haaren leicht zurückgeworfen.

Das Auge des Grafen Karl Victor flog zwischen den beiden Frauengestalten hin und her und blieb dann einen Moment auf seinem Bruder haften.

Der sonst so kaltblütige, vornehme Mann schien wie zerstückt.

Was mochte er gelitten haben in diesen Jahren?!

Diese Lichtgestalt dort voll Liebreiz und Hoheit und hier die triste, dunkle, kalte Frau mit ihrem unerträglichem Hochmuth! Er bedauerte Guido aus tiefer Seele.

Welches Leben von Einsamkeit, Kälte und Entzweiung sah er plötzlich vor sich. Und das alles hatte sein Bruder getragen, stillschweigend, mit Würde und Verschwiegenheit.

Niemals war ein klagendes Wort zum Verräther dieser unglücklichen Ehe geworden. Daß sie liebeleer nebeneinander hergingen, wäre wohl zu ertragen gewesen, und so dachten die Geschwister auch darüber. Aber daß die Gräfin herzenseh, boshaft und kleinlich, selbst die Rücksichten vergaß, die ihr Stand ihr auferlegte, war arg.

Er sah seine Schwester an, die wie gebrochen in ihrem Stuhl kauerte. Armer Guido!

Es war kein Wunder, daß einmal das unendliche Leid seiner Seele emporrauschte, wehklagend, anklagend!

Und nun stand er da, wie wenn er das Ungeheure nicht begriffe, daß er sich von seinem Born, von seiner Empörung so weit habe hinreißen lassen können.

Karl Victor hatte nur den einen Wunsch, der qualvollen Situation ein Ende zu machen.

Er trat vor die Gräfin hin und reichte ihr seinen Arm und, ohne daß ein Wort weiter gesprochen wurde, geleitete er sie aus dem Zimmer.

Als die Thür sich hinter ihnen geschlossen hatte, griff Graf Guido wie geistesabwesend in die Luft und strich sich dann mit der Hand über die Stirn, als suche er sich zu sammeln und Herr seiner wirren Gedanken zu werden. Dann mit einer stummen Verneigung vor Della und einer fast apathischen Bewegung nach seiner Schwester hin, verließ auch er den Salon.

Die Fürstin Helene brach in leidenschaftliches Schluchzen aus, als Guido sie verlassen hatte.

„Mein unglücklicher Bruder!“ jammerte sie ein über das andere Mal.

„Und bei mir hat er sie kennen gelernt; o, Della, Della, warum haben Sie ihn nicht erhört?“

Sie hatte die Hand der jungen Künstlerin ergriffen, die sie zu beschwichtigen versuchte.

„Was für ein Hölleleben muß er neben dieser Frau geführt haben? Und nichts wußten und ahnten wir davon . . . und ich lebte froh und vergnügt in der heißen Sonne, während er hier erstarrte. Was soll daraus werden?“

„Ein Mann wie Graf Guido findet sich wieder.“

Als die Fürstin sich beruhigt hatte, trat Della den Heimweg an. Der Himmel hatte sich bewölkt, die strahlende Mittagssonne war zwischen Wolkenschleiern verschwunden. Kalt und grau erschien die Natur rings-

um, wie auf's Neue erstarrt. Der Frühlingsodem hatte noch keine dauernde Kraft. Die Märzweilchen am Wege waren erfroren. Ein Schauer überschlief die langsam Hinabschreitende. Ueber die Kirchhofsmauer ragte ein dürrer Zweiglein, das im Winde zitterte.

Wann kommt der Frühling?

\* \* \*

Graf Karl Victor und Dr. Hans Hübner schritten die Chaussee entlang, die von Schloß Giersdorf nach Bernstadt führte.

Der Graf hatte einen längeren Urlaub genommen, um die fatale Angelegenheit in Ordnung zu bringen, die die Familie in Aufregung und Unruhe versetzte; Dr. Hübner war hergekommen, um die Osterfeierstage in der Heimat zu verleben.

Stumm schritten die Jugendfreunde neben einander her. Der Graf sah etwas nervös aus und schien keinen Blick zu haben für die in junger Frühlingsherrlichkeit sich ausbreitende Landschaft, während sein Begleiter mit Entzücken sein Auge durch das Thal schweifen ließ, das der Lenz mit wahrer Schönheit übergoß.

Helles, frisches Grün an Baum und Strauch, auf den Feldern, wie ein zarter Flaum die grau-grüne, sprießende Saat, hier und da schon ein erstes Blüthengeheimnis an den Büschen und in der Luft ein ahnungsvolles Sichregen neuen Lebens.

Es war in den Vormittagsstunden.

Hans war gestern Abend spät angekommen, hatte seinen alten Vater überrascht und wollte sonst noch überraschen, wer in Bernstadt an seinem Kommen Antheil nahm.

Wer?

Die Antwort darauf wollte er sich nicht selbst geben. Aber sein Herz war voll Frohmuth und Frühlingshoffnung. Ein Athemzug hob seine Brust.

„Wie ist das Thal lieblich und frisch!“ wendete er sich zu seinem Jugendfreunde.

Dieser war der einzige, der von seiner Ankunft hier etwas gewußt hatte. Sie hatten über die hochgradige Nervosität, die den Grafen Guido nach der Scene mit seiner Frau damals befallen hatte, correspondirt, und Karl Victor hatte den jungen Arzt gebeten, seinen ersten Besuch oben im Schlosse zu machen.

Dieser war daher ganz früh hinaufgegangen und jetzt befanden sie sich auf dem Wege nach dem Städtchen, wohin ihn der Freund begleitete.

Nur ein Seufzer beantwortete den Ausruf Hans'.

„Das Herz wird mir weit — vor dieser jungfräulichen Schönheit ringsum. Ich bitte Dich, Karl, warum bist Du so still? Vor Dir liegt die Heimat in ihrem prächtigsten Gewand, in dem hellen, grünen, sonnenvergoldeten Frühlingskleid. Ist es nicht, als ob sie sich uns zu Ehren so schön geschmückt hätte?“

„O Gott, Hans, Dir ist das Herz weit und mir eng und bedrückt. Wie soll ich der Heimat mich freuen, die mir so viel Trauriges birgt?“ Er sann einen Augenblick still vor sich hin.

„Ja, einst . . . einst, wie wir jung waren, wie dieser Frühling selbst!“

Ein herbes Lächeln zog um seine Lippen.

„Aber heut! Was liegt zwischen damals und heut! Wenn wir drei so den Berg hinab und die Chaussee entlang in den Frühling hinausjauchten, hinausliefen, als wollten wir ihn uns einfangen. Du und ich und — sie. Sie, die jetzt dort oben tragisches Schicksal gespielt.“

„Wie nahm sie es auf? Aus dem, was Du mir schreibst, konnte ich die Sache nicht ganz klar überschauen. Deine Mittheilungen waren unruhig und verworren.“

„Da bleibe der Teufel kaltblütig und ruhig bei solchen Ereignissen!“ „Du, der geschulte Diplomat?“ warf Hans ein, um ihn seiner Erregung zu entreißen.

„Diplomat! Ich referire lieber über einen ganz verzwickten Streitfall am Kongo als über die Wirrsale in Giersdorf. Diese Wirrsale . . . puh! Und der langjährige Guerillakrieg, den der arme, tapfere Guido kämpfte, mit der ewig blutenden Wunde im Herzen, es ist scheußlich! Und nun die Consequenzen.“

„Wie aber kam denn das alles? Man hatte eigentlich nie gehört und bemerkt, daß er für Della eine besondere Neigung hatte.“

„Ja, wer sollte das bemerken? Wir, die wir sie als unser Eigenthum betrachteten? Wann hat junger Studentenhochmuth einen Blick für das, was andere bewegt und berührt? Das ist ja die Zeit des krassesten Egoismus. Mit uns war sie, zu uns gehörte sie, wir hatten das alleinige Anrecht auf sie. Daß da ein reifer, ruhiger, älterer Mann unser Märzweilchen mit tiefen, begehrenden Blicken betrachtet, daran denkt man in seinem Uebermuth gar nicht. Und nun gar Guido, der um so viel ältere, der ernste, zurückhaltende . . . dank der Würden, die er so früh auf seine Schultern laden mußte! Meine Mutter war wohl die einzige, die was gemerkt hat, denn sie drang am meisten darauf, daß Della die Künstlerlaufbahn erwähle. Frauen haben dafür einen schärferen Blick. Als Della vor acht Jahren Bernstadt verließ, da waren wir beide doch nur vorübergehend als Gäste hier, Alfons längst beim Regiment . . . wer weiß, ob Mama das Zusammensein und Alleinsein mit dem damals herrlich aufblühenden Mädchen nicht fürchtete und deshalb ihrer Ausbildung so dringend das Wort redete . . . Muthmaßungen. Ihr Geheimnis deckt nun seit einigen Wochen das Grab und es ist ein Glück, daß meine Mutter diese Katastrophe nicht zu erleben brauchte. Sie mag genug gelitten haben neben diesen Weiden, neben dieser Ehe. Sie, die des sonnigsten Eheglückes an der Seite meines Vaters theilhaftig gewesen.“

Ein leichter Frühlingswind strich durch die Felder.

Graf Karl Victor schauerte ein wenig zusammen.  
„Ich glaube, meine arme Mutter ist erstarrt in den Frostschauern der Ehe ihres ältesten Kindes . . . erfroren!“

„Aber, daß Ihr nichts merktet!“  
„Ich bitte Dich, wer? Wenn man auf Tage oder kurze Wochen zu Besuch kommt? Die conventionelle Lüge hilft über so vieles scheinbar fort. Und gar in unseren Kreisen, wo das Formelle herrscht und nicht als das Besondere gilt. Das heißt dann vornehm, aristokratisch, feudale Lebenshaltung! Und so ein Steilet im Hause wandelt ruhig neben einem her, setzt sich mit uns zu Tisch und bettet sich in die weichsten Winkel, ohne daß man es gewahr wird. . . Man spielt sich einander Komödie vor. . .“

Eine tiefe Bitterkeit klang aus seinen Worten.  
„Geschwister werden sich fremd, sobald sie ihre eigenen Lebenswege gehen. Was die Familienbände zusammenhalten, hat wenig Bedeutung für das Innenleben des Einzelnen. Der künftige Lebenskreis, Beruf und individuelle Neigungen sind allein entscheidend. So wird man kaum gewahr, was in der Seele des andern vorgeht. Mit seinem innersten Erleben ist jeder Mensch allein . . . da gibt's nicht Bruder, nicht Freund, nicht Geliebte . . . und so hat Guido sein Glend allein getragen! Wir fanden seine Frau nicht angenehm, nicht lebenswürdig; wir wunderten uns wohl auch in einer Stunde, die uns Zeit ließ, uns gelegentlich mit etwas anderm als dem lieben Ich zu beschäftigen, warum er sie erwählt — c'est tout. Wir fragten nicht und er sagte nichts.“

„Aber warum hat er sie wirklich geheiratet?“  
„Par dépit, wie es jetzt den Anschein hat. Helene, die vorgestern abreißen mußte, weil eines ihrer Kinder erkrankte, meint, nach dem, was er neulich erklärte, sei nichts anderes anzunehmen, als daß er aus Verzweiflung und Mißmuth über Della's Abweisung die erste geheiratet habe, die ihm in den Weg kam und von der er sich sagte, sie werde keine Zärtlichkeit und Liebe von ihm verlangen, da sie keine geben könne. Eine Bernunftstehle, die der Majoratsherr und Stammeshalter eines aristokratischen Geschlechts einging, nachdem er seine Illusionen zu Grabe getragen hatte.“

„Leicht möglich!“  
„So muß man die Sache betrachten und, wenn es nöthig ist, daß Du zur Beurtheilung seiner Gemüthsverfassung mehr erfährst, so wird Della Dir wohl das sagen, was wir nicht wissen, kaum vermuthen.“

Hans sah nachdenklich vor sich hin.  
„Hat sie nach dem Vorgang Niemanden von Euch gesehen?“  
„Nein, Helene hat angefragt, ob sie sie besuchen könne? Die Frau Cantorin hat herzlich bedauern lassen und sagen, der Ausgang sei ihrer Tochter nicht gut bekommen, es sei wohl zu früh gewesen und auch zu viel und sie müsse neuerdings völlig ruhig leben.“

„Das erzählte mir auch mein Vater. Sie wird wohl den wahren Sachverhalt verschwiegen haben. Das ist nichts für die lieben Bernstädter, solche Sensationen und Ereignisse. Nichts für Cantors und nichts für Kreisphysicussens mit ihrer braven, altmodischen Moral. Das ist nur für moderne Menschen!“ Ein leichter Spott drang aus seinen Worten.

„Aber Dir wird Della wohl alles erzählen und wir werden dann Anhaltspunkte finden für das Weitere. Wann wirst Du sie sehen?“

„Ich denke, heute Nachmittag.“  
„Sie waren inzwischen in die Stadt gelangt. Der Graf blieb stehen. „Ich möchte nicht mithineinkommen nach Bernstadt; wann sehe ich Dich wieder?“

„Morgen Vormittag wohl!“  
„Nun denn, auf Wiedersehen!“

\* \* \*

Leise und bedächtig war Dr. Hübner bei Della Brandt eingetreten. Draußen hatte ihn schon die Frau Cantorin begrüßt und wollte voller Freude seinen Besuch ankündigen. Aber er bat um die Erlaubnis, sie überraschen zu dürfen. Er wollte als Arzt beobachten, wie plötzliche Eindrücke auf sie wirken.

Und nun stand er vor ihr und sie lächelte ihn an, wie einen längst Erwarteten. Nichts Schreckhaftes, Aufgeregtes war in ihrem Wesen, nur sehr bleich sah sie aus und, als sie ihm beide Hände zur Begrüßung entgegenstreckte, da schien es doch, als suche sie nach einem Stützpunkt.

Als er ihre Hände erfaßt hatte, kam es wie wiedergewonnene Sicherheit über sie und sie sagte:

„Du kommst zu rechter Zeit, Hans!“  
„Bedarfst Du meiner?“

„D, sehr!“ antwortete sie einfach.  
Er sah sie prüfend an.

„Aber Du bist wieder völlig hergestellt, Della. Ich sehe es an Deinem Blick und Deiner Haltung.“

„Ich brauche auch nicht den Arzt, sondern den Freund!“  
Er hatte sie, ihre Hand noch immer festhaltend, zu einem Sessel geleitet, der am geöffneten Fenster stand. Eine milde Frühlingsluft strömte herein, die Strahlen der niedergehenden Sonne fielen schräg in die Stube und malten dunkelrothe Flecke auf den weißgeputzten Fußboden. Sie suchte zusammen, als sie dies gewahrte.

„Weißt Du, was geschehen ist? Wiederum bin ich einem Menschen zum Unheil geworden. Graf Guido . . .“

„Rege Dich nicht auf. Karl Victor hat mir alles erzählt. Du wirst doch nicht so thöricht sein, Dir eine Schuld beizumessen?“

Sie hatte sich wie ermüdet niedergelassen und er stand vor ihr und beobachtete, ohne daß sie es merkte, den wechselnden Ausdruck ihres Gesichtes.

„Eine Schuld . . . die trifft mich wohl nicht! Ich hatte keine Zuneigung für ihn, ebenso wenig wie für den andern. Ich mußte sein leiden-

schaftliches Werben, sein demüthiges Bitten und Beschwören ebenso zurückweisen, wie das wilde, brutale Begehren des andern. Aber es ist doch traurig, Empfindungen zu erwecken, die unheilvoll sind für die, die sie hegen, beschämend und kränkend für mich. Ich bin mir nicht bewußt, je veranlaßt zu haben, je gewünscht, was so stürmisch und gewaltsam mir gegenübertrat und doch . . . was ist es nur?“

„Die Illusion, Della . . . der Nimbus, der Dich umgab, das Mysterium der Künstlerchaft, das Exceptionelle! Glaube nur, wenn Du still und einfach Deinen Pfad gewandelt wärest, weder der eine noch der andere hätten Deinen Weg gekreuzt.“

Sie sah ihn verwundert an und dann lächelte sie, als finde sie erst allmählig das Verständnis seiner Worte.

„Du meinst?“  
„Fasse meine Worte nicht falsch auf. Nicht, daß ich glaube, daß Du einen Mann nicht auch so bezaubern könntest, aber was Guido, was Wittelsbach in Dir suchten und zu finden glaubten, war doch etwas anderes!“

Ein flüchtiges Roth durchschimmerte die zarte Blässe ihrer Wangen.  
„Der Graf hatte schon in Dresden mir sein Interesse gezeigt . . .“

„Ich weiß es! Della, Du kennst heute das Leben! Wie viel Gutes, aber auch wie viel Schlimmes kann das geben! Vielleicht hätte er dann niemals um Dich zu werben brauchen und . . .“

„Hans!“ fuhr sie auf.  
„Ich spreche aus seiner Seele und aus dem, was in seinen Kreisen gilt. . .“

Seine Stimme klang rauh.  
„Das alles ist Dir nicht fremd, und daß es anders kam . . . das bist Du! Daß er später, als er Dich wieder fand, bewundert und gefeiert, fürchtete, Du könntest ihm entschweben und, um Dich nicht auf immer zu verlieren, Dir seine Hand anbot, wohl wissend, daß er nur so Dich gewinnen könne, ist natürlich, und ich will ihm nicht Unrecht thun, auch sehr ritterlich! Du aber bleibst Dir treu! Liebst Du nicht verblenden und fragstest nach der Antwort Deines Herzens! Er hingegen fand nichts Klügeres, als sich und eine andere unglücklich zu machen.“

„Du bist hart, Hans!“  
„Vielleicht! Aber glaube mir, liebe Della, man kann nur dann weich und mild sein, wenn man erst recht hart ist und das wahre Erkennen und das wahre Wort nicht scheut. Das lernt man in meinem Beruf, soll es lernen. Mit falscher Sentimentalität würden wir nichts erreichen bei diesem nervösen, hypersensitiven Geschlecht.“

Sie sah ihn einige Sekunden nachdenklich an.

„Hast Du darum, als ich Dich bat, Dir schreiben zu dürfen, was mich bewegt, es zurückgewiesen?“  
„Ja, Della!“ sagte er mit schlichter Offenheit. „Und darum bist Du heute so weit, zu verwinden, was Dir schreckhaft gegenübertritt, darum bist Du heute so weit, daß ich klar und ruhig die Dinge mit Dir bedenken und sie beim rechten Namen nennen kann, die so tief in Dein Leben eingreifen. Stark und wohl ausgerüstet für das Leben, das Dir beschieden ist.“

Ein seltsames Licht brach aus ihren Augen.  
„Du meinst die Bühne?“

„Ja! Du bist Deiner herrlichen Kunst wiedergegeben! Darauf hatte ich Bedacht zu nehmen.“

„Du bist ein gewissenhafter Arzt.“  
Die Sonne war untergegangen.

Nur ein mattvioletter, gelb umsäumter Streifen deutete an, wo sie hinter den Hügeln verschwunden war.

Ein kühler Abendwind strich durch das Fenster.  
Sie erschauerte leise. Er schloß das Fenster und stellte sich mit dem Rücken gegen das Fensterkreuz, so daß sein Antlitz völlig in den Schatten der rasch hereinbrechenden Dämmerung gehüllt war, während ihr bleiches Gesicht aus dem Halblight deutlich auftauchte.

Jede Miene, jeden Zug konnte er genau studiren. Prüfend ruhte sein Auge auf ihr.

Er wußte, daß sie erwartet — gehofft hatte, ihn anders zu finden! Er wußte, daß es ein gewagtes Experiment sei, ihr so zu begegnen . . . aber wie vor Monaten war auch heute die Pflicht stärker in ihm als das, was in tausend heißen Wünschen und stürmischen Regungen ihn zu ihren Füßen getrieben, wenn er den Eingebungen seines Herzens sich überlassen hätte.

Um Sieger zu sein, muß man sich selbst besiegen können! Nach einer kleinen Pause sagte er:

„Das Alles muß hinter Dir liegen, wenn Du auf's Neue an die Arbeit gehst. Diese Erlebnisse dürfen Dir nur Episoden sein, über die Du ruhig denkst.“

Er hielt einen Augenblick inne, als wäge er noch einmal ab, ob er das Aeußerste sagen solle. . .

„Der Graf wird seiner Depression Herr werden. — Karl Victor sagte mir, daß er die Trennung seiner kinderlosen Ehe wünsche, er hat Standespflichten, er ist eine vornehme, im Kern gesunde Natur, die solche Erschütterungen verwinden kann. Er wird einer sorgfältigen Behandlung bedürfen, großer Aufmerksamkeit — aber endlich wird er sich wiederfinden.“

Eine Unruhe malte sich auf ihrem Gesicht. Er sah sie scharf an; die Dämmerung fing an, auch ihre Züge zu verwischen. Nur noch wenige Augenblicke hatte er Zeit.

„Wittelsbach ist — hoffnungslos!“ kaum unmerklich hatte er gezaubert.

Sie unterdrückte einen Ausruf.

(Schluß folgt.)

# Die Mode unter Kaiser Franz Joseph dem Ersten.

Von Regine Ullmann.

VIII.



Die zweite Hälfte der Siebzigerjahre bringt die große Reaction, die nach den unförmlichen Gebilden, welche die Frau zu einem wandelnden Ballon machten, unfehlbar eintreten mußte. Und wie gewöhnlich, so kam auch hier das andere Extrem zur Herrschaft. Unsere Bildchen veranschaulichen deutlich den Umschwung der Mode. Konnte man sich früher an Weite der Röcke nicht genug thun, so vermochte man sie jetzt nicht enge genug zu gestalten. Alle ästhetischen Rücksichten wurden bei Seite gesetzt, und das Frauenkleid ward zu einem, die Formen preisgebenden Futteral.

Unwillkürlich verlangsamte sich der Schritt, und das Besteigen eines Wagens fängt an, zu einem Kunststück zu werden.

Das Bestreben, die Gewandung enge und anliegend zu gestalten, führt zum Schlusse dahin, die Gestalt geradezu einzuwickeln; Echarpen schnürten den Rock in der Kniegegend ab; Volants und plüschte Theile zerschneiden die Figur in unbarmherziger Weise; die Mannigfaltigkeit des Besazes wie des Stoffes, die zu einem Kleide verwendet werden, trägt das Ihrige dazu bei, einen Gesamteindruck gar nicht aufkommen zu lassen. Es wäre denn jener der Lächerlichkeit!

Zur Salontoilette windet sich die schmale, lange Schleppe gleich einer Schlange hinter der Dame her, das Straßenkleid ist kurz, das Leibchen schließt sich der Taille gleich einem Kürass an und erhält bald auch diese Bezeichnung. Es sieht aus, als ob die jungen Mädchen in diesen meist rückwärts schließenden Fischbeingehäusen kaum Athem schöpfen könnten! Keine Möglichkeit auch, zur Tasche zu gelangen; sie sitzt rückwärts in den Falten der Troussure — und nothgedrungen greift die Mode nach aufgesetzten Taschen, nach faltigen Beuteln am Kleide, nach flachen Taschen an Fäden und Casaquen. Die Gretchentasche verträgt sich ganz gut mit dem Gewirre von Volants, Echarpen und kurzen Tuniquetheilen, welche ein Kleid darstellen. Alle Stylarten tauchen auf; hier die Brocatweste Louis' XIII., dort der Frack und die Klappen der Incroyables. Das rückwärts hohe, vorne viereckig ausgeschnittene Corsetage des Rococo mit den engen, bis an den Ellbogen reichenden und hier in Volants auslaufenden Ärmeln hat für den Ballsaal dieselbe Berechtigung wie der Paletot der modernen Herrenwelt für die Straße, wie der Uster des Engländers und, an den die Figur eng umschließenden Wintermänteln und Dolmans, der Ärmel des chinesischen Mandarins.

Und dazu paßt auch die Chausure der modernen Dame, die auf hohen Absätzen einherschwanzt und deren Stiefelchen vorne spitz zuläuft.

Gelbes Pelzwerk kommt in Aufnahme: Chinchilla, Blauschwarz, grauer Persianer. Der Muff aber emancipirt sich; er wird aus Sammt, Seide oder Stoff gefertigt, mit Spitzen, Bändern und Federn gepuzt und schrumpft zu einem Täschchen zusammen, das in hellen Nuancen, zur Toilette passend, auch im Frühling getragen wird.

Im Sommer werden einfache, derbe Stoffe bevorzugt; das Mohleinen, der gestreifte und carrirte Oxford, der seine Muster auch dem Briefpapier mittheilt, kommen an Euroorten und in Sommerfrischen zur Geltung.

Für die Straßentoilette der Stadt ist Legetthoffblau, Brune und ein dunkles Roth sehr beliebt. Der Sonnenschirm

aber muß schreiend roth oder mindestens roth gefüttert sein, wie viel auch zum Schutze der Augen dagegen geefert wird. Unter dem Rubenshut ist der Chignon noch immer an der Tagesordnung. In Frankreich werden in einem einzigen Jahre 130.000 Kilogramm Menschenhaar verarbeitet! Und in die Stirn fallen erst kurze Böckchen, dann lange Haarfransen, welche den Spott der Männerwelt hervorrufen.

Und damit zum Lächerlichen nichts fehle, wird auch das Halsband, das collier de chien, wieder Mode . . .



## Correspondenz der „Wiener Mode“.

N. B. 24. Troßdem Ihre Fragen versificirt sind, antworten wir doch. Gegen Sommerprossen empfiehlt man Folgendes: Citronensaft und Glycerin, zur Hälfte vermengt, früh und abends auf dem Gesichte gehörig verrieben; ferner Citronenscheiben, abends auf's Gesicht gelegt und gehörig verbunden. Complicirtere Mittel finden Sie in „Die Kunst, schön zu bleiben“. Gegen rothe Haare geben wir kein Mittel an, denn sie gefallen uns ganz gut.

C. N. Für jede Gratulation, also auch für die anlässlich einer Verlobung erfolgte, hat man sich zu bedanken. — Condolenzarten werden auch bei gewünschtem stillem Beileid ausgesandt, das sich nur auf das Fernbleiben vom Begräbniße und auf das Unterlassen von Kranzspenden bezieht.

16jährige Abonnentin. — Dichtender Badfisch Erna. Gedichte mit Anfangszeilen wie:

„Wieder ist der Mai gekommen“

oder

„Der Frühling zog in's Land hinein“

wandern unbarmherzig in den Papierkorb, auch wenn in den Begleitbriefen die allerherzigsten Schmeicheltöne angeschlagen werden. In solchen Dingen ist der Briefkastenmann unerbittlich!

Leviathan. Wenn Sie mit Papa ausgehen, dann haben Sie jeden Gruß, der ihm gilt, durch leichtes Nicken mitzuquittiren. Gehen Sie dann allein, so hat Niemand das Recht, Sie zu grüßen, der Ihnen nicht vorgestellt ist. Dieses Capitel ist übrigens in „Etiquettefragen“ sehr ausführlich behandelt und das Büchlein kostet nur 90 kr. ö. W. — Unsere Sammlung von Ansichtskarten zählt schon viele Tausende von Exemplaren und doch sind uns neue Karten recht willkommen.

Die Kreuzer-Sonate. Senden Sie uns zweifaches Porto oder fragen Sie direct bei der „Orientalischen Akademie“ an.

Frau v. A. in P. Der 8. September ist ein wichtiger Marienitag. Ob Ihre Freundin an diesem Datum ihren Namenstag feiert, das wissen wir nicht. Das Namenbüchlein Marie paßt für alle Marienitage und als Beigabe zu jedem Geschenk, das man einer Marie überreicht. Der Preis ist 30 kr. ö. W. = 50 Pfennige. Zu haben in allen Buchhandlungen und durch den Verlag der „Wiener Mode“. — Auch für Auguste, Namenstag 28. August, und für Rosa (Rosalie, Rosalinde, Rosina), Namenstag 30. August, sind Namenbüchlein erschienen. Sie sind so zierlich, daß man sie per Brief in gewöhnlichem Couvert schicken kann.

Glückliche Braut. Sie schreiben:

„Ich habe dicke, jedoch kurze Augenwimpern. Mein Bräutigam, der sonst alles hübsch und lieb an mir findet, bespricht es immer, daß eben besagte Augenwimpern viel zu kurz, daher nicht schön sind. Nachdem ich ihm nun ganz gefallen möchte, bitte ich Dich aus tiefstem Herzen, mir in dem nächsten Hest ein Mittel zur Verlängerung der Wimpern mitzutheilen. Ich werde dann aus Dankbarkeit allen meinen Bekannten, die bei der „Wiener Mode“ noch nicht abonnirt sind, zureden, daß sie es thun.“

Wir bedauern, Ihnen nicht dienen zu können; ein solches Mittel gibt es nicht. Hoffentlich lassen Sie das uns ebensowenig entgelten, als Ihr Bräutigam, wenn er sie wirklich von Herzen liebt, Ihnen einen so geringen Schönheitsfehler ernsthaft vorwerfen wird. Das wäre eine schöne Liebe, die von der größeren oder geringeren Länge der Wimpern der Geliebten abhinge!

Fräulein Anna B. in O. Sie können unsere „Militär-Ansichtskarten“ unbedenklich zur Correspondenz mit Ihren Freundinnen verwenden; auch der strengste Sittensrichter wird darin nichts Anstößiges erblicken können.

30. Waschkleider, welche durch schlechte Behandlung ihre Farbe eingebüßt haben, können durch gar kein Mittel wieder restaurirt werden. Sollten die Flecken von der Seife herrühren, so könnte chemische Reinigung vielleicht noch helfen.

**J. K. J.** Trinkt Jemand auf Ihr Wohl, dann genügt ein leiser Dank oder auch ein verbindliches Beugen des Kopfes. Bietet Ihnen Jemand ein Glas Wein an, so ist es ganz in der Ordnung, wenn Sie des Gebers Wohl trinken. Aber es genügt auch in diesem Falle ein freundliches Nicken. Im Allgemeinen hält man sich in diesen Fällen an die brüderliche Gepflogenheit. Wenn man Ihnen z. B. irgend ein Getränk als Erfrischung anbietet, dann ist es gegen den guten Ton, „auf's Wohl“ zu trinken. Sie fragen noch:

Was soll ich antworten, wenn Jemand beim Abschiede sagt: „Es war mir ein Vergnügen, mein Fräulein!“ oder bei der Vorstellung: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen“?

Auch da genügt eine kleine quittirende Verbeugung. Bei älteren Personen können Sie erwidern: „Sie sind sehr freundlich“. Die übliche Antwort „Ganz meinerseits“ finden wir etwas abgedroschen. Uebrigens finden Sie in unserem Büchlein „Etiquettefragen“ die Formen der Vorstellung genau vorgegeschrieben.

**Gisa 18.** Der zu dem Tischuch und der Serviette, Heft 16, XI. Jahrg., Abb. Nr. 71 und 72, gewählte Stoff ist nur in der in der Beschreibung angegebenen Breite erhältlich. Man erhält den Stoff bei der in der Rubrik „Bezugsquellen“ angegebenen Firma. Ein Tischuch für 12 Personen muß 3 m lang und 170 cm bis 2 m breit sein; hierzu müßte der Stoff in der Mitte eine Naht erhalten, was die Schönheit der Arbeit wesentlich beeinträchtigen würde. Die Stickerei kann auch in drei Nuancen Altroth oder in zwei Nuancen Bordeauxroth und Mittel-Blaugrün ausgeführt werden. Sollte statt der Franse ein anderer Abschluß erwünscht sein, so würden wir eine breite geklöppelte Spitze empfehlen.

**Ja Traun.**

Gut gemeint,  
Gut gereimt,  
Schlecht gedichtet,  
Rasch vernichtet.

**Braut 22.** Es ist immer praktisch, auf Reisen nicht viel Kleidungsstücke mitzunehmen: eine bessere Toilette für Promenaden, ein Reisekleid und etwa zwei Seidenblousen, die nicht viel Platz einnehmen; ferner ein Morgenkleid, eine Umhülle und ein Jaquet. Für Visiten sind schwarze Seidentoiletten, allenfalls mit Tüll-Überkleidern oder Spitzenapplicationen noch immer modern.

**Alte Abonnentin in Popusko.** Der Stoff, von dem Sie uns eine Probe einsandten, eignet sich am besten für eine Blouse, die für Besuche und auch Concerte und gesellige Vereinigungen getragen werden kann und die man mit einem Rock aus um eine Nuance dunklerem Sommer-tuch complektirt.

**S. K.**

**Glück.**

Das Lächeln des Himmels über'm Haupt —  
So sahen wir stille besangen,  
Der Zephyr küßte uns unerlaubt  
Die Stirne und die Wangen.

In unseren Füßen hold Blümchen steht —  
Ringsum schweigt alles Getriebe...  
Auf unseren Lippen ein zitternd Gebet,  
In unseren Herzen die Liebe.

Offen gestanden, hat Ihr Gedicht einen tiefen Eindruck bei uns hinterlassen, besonders die Stelle: „Der Zephyr küßt uns unerlaubt“ kommt uns nicht aus dem Sinn. Dieser Zephyr macht das nämlich immer so; nie fragt er um Erlaubnis. Was ließe sich gegen diese Kläfferei vornehmen?

**Fanny C., Wien.** Ihre Anfrage ist wirklich reizend naiv! Wir sollen Ihnen mittheilen, welche „beliebten Zeitschriften“ Ihre uns gänzlich unbekanntes Räthsel annehmen und honoriren. Wir wissen zwar Manches, liebes Fräulein Fanny, aber so allwissend, wie Sie uns tagten, sind wir denn doch nicht.

**M. S., Wien.** Auch Sie, liebste Mizzi, scheinen unsere Redaction für ein Auskunfts-bureau zu halten. Wir bedauern, Ihnen keine derartigen Journale nennen zu können. Zerbrechen Sie sich nicht weiter Ihr Köpfchen! „Probiten“ soll ja über „studiren“ gehen; also probiren 's Sie einmal mit einer Einwendung.

**Edith und Gertrud, Hamburg.** Sie sind, wie Sie schreiben, erst 12 und 13 Jahre alt. Im Hinblick auf Ihr jugendliches Alter verdient sowohl Ihre Handschrift, als auch die Orthographie Ihres Briefchens unsere volle Anerkennung. Das uns eingesandte Räthsel (?) ist für die „Wiener Mode“ leider noch nicht reif. Freundlichsten Gruß!

**Getreuer Badfisch, Christine v. S.** Ihre Frage setzt uns einigermaßen in Verlegenheit. Sie haben kurzes Haar und wollen langes haben. . . . Im umgekehrten Falle wüßten wir eher Rath.

**Rouge in Berlin.** Wir kennen die Wirkung der erwähnten Schminke nicht und können deshalb weder abfällig noch gut über sie urtheilen. Von Nutzen für die Haut ist wohl gar keine Schminke.

## Praktischer Rathgeber.

### Blumenklebe-Arbeit.

(Von einer Abonnentin mitgetheilt.)

In den schönen Sommer- und Herbsttagen hat Jedermann das Bedürfnis, so viel wie möglich in's Freie zu gelangen; selbst die eingeleichtesten Städter fühlen in dieser Zeit Sehnsucht nach dem freieren Leben in der Natur. Da möchte ich nun denen, die hinausziehen, eine Beschäftigung vorschlagen, die wie keine andere für das Landleben paßt, und die uns im Winter doch reiche Früchte trägt. Ich meine das Pressen von Blumen, die man dann, heimgekehrt, zu allerlei hübschen Dingen verwenden kann. Eine Pflanzenpresse, oder in Ermanglung derselben, ein altes Buch, das man mit einem Riemen fest zusammenschmalt, kann sich wohl Jeder verschaffen, an Blättern, Blumen und Gräsern gibt es nirgends Mangel, auch das Pressen ist nichts Schweres, da man es für diesen Zweck nur mit einzelnen Pflanzenbestandtheilen zu thun hat. Für das Pressen gibt es verschiedene Verfahren. Einige legen Wattedecken zwischen die Pflanzblätter, andere suchen durch Ueberfahren der zwischen Pflanzblatt eingelegten Blumen mittelst mäßig warmen Bügelstahls den Blumen den Saft so bald als möglich zu entziehen. Wir schen die einfache Presse immer noch das Beste; zwischen der Watte wurden die Pflanzen nicht so glatt, beim Bügeln schien es mir, als ob sie sich leicht verfärbten. Natürlich sind lange nicht alle Blumen zu unserem Zwecke geeignet. Viele Blumen verlieren die Farbe, vor Allem sind Frühlingsblumen am wenigsten dankbar. Sommer- und Herbstblumen halten die Farbe viel besser. Gut halten von Frühlingsblumen: Schneeglöckchen, Primeln, Aurikeln, Bergheumel, Taujendschön, Katzenpfötchen, Traubenkirche, Weißdorn, Tausendguldenkraut, Goldregen, die rosa Nachtschattenblüthen; Flieder ist hingegen undankbar. Leicht zu pressen sind Stiefmütterchen, Rittersporn, Butterblumen; Blumenblätter von rothen Nelken und Pelargonien, Verbenen sind haltbar. Das Tiefblau des Zwergenzians, das satten Rothbraun der Arnika harmoniren sehr schön zusammen. Von Blättern lassen sich besonders gut verwenden: Farren jeder Art, Laub der gelben Rübe, des Schierlings, Klee- und Erdbeerblätter, Weinlaub, Storchschnabel, Schafgarbe, Waldmeister, die äußersten Zweigspitzen von Rosen, Weißdorn, Brombeeren; überhaupt ist es rathsam, das Laubwerk in so viel verschiedenen Nuancen wie möglich zu sammeln. Roth gefärbte Storchschnabelblätter sind von sehr hübscher Wirkung. Auch Gräser sind unerlässlich. Zum Bearbeiten des gesammelten Materials ist bloß ein Klebegrund und ein Klebemittel, am besten Fischleim, nothwendig; ein theurer Sport ist es also wahrlich nicht. Ein zugespitztes Hölzchen, etwa ein Pinselstiel, der von Zeit zu Zeit frisch gespitzt werden muß, ist das einzige Handwerkszeug, dessen man bedarf. Mit Hilfe die es Hölzchens überträgt sich die Flüssigkeit sehr gut auf die Blumen. Sind diese befeuchtet, thut man gut, sie erst noch auf einem Stückchen Festschpapier von unnötigem Klebestoff zu befreien, ehe man sie an ihren Platz bringt. Die Auswahl der Gegenstände, die sich besonders gut zum Schmücken mit getrockneten Blumen eignen, ist keine geringe. Da ist vor Allem das Heer der hübschen Eintagsfliegen, die in Gestalt von allerlei Briefpapieren, Oster-, Weihnachts-, Neujahrskarten,

Geburts-tags- und sonstigen Glückwünschen von Ort zu Ort flattern; da gibt es Tischkarten, die auf unsere verschönernde Hand warten, Lesescheine, mit denen wir unsere Lieblingsbücher gerne ausstatten, besonders gut eignen sich aber Blumen der verschiedenen Monate zum Schmuck von Kalendern. Noch muß ich auch Glas als eines geeigneten Klebe-Untergrundes erwähnen. Auf mattem Glase lassen sich gepresste Blumen sehr hübsch anbringen, nur muß man sich vor zu starkem Gummirn derselben hüten, da jeder Leimfleck eine durchsichtige Stelle auf dem Glase hervorbringt; auch ist dadurch, daß die Arbeit nach ihrer Vollendung durch eine zweite durchsichtige Glasscheibe geschützt wird, eine etwas oberflächlichere Ausführung gestattet. Wir können auf diese Art Glaskästchen, Glasetagereen herstellen, Fensterscheiben und Ofenschirme. Ein solcher, in hübschem Messingrahmen eingefasster Ofenschirm bildet einen sehr aparten Zimmereschmuck. Nur soll gleich bemerkt werden, daß diese Arbeiten auf Glas, namentlich die dem Lichte so ausgelegten Fensterscheiben, die Farben bald verlieren und ihr Schmuck nach ein bis zwei Jahren vielleicht erneuert werden muß. Trotz der hier angeführten Gegenstände halte ich dafür, daß sich das Hauptgebiet unserer Arbeit auf die Schmückung von Papiergegenständen beschränkt. Was man beim Kleben von Kränzen vermeiden muß, sind gezwungene Rundungen, die den Eindruck von Verrenkung hervorbringen. Die ungleichmäßige Verteilung der Blumen lernt man leicht vermeiden, das Schlanke, Natürliche darf ihnen nicht verloren gehen, daher empfiehlt es sich, die Blumen stets mit einem Stücke des Stengels zu pressen, da dadurch das Anschließen der weiteren Blumen und Blätter sehr erleichtert wird. Natürlich sind Kränze nicht die einzige Form, in welcher wir die Blumen anordnen können, hübsche, graziose Sträuße sind aber viel schwerer zu arrangiren, da ein gefälliger Schluß derselben mit auslaufenden Stengeln für den Anfänger Schwierigkeiten haben dürfte, die bei Kränzen und Gevinden, die von den beiden Enden aus nach der breiteren Mitte zu gearbeitet werden, fortfallen. Die Verbindung der beiden Kranztheile in der Mitte durch Blüthen und Blätter ist nicht schwer herzustellen. Hübsch ist es auch, nur einzelne Blumen und Blätter zu verwenden. Großblumige Stiefmütterchen, die in die Fläche herauszuwachsen scheinen, sehen sehr wirkungsvoll aus. Als Schmuck für Briefpapier empfehlen sich verstreute, einzelne Blumen und Blätter. Der aufgeklebten Blüthe fügt man mit dem Pinzel den Stengel bei, der durch das Briefpapier geschoben oder aber mit Nadeln festgehalten erscheinen kann. Bei Blättern, wie z. B. Klee, Waldmeister, Fingerkraut u. s. w. ist es hübsch, das Adernetz mit Goldstrichen zu markiren. Eine Schachtel Briefpapier mit verstreuten Kleblättern eignet sich gut für ein Geschenk, zumal es mit Hilfe des Fischleims ein Leichtes ist, aus dem Dreiblatt durch Hinzufügung eines anderen Kleblatttheiles einen Glucksstern herzustellen. Doch ist es rathsam, nur die Briefbogen und nicht die Couverts, die allerlei Reize-Abenteuern ausgesetzt sind, zu verzieren. Auch gefällige Blattranken kann man herstellen, wenn man Wein, Ephen, Erdbeerblätter mit gezeichneten Stengeln verbindet. Je mehr man arbeitet, desto verschiedenartige Wege der Verzierung sieht man vor sich, und selbst dasselbe, mehrfach gethan, zeigt immer ein anderes Gesicht.

# Jubiläums-Ausstellung Wien 1898.

Ausstellungs-Object **Math. Falder & Höhne** (Stickerei-Abtheilung)  
Wien, I., Werderthorgasse 2a.



1. Staffelei mit dem Bildnis Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., im petit-point (Perlstich) und Gobelinstick nach einer Photographie gestickt (ca. 180.000 Stiche).

2. Vorhänge aus Marly-Stoff mit Zwirnspitzen besetzt; im Plattstich mit cremefarbigem Füllgarn gearbeitet.

3. Tischgedeck für 12 Personen, aus feinem Leinen mit Filofloss-Seide im Flachstich (Nadelmalerei) und Durchbruch (à jour) gestickt. Dessin: Anemonen mit Arabesken.

4. Großer Teppich, 200 cm breit, 300 cm lang, mit Smyrna Farahanwolle auf Canevas handgeknüpft. Rococodesign.

5. Bettvorleger mit Smyrna Farahanwolle auf Canevas handgeknüpft. Dessin: Persisches Muster in antiken Farben.

6. Vorhänge (Draperie) aus altkupferfarbigem Plüsch; reiches Blumenmuster (Orchydeen) und Arabesken, mit Wolle, Seide und Gold in Flachstich gestickt; mit schöner Passenterie besetzt.

7. Gobelin als Panneau verwendbar. Amoretten darstellend, mit Rahmen aus Peluche.

8. Dreitheiliger Paravent aus olive moirés-Seide ganz in Flachstich (Nadelmalerei) ausgeführt. Orchydeen, Mohn- und Sonnenblumen. Mit reich vergolbetem Rahmen.

9. 2 Sessel im Styl Louis XVI. in Gobelin-Stickerei mit Orientwolle und und Filoflossseide auf Canevas gestickt.

10. 2 Fruchtsüde in Gobelin-Stickerei mit Rahmen aus Peluche, für Wanddecorationen verwendbar.

11. Gardanger Store auf grobem Marly mit cremefarbigem Füllgarn in Plattstich und punto-tirato-Arbeit gestickt.

12. Sophasissen aus Fraise-Seide mit Bouquet in Flachstich-Stickerei; Garnitur von nilgrünem und blauem Plüsch.

13. Streifen für Schaukelstuhl, mit Smyrna-Farahanwolle, auf Canevas, handgeknüpft.

**Ferner:** Ausstellung eigener Erzeugnisse von Congress-Stoffen, Canevas und Idealgarnen zum Sticken, Häkeln und Stricken.

Damen, welche wirklich solide, moderne

# Seidenstoffe

kaufen wollen, sind gebeten, unsere Muster zu verlangen, welche umgehend gratis und franco zugesandt werden.

**Grossartige Auswahl aller zur Damen-toilette nöthigen Seidenstoffe** von 35 kr. per Meter bis fl. 9.50.

Die gewählten Seidenstoffe versenden wir zoll- und portofrei in's Haus.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export.

3283

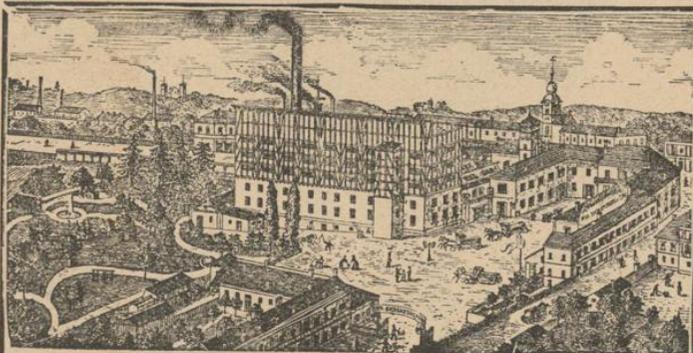
Für Blutarme und Reconvalescenten

## Chinawein Serravallo mit Eisen

Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20

Preis per 1/1 Ltr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Urteste von österr. Professoren und Ärzten bei. — General-Vertretung: **Alte f. f. Feldapotheke**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverfandt. 3269



## Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

**Färberei** für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

**Chemische Wäscherei** für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

**Druckerei** für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

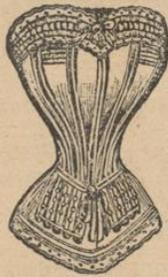
Wien, XIX/2, Nussdori.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

**Aufbewahrung** von Teppichen, Vorhängen, Pelzwaaren und Winterkleidern etc. Mottenfiass-Verhütung.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!



Ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischhain erzeugt in allen Preislagen

## Löwy & Herzl,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

**Busen-Mieder**, Wiener Façon, macht schlanken Damen eine schöne volle Büste, eine sehr beliebte Façon. Preis fl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 20.—. 3408

**Specialität in Mignon-Commode-Miedern** das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4, 5, 6 bis 10. Schlussweite über's Kleid genügt. Bestellungen nach Mass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Nachnahme.

## Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C-Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)  
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

## Tiroler Damen-Loden

(nur echte)

In grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommierte

Tiroler Lodens-Versandthaus

**Rudolf Baur** 3321

Innsbruck, Rudolfstrasse.

Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damen-havelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüsthlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen. Muster und Kataloge gratis und franco.



## PARFÜMERIE LOHSE

# Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich:

Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser — Brillantine — Riechkissen.

**Gustav Lohse, BERLIN W.**

45/46 Jägerstrasse 45/46

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Malglöckchen-Parfümerie.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

## Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Bartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Witzcher und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife**

mitdeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 3275

## Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.



3073

## Canfield Rubber Co.,

HAMBURG, II Scholvien's Passage.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

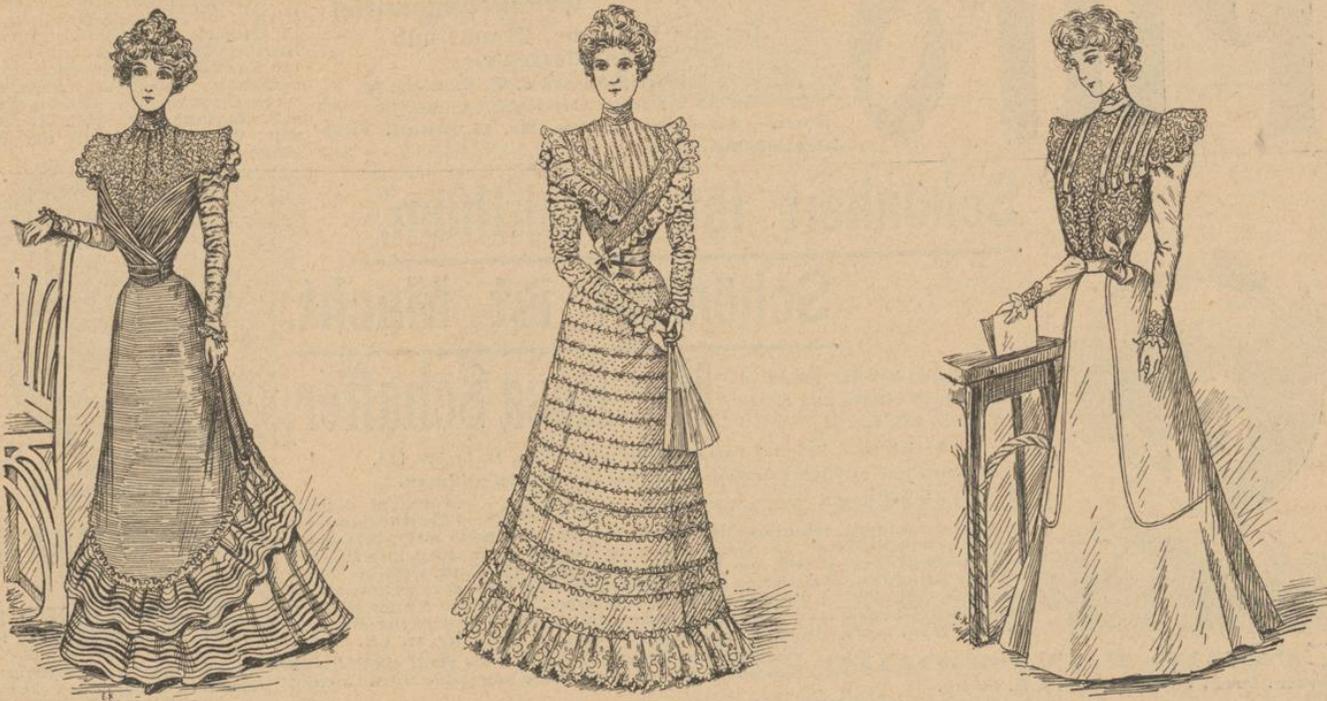
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

## Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3280

### Toiletten der Frau Herzogin Maria Dorothea von Orleans.



Die hier abgebildeten drei geschmackvollen Roben sind dem reichen kostbaren Toilettenkabinett entnommen, den eine hiesige Firma\*) für die Reisetournee Ihrer königlichen Hoheit geliefert hat; da sie nach Schluss des Blattes eintrafen, konnten sie nur mehr im Inseratentheile abgebildet werden. Die erste Toilettenfigur stellt ein aus weiß-blau gestreiftem und ebenso breit bordirtem Seidenstoff verfertigtes Kleid dar, das für die Promenade dient. Die breiten Vordereisen sind als Volants verwendet und kreuzen sich schuuartig an der mit cremefarbiger Seiden Spitze bespannten Taille. — Das zweite Figürchen veranschaulicht eine aus weiß-rosafarbigem Chine-Taffet verfertigte Toilette. Der Stoff ist in Streifen gemustert, die am Rockrande breiter und mit dazwischengelegten, mit Mouffeline-Chiffonköpschen geränderten Spitzen-Entredeux geziert sind. Die Taille hat ein Plastron aus gefaltetem Mouffeline-Chiffon und schuuartig gekreuzte, mit Köpschen umrandete Spitzenbretellen. Die Ärmel sind querüber gereiht. — Die dritte dargestellte Toilette war aus weißem Cheviot angefertigt; dazu gehörte ein Jäckchen aus gleichem Stoffe. Der Rock hatte den modernen Glockenvolantschnitt, die Taille aus Guipure-

spitze war in angegebener Art mit Bändern verziert. Die englischen Ärmel hatten Epauletten aus Guipurespitzen. Besonders hervorzuheben ist eine Toilette aus drapfarbigem Boile-Mouffeline, die mit einem ganz neuen Aufputzmaterial, mit dünnen Atlaschnürchen, in secessionistischer Musterung gestickt war. Der Rock hatte ein übertretendes Vorderblatt, die Taille war schuuartig arrangirt. Die durchaus moderne Zeichnung an dieser Toilette war von besonderem Reiz. — Ferner eine Toilette aus weißem gesticktem Batist mit Spitzeneinsätzen und einer langen Schärpe aus prachtvollem weißem Atlas, die zur Promenade bestimmt war; eine Robe aus weißem Boile-Mouffeline mit herrlichen Spitzen-Incrustationen, die den Glockenvolant des Rockes stellenweise à jour erscheinen ließen, zog unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Von ganz eigenartig eleganter Wirkung war auch eine Robe aus schwarz-weiß gestreiftem Taffet, mit schwarzen Seiden spitzen und Stickerei garnirt. Der Glockenvolant des Rockes hatte im Gegensatz zu der üblichen, rückwärts meist steigenden Form die entgegengesetzte, er war nämlich vorne hoch und verkürzte sich an den Rückenbahnen so, daß seine beiden Theile am Rockrande spitz zusammenliefen.

\*) Stern & Co., I., Seilergasse 2.

**Lyoner Seidenstoffe** *kauft man am billigsten*  
*Wien, I. Tuchlauben 13.*  
**zur Stadt Lyon.**  
 Muster auf Verlangen franco.

#### Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit



in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten **Original Pasta Pompadour**, erfunden von weil. Medic. Dr. A. Rig. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, kaltenlosen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommersprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimpern, Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern zc. Preis per Ziegel fl. 1.50, Pompadour-Seife 30 kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rig'schen Präparate, Wien, Praterstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Pakete.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der

**POUDRE DE REJANE** von **L. ROBLIN** PARIS.  
 RIZ

Der Beliebteste der eleganten Welt.

#### Schönste Kinder-

Ausstattungen für Neugeborene

beim Specialisten **S. WILHELM**, Wien, VIII., Alserstrasse 45 W.

#### Als Kräftigungsmittel für Kinder u. Erwachsene unerreicht

#### Dr. med. Hommel's Haematogen

Erbältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Meyer in Rotenburg a./Fulda schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotztender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden.“

Herr Dr. med. Wolff in Karlsruhe: „Ihr Haematogen habe ich mit sehr gutem Erfolg bei einem ganz herabgekommenen Kinde angewandt. Das Kind hat innerhalb 8 Tagen um 540 Gramm zugenommen.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

# Puro

**Fleischsaft** Hervorragend blutbildendes  
**Kräftigungs- und**  
**Ernährungsmittel**  
für alle Schwache, Kranke und  
Reconvalescente.

Preis in Oesterreich-Ungarn ö. W. fl. 2.— p. Fl.  
In Apotheken und Droguerieren überall erhältlich, oder direct durch  
„Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thal-  
kirchen-München. 3242

Dr. med. Grief,  
Strüß bei St. Goarshausen.  
Fleischsaft „Puro“ hat mich bei weitem mehr  
befriedigt als Valentine's Meat-Juice. Speciell  
auf Weißbrod geträufelt, wird „Puro“, wie ich  
bemerkte, ganz besonders gern von Kranken  
und Reconvalescenten genommen und übt eine  
merkwürdig erfrischende und kräftigende Wirkung  
auf den Organismus aus. Unter den Kräftigungs-  
und Nahrungsmitteln wird Fleischsaft „Puro“ für  
meine Patienten in Zukunft eine der ersten  
Stellen einnehmen.

## Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu  
erreichen, ist bisher nur einzig  
und allein den von

**M.me. Rosa Schaffer,**

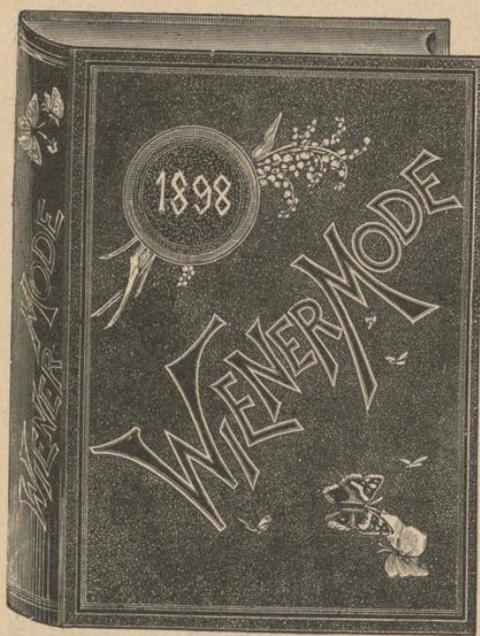
königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J,  
erfundene und selbstgebrauchte Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante**, k. k. patent. u. priv.  
es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter  
seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Mutter-  
male verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch  
schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz  
blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre,  
nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung  
von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

**Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und  
werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr. faltelos und soll des Abends von jeder Dame benützt

**Eau ravissante** verhütet das Schlawwerden der Haut, kühlt dieselbe und ist das  
ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toiletten-  
wasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser  
und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige  
Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet  
die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.



## Einbanddecke zum Jahrgang 1898

der  
**„WIENER MODE“**

nebst Mappe zur Aufnahme der Schnittmusterbogen.

Zum Preise von fl. 1.50 = Mk. 2.50 = Fres. 3.—  
durch jede Buchhandlung, sowie gegen Ein-  
sendung des Betrages nebst Porto (für Oesterreich-  
Ungarn 30 kr., für das deutsche Reich 50 Pf.,  
für alle anderen Staaten Fres. 1.50) auch direct  
franco per Post zu beziehen von der

Administration der „Wiener Mode“  
in Wien.

Ideale Formen durch die  
**Plines Orientales**,  
die einzigen, welche in zwei  
Monaten, u. ohne d. Gesund-  
heit zuschaden, d. ENTWICKELUNG  
u. die FESTIGKEIT der  
**Formen der Blüte** bei d.  
Frausichern. Geg. Einsend.  
v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man  
fre. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs-  
anw. Apotheke RATIÉ 100,  
Rue Montmartre Paris. Dep.  
in Prag: Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071-II.



**Gesichtshaare** und ihre  
Heilung nach  
neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift  
v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt,  
Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291  
Erscheint täglich. 43. Jahrgang.  
**Volks-Zeitung**  
amtlich nachweisbare Auflage  
über 27.000 Exemplare.  
Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer  
gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

fl. 12.75  
feinste **Leinen-Weben**,  
stark-, mittel- und feinfädig  
**Leinen-Haus**  
L., Tuchlauben 20.  
**Handschriftdeutung**  
Näheres kostenfrei durch d. Meister d.  
w. Psychogr. P. P. Liebe, Augsburg A.



## Russische Crème- Venus

(Herzform) zur Verjüngung u.  
Verschönerung des Teints, auch  
für Hände. Preis fl. 1.50.

Depôts: Apotheke, I., Habsburger,  
gasse 11; Krebs-Apotheke, I., Hoher  
Markt 8; Apotheke zum schwarzen  
Bären, I., Lugeck 3 (Ecke Rothen-  
thurmstrasse); Adler-Apotheke, I.,  
Kärntnering 18; Apotheke zum heil.  
Leopold, I., Spiegelgasse 12; Dr. J.  
Girtler's Apotheke, I., Freitung 7;  
Apotheke zum Schwan, I., Schotten-  
ring (bei der Börse); Apotheke zum  
heil. Geist, I., Operngasse 16; Apotheke  
zum guten Hirten, II., Praterstrasse 32;  
und in den besseren Apotheken. 3402

Wiener Specialität  
**EXCELSIOR**  
Reinseidener Regen-  
Schirm.  
Garantie-  
Schirm.  
Hohlschienen  
feine Stöcke für  
à 6 Gulden  
Seidenfutterale  
Herren o. Damen  
oder 10 Mark  
2jähr. schriftliche Garantie  
gegen das Brechen der Seide.  
Schirmfabrik **M. Kölbl**  
Wien, I., Goldschmidgasse 6.  
Illustr. Preisbl. gratis u. franco.

**RIVIERA  
VEILCHEN**  
WAHRER  
VEILCHENDUFT  
Alleinige Erzeuger  
**A. MOTSCH & CO**  
WIEN, LUGECK 3.

# NESTLÉ'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend. Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende.  
Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.  
Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depôt **F. Berlyak**, Wien, I., Nagelgasse 1.  
Ausgestellt in der landwirthschaftlichen Abtheilung der Jubiläums-Ausstellung, Wien 1898.



### Neueste Toiletten.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Englisches Kleid für Reife und Promenade. Das Material zur Herstellung des Kleides gibt Kammgarn, Damenduch oder Cheviot. Der Rock ist aus Zwilchbahnen zusammengefasst und an seinen Rückenbahnen in gegenläufige, eventuell 6 cm lang niederzustepende Falten geordnet. Borne reichen an den Verbindungsstücken der Vorder- und Seitenbahnen angeknüpfte Spangen herab. Die ringsum überhängende Blouentaille schließt mit einem Schnübbengürtel ab, der mit Fischbeinhäben auszustatten ist und wird mit einem Revers tragen versehen. Sie verbindet sich vorne mit einigen Knöpfen. Spangen mit Knöpfen reichen von den Achseln herab. Das Plastron ist mit Soutache schnüren verziert.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Das erste Damenrad der Welt wurde im Jahre 1874 in England gebaut. Da man, namentlich im Beginne der radsportlichen Bewegung, sehr geneigt war, Radfahren und Reiten in eine Reihe zu stellen, so entschloß sich der Constructeur des ersten Damenrades dasselbe so zu bauen, daß man im sogenannten Damensitz darauf fahren könne. Er befestigte zu diesem Zweck die Pedale an einer Seite des Rades, construirte einen Sattel, der dem Pferdesattel nicht unähnlich war und sehr tief gestellt wurde und brachte, um das Ding stabiler zu machen, die beiden Räder aus der Spurweite, so daß das Vorderrad nach rechts, das Hinterrad nach links stand. Das erste Damenrad war fertig, aber — kein Mensch konnte darauf fahren. Schließlich erwarb es ein Kunstfahrer, für dessen Zweck es wie geschaffen war.

Fußballspielende Damen. Anlässlich des deutschen Turnertages in Hamburg stellte sich einem Berliner fußballspielenden Turnclub eine Hamburger Damen-Fußballriege entgegen und — siegte. Dem Spiele wohnte eine zahlreiche Menschenmenge bei.

Madame van Zugen, die Gattin des Präsidenten des französischen Automobilclub, betheiligte sich activ an dem kürzlich stattgehabten Automobilrennen Paris—Amsterdam. Sie startete in der Kategorie der Touristen und lenkte einen vier Pferdekraftigen starken Wagen bis nach Amsterdam, das sind 800 Kilometer. Am Ziele wurde ihr ein riesengroßes Bouquet mit den Farben Frankreichs von dem holländischen Comité überreicht.

Für Amateurphotographinnen. Es wird sicherlich vielen Anfängerinnen in der Kunst des Photographierens unbekannt sein, daß man während des Sommeraufenthaltes nicht gerade in den meist wenig appetitlichen Keller seines Quartiergebers herabzusteigen braucht, um Platten zu wechseln oder zu entwickeln. Man kann das unbesorgt — vorausgesetzt, daß kein Mond scheint — in einer Gartenlaube bei rothem Licht besorgen.

(Fortsetzung auf Seite 951).

## Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen

**Stehli & Co.,** Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1840

Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

### Kinderwagen neuester Construction.

K. u. k. erzherzogl. Kammer-Lieferant

**Anton Böck**

**Bettwaren-Fabrik**

WIEN

**I., Kärntnerstrasse 51**

(Palais Todesco.) 3393



## G. C. Wittmann, Nürnberg.

Als neueste Errungenschaft

# „Gelatoidflitter“

vollständig unlöslich in Wasser, unempfindlich gegen feuchte Finger und Hitze. — Hochglänzend und tiefschwarz.

Zu beziehen: in allen grösseren Perl-Handlungen in Wien.

Vertreter für Wien: JOSEF EHRlich, Wien, I., Wipplingerstrasse 3.

# Electr. Lichtbad

Eine große Zahl vorliegender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilergebnisse. — Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung.

Eigentümer und leitender Arzt **Dr. D. Freystrahl**, em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstraße 62).

Czerny's neuestes Präparat:

# OSAN

Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

## Rosenmild

## Tanningene

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.

**Anton J. Czerny in Wien**

XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)

Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper.

Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.

Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

ist das Allerbeste für

**Mund und Zähne**

Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.

ist das beste und gesündeste

**Schönheits-Mittel**

à Flacon fl. 1.—.

Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

ist das beste

**Haarfärbe-Mittel.**

Dunkelblond, Braun, Schwarz.

Preis fl. 2.50.

## Orientalische Pillen



verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste 1 Dose 3 fl. — Zu beziehen: **L. Vértes**, Adler-Apotheke, **Lugos**, Nr. 360, Banat, Oest.-Ung. **O. Senff**, Apotheker, **Berlin**, Ross-gasse; für **Amerika**: **E. Nyitray**, **New-York**, 42 Avenue 10. 3274



## Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.

Complete Mustercollection

von über 1000 Dessins wird auf Verlangen eingesendet, muss jedoch wieder franco retournirt werden.

**CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.**

Gegründet 1864.

## Möbel für Heirats-Ausstattung

**Binder & Cie., Tischlermeister.**

Wien, VII., Breitengasse 27.

Ge gründet 1827. Preislisten franco

erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Ischias, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden elektr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt

**Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 1 (Casa piccola).**

Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continentes.

Gymnastik, Massage, Electrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren.

Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.

# Kufeke's

Bester Zusatz zur Milch  
verhütet u. beseitigt  
Erkrankung.

# Kindermehl.



K. k. priv. Neuheit in  
*wasserdichter Confection*  
Brüder Hansel'sches  
**Pluviusin**

nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik. Zu haben bei besseren Confectionären und  
**Wien, I., Freisingergasse (Eisgrüblhaus).**

## Regen-Mäntel

aus echt englischen Schafwollstoffen. Single und Double (mit Gummieinlagen), vollkommen geruchlos. Militär-Mäntel, Electric, Sheeting, einfach u. Double-Paramatta, Herren-Mäntel aus Single- und Double-Stoff, neueste englische Façon. Damen-Mäntel aus Seide, Halbside u. Wollstoffen, ausgeführt nach neuesten Pariser Modellen. Radfahr-Mäntel für Herren und Damen. Alle Sorten in reichster Auswahl.

**J. N. Schmeidler,**  
k. u. k. Hof-Gummiwaaren-Fabrikant  
WIEN  
Centrale: VII., Stiftgasse 19.  
Filiale: I., Graben 10.  
Die Preise sind in der Filiale u. Centrale die gleichen. — Preisliste, Maassanleitung und Muster postwendend.

## Droguerie und Destillerie

von  
**S. A. Bauer & Co.,**  
WIEN,  
I., Hohenstaufengasse 7,  
IX., Währingerstrasse 2,  
empfiehlt vorzugsweise  
Parfümerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.  
Essigessenz, 40 fach. Sämmtliche  
Essenzen zur Liqueur- und Rum-  
Erzeugung.  
Karlstädter Biqueur, pilant, aromatisch, Tafel- und Wagenliqueur.  
Ozon zum Inhaliren und Desinfectiren.  
Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

## Zahnbürsten-Sterilisator.

Patent  
Docent Dr. Lepkowski,  
Apotheker Heller.  
Einziges Mittel zur absoluten Reinhaltung der Zahnbürsten.  
Von fl. 2.50 an.  
Ueberall zu haben,  
**C. Ash & Sons**  
Wien, I., Spiegelgasse 2.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

## Maison de Corsets en tous genres

Mme. M. Weiss (de Paris)  
à Vienne, Neuer Markt 8.

Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1° le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2° le tour de la taille. 3° le tour des hanches. 4° longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en tous genres pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. ö. W. 2542

## Billigste Butter

und zugleich beste, weil täglich frisch und unverfälscht, bereitet man sich selbst in 6-10 Minuten aus dem von tägl. Kaffee- und Milch angeammelten Rahm (Sahne) mit der neuen patentirten  
**Haushaltungsbutter-Maschine** zugleich bester Schneeschläger. Jährliche nachweisbare Ersparnis selbst im kleinsten Haushalt ca. fl. 60.—. In hocheleg. Ausführung mit Glasgefäß von 1 Str. Inhalt 3. Verbuttern von 1/2 Str. ö. W. fl. 8.—, desgl. von 2-8 Str. Inhalt zum Verbuttern von 1 1/2 Str. Rahm ö. W. fl. 4.50. Für Landwirthe etc.  
**Schnellbuttermaschinen** von unübertroffener Leistungsfähigkeit mit höchster Ausbutterung in 15-20 Minuten laut amtl. Prüfung, zum Verbuttern von 3-50 Str. ö. W. fl. 8.— bis fl. 42.50. — Versandt gegen Nachnahme. Prospekte (auch über andere praktische Haushaltungsartikel) und La Reugn. gratis und franco durch die Fabrik von H. v. Hünersdorf Nachfolg., Wien, XV/1, Gerstnerstraße 3. 3414

## Höchstwichtig f. P. T. Damen!

## Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig NUR bei  
2727  
Wilh. Stauss Nfg.  
**Carl Stolarzyk, Wien,**  
I., Pührichg. 3 (Kärntnerhof).  
Illustr. Preiscour. grat. u. fro.



## Patent Haarwellen-Nadeln

machen ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen durch einfaches Einschieben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben.  
**August Schöller, Wien, VI., Gumpendorferstr. 124.**

Gegründet 1867

Einziges Speciallager von  
**Kinder-Schuhen**  
„zum Hans Sachs“  
Wien, I., Lichtensteg Nr. 1.  
Nur eigene Erzeugnisse feinsten Façon u. Qualität.  
Preis-Courante gratis und franco.

# Möbel

für Heiratsausstattung  
**I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundstürmerstr. 49.  
3096 Preis-Courant gratis.

K. u. k. patent. **neuester Kinderwagen** vom Standpunkte der Hygiene empfohlen, Liege- und Sitzwagen gleichzeitig.  
**L. BAUMANN, Wien,** 3013  
VI/2, Millergasse 6, Filiale: VIII., Alserstr. 45.  
Illustr. Preisblätter sammt Beschreibung gratis.

J. G. Zipta's f. t. ausjchl. priv.

## Flecksaug-Pasta

**PASTA MAGICA**

ist das einzige sicherwirkende Fleckputzmittel der Welt, um Flecken jeder Art ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten Stoffen und Farben, besonders auf Uniform-Belegungen anwendbar, ohne einen Rand (wie andere Putzmittel) zu hinterlassen. — Ist überall erhältlich à 20, 30 und 50 fr., wo nicht, direct gegen Einfindung des Betrages und 10 fr. Porto vom Privileg. Inhaber S. Korani, Wien, IX/3, Währingerstraße 22.

## Diana-Gürtel

Das Ideal eines Monats-Verbandes für die elegante Damen-Welt.  
Tausende Anerkennungen, Hunderttausende in stetem Gebrauche. Preis pro Gürtel . . . fl. 2.50  
Einlagen hiezu pr. Dtzd. „ 1.30  
Nachnahme-Postversandt überallhin.  
Echt nur im hygienischen Depot  
**J. REIF, Specialist**  
Wien, I., Brandstätte 3.

## COGNAC

feinste französische Sorte  
Imperial 3 Sterne  
versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von  
fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen  
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche  
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korbe  
**R. Maiti** 3315  
Capodistria (Küstenland.)

## Mandelkleie mit Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co.**  
WIEN, I. LUGECK N° 3

## F. Wolff & Sohn's Toiletteseifen

sind die besten zur Erhaltung einer zarten Weissen Haut.

## KALODERMA-SEIFE

Neu! Ausgezeichnet durch Milde und lieblichen Geruch, bildet die Ergänzung bei dem Gebrauche des Hautverschönerungsmittels Kaloderma (Glycerin- & Honiggelée)  
**Indische Blumenseife**  
hochfeine Toiletteseife.

## PALMITIN-SEIFE

neutral-gut-billig  
für Familien und Kinder.  
**F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe**  
Filiale: WIEN, I., Kollnerhofgasse 6

## „Luna“

Monatsbinde für Frauen und Mädchen.  
Prospekte mit Attesten der Wiener frauenärztlichen Professorinnen kostenfrei.  
Patent-Inhaberin  
**Sidonie Drucker,**  
IX., Porzellangasse 37.  
„Zur Luna“.  
(Weibliche Bedienung.)

## Farbige Crème-Wichse

für farbige Schuhe, in licht, braun, und grün, das Beste, was existirt, macht die Schuhe milde und gibt selbst ein elegantes Aussehen. Gegen Einsendung von 35 kr. in Briefmarken überallhin franco zugesandt. 3418  
**K. Denk, Jungbunzlau, Böhmen.**

(Fortsetzung von Seite 949.)

Mademoiselle Dutrieu, die Schwester eines bekannten belgischen Rennfahrers, ist ebenfalls eine flotte Rennfahrerin. Sie startete kürzlich in Berlin gegen die beiden Berliner Champions Köcher und Münder und — schlug sie. Allerdings kam der kleinen Belgierin der Umstand zu Gute, daß sie vor ihren männlichen Gegnern durch die gute Unterstützung eines electrischen Tandems einen großen Vortheil hatte. Die „Radwelt“, ein ernstes Sportblatt, das sich oft sehr heftig gegen das Rennfahren der Damen ausgesprochen hat, schreibt über Frä. Dutrieu: Wenn alle Rennfahrerinnen so aussehen würden, wenn alle so bescheiden, liebenswürdig und decent in ihrem Auftreten wären, wie Frä. Dutrieu, könnten wir uns fast mit dem Rennfahren der Damen befreunden.

Radfahrhumor. Gendarm (ein Tandempaar, Dame und Herr, anhaltend): Wo haben Sie Ihr Licht, mein Herr? Radfahrer (auf die vorne sitzende Dame weisend): Bitte sehr, hier vorne sitzt meine Flamme!

Das Tennisspiel ist bei uns in stetem Aufnehmen begriffen. In zahlreichen Sommerfrischen in der Umgebung Wiens findet man bereits zweckmäßig eingerichtete Courts.

Eine Hofzeitung. In England erscheint seit kurzem unter dem Namen „The Bloomer Gazette“ ein periodisches Blatt, das sich die Popularisirung der Bloomers unter den radfahrenden Damen Englands zur einzigen Aufgabe gemacht hat.

Der Hut der Radlerinnen ist ein Object, das den Modistinnen schon oft Stoff zu den verschiedenartigsten Experimenten geboten hat. Allmähig erst ist man darauf gekommen, daß große federgeschmückte Hüte für das Rad nicht nur unpraktisch, sondern auch unschön sind und daß der ohnehin so moderne Girardihut mit mächtig breiter Kränze allen anderen Kopfbedeckungen vorzuziehen ist. Wird der Girardihut nicht nur mit einer Nadel, sondern obendrein noch mit einem Gummi-band festgehalten, dann bietet er reichlichen Schutz gegen Sonnenbrand und Wind.

An dem Radfahrer-Eulbigungsfestzug vor dem Kaiser, der am 17. Juli in Nisch stattfand, nahmen selbstverständlich auch zahlreiche Radfahrerinnen Theil. Namentlich zu dem am Vorabende des Festes stattfindenden Lampincorjo hatte der weisliche Theil der Radfahrerschaft ein starkes Contingent gestellt. Unter den Damen, welche sich im Festzuge befanden, trugen die meisten lichte Toiletten. Ein nicht unbedeutender Theil der Damen fuhr in Hosen, so die Gruppe der Wiener Cyclistinnen, deren einige vor dem Kaiser einen gemischten Achterreigen auführten. An demselben beteiligten sich die Damen Frau v. Szabo, Frau Braun, Frau Frank und Frau Hermine Pribil, die vier anderen Teilnehmer des Reizens waren Herren. Der Kaiser schien großen Gefallen an den Vorführungen zu finden, denn er hielt unausgesetzt sein Glas auf die im Schlangenbogen und reizenden Mouslinés durcheinanderwirbelnden Paare gerichtet.

Ein Damen-Radfahrclub hat sich neuerlich in Berlin gegründet. Auf dem Rade um die Erde. Die erste Radfahrerin, welche zu Rade die Erde umkreist hat, ist Frau Dr. Mc Irath. Sie fuhr vor mehr als drei Jahren mit ihrem Gatten von New-York fort, durchquerte Amerika, Japan, China, Persien und die Türkei und langte schließlich vor einiger Zeit in Wien an. Sie ist eine kleine Dame mit dem resoluten Gesichtsausdruck, den viele Amerikanerinnen zeigen. Sie fährt in Bloomers und Jacke, trägt ein kleines Käppchen, das nur ungenügend ihren Teint gegen die Sonne schützt — wodurch sie fast schwarz gebrannt worden ist — blaue Strümpfe und Halbschuhe. Sie kauft sich an Kleidung, was sie gerade braucht und wirft das Abgetragene einfach weg. Selbstverständlich fehlte es bei der langen Reise nicht an Mühseligkeiten aller Art. Als sich die beiden Radreisenden einmal im Schneesturm in Persien verirren, hatte Frau Dr. Irath das Malheur, daß ihr beide Füße erfroren. Obwohl ihr Mann Arzt ist und Alles aufbot, das Uebel zu vermindern, mußte er schließlich doch die Amputation zweier Beine vornehmen. Frau Irath war von ihrem Aufenthalte in Wien entzückt. Das Ehepaar reiste am 27. Juli von Wien nach zehntägiger Anwesenheit ab.

## Das Geheimniss der Puch-Styria-Räder.

Wer zum ersten Male ein Puch-Styria-Rad besteigt, ist verwundert über die Leichtigkeit, mit welcher das Rad läuft. Es gibt kein Stossen, kein Rucken, kein Zucken, kein Geräusch, das Rad läuft, als ob es keine Reibung hätte. Und es hat in der That fast keine Reibung, denn die Kettenglieder greifen mathematisch genau in das Zahngetriebe ein und alle anderen drehbaren Theile sind so genau eingepasst, dass die

## Puch-Styria- Rad

Reibung fast gleich Null ist. In den Kugelgehäusen rollen die Kugeln, die wir selbst erzeugen und die von einer so wunderbaren Präcision sind, dass sie nicht mehr übertroffen werden können. Fügen wir hinzu, dass unsere Räder aus dem besten Material der Welt sind, dann haben wir das Geheimniss, warum Styria-Räder die Besten sind, verrathen.

Niederlagen:  
WIEN, I., Kärntnering 15.  
GRAZ, I., Herrengasse 18.  
BUDAPEST, Theresienring 5.  
BERLIN, SW., Zimmerstrasse 84.

Eigene Fabrikation.

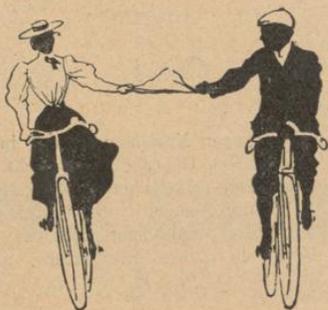
Naumann's „Germania“-Fahrräder  
General-Depôt  
H. SCHOTT, WIEN  
III. Heumarkt Nr. 9.  
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) 3324  
Ottenstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospects franco.

van  
Houten's  
Cacao

trinkt man  
in der ganzen  
Welt

REIN  
LÖSLICH  
KÖSTLICH



## Tausende von Damen benützen Curjel's Damen-Fahrrad.

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.

Albert H. Curjel

K. u. k. Hof- Lieferant  
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.





Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille. — Ehrendiplom Chicago 1893.



## Namenbüchlein der „Wiener Mode“.

Erklärung, Geschichtliches und Anekdotisches über deutsche Frauen-Namen.

Bisher erschienene Namen: **Anna, Auguste, Charlotte (Lotte), Friederike (Frida), Johanna, Josefine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosalie, Rosine), Therese.**

(Weitere Namen folgen später.)

Jeder Name ein selbständiges Büchlein in künstlerisch vornehmer Ausstattung.

Preis jedes Büchleins 30 kr. = 50 Pf. = 60 Cent.

Eine sinnige Beigabe zu Namens- u. Geburtstagsgeschenken. Hübschster Ersatz für Gratulationskarten.

## Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen

mit einem Tableau von

31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“.

Mit Vorwort von **Baldwin Groller.**

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—



Modernstes  
Hochzeits-Geschenk!

## Hochzeits-Chronik.

Reich illustriert.

4 Heliogravuren nach Originalen von Kupka.

Zahlreiche Poesien der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.

Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief

fl. 7.50 = Mk. 12.50

In Elfenbein-Imitation

fl. 10.— = Mk. 17.—

Ueber die „Hochzeits-Chronik“ schreibt das „Neue Wr. Tagblatt“.

Es ist nichts schwieriger, als ein passendes Hochzeitsgeschenk auszuwählen. Die Freude des Lebens wird gar Vielen durch die Angst, etwas Unpassendes, Unbrauchbares zu schenken, verleidet. Dem Verlage der „Wiener Mode“ ist es gelungen, ein Geschenk zusammenzustellen, welches allen Ansprüchen genügen wird. Es ist nicht sehr theuer, sieht sehr hübsch aus, ist anregend, unterhaltend, belehrend, wird von Jahr zu Jahr werthvoller und erinnert dadurch an den Geber in angenehmer Weise. Es ist eine Hochzeits-Chronik in Form eines Albums, in einer prachtvollen Decke, in einfacher aber stilvoller Goldprägung. Das erste Blatt ist ein farbenreiches Titelbild, dann kommt eine Widmungsseite, auf der das Brautpaar genannt wird und auch der Geber. Vier Heliogravuren von wirklichem Kunstwerthe nach den zu diesem Zwecke gemalten Originalen von unserem Landsmann Kupka, der gegenwärtig sein Atelier in Paris aufgeschlagen hat,

stellen folgende Scenen dar: Die erste Begegnung, der erste Kuß, Abschied vom Hause, im trautem Heim. Poesien der größten deutschen Dichter bezeichnen die Abschnitte der seligsten Zeit. Zahlreiche Illustrationen in zarten Farbentönen laufen durch das ganze Werk, und immer wieder laden leere Blätter zur Niederschrift der Empfindungen der Braut und ihrer glücklichen Erlebnisse in dieser Epoche ein. Die Art der Verlobung, die Anzahl der Gäste beim Polterabend u. c., die Trinksprüche, etwaige Lieber, ein Hochzeitsmarsch, die Art der Trauung, Raum zum Verzeichnen der Remis bei der Hochzeitstafel, der Reden und Toaste u. c. für Alles ist vorgefertigt. Auch eine Albumtafel, in welche die Photographien des Brautpaares eingeschoben werden, ist vorhanden. Dann folgen Blätter für die Aufzählung der Hochzeitsgeschenke und ihrer Geber, für Erinnerungen an die Hochzeitsreise und endlich für das Inventar des jungen Haushandes. Es ist eine Chronik der schönsten Zeit unseres Daseins, eine Chronik, die nichts vergessen hat und für alle künftigen Zeiten eine köstliche Erinnerung bildet.

## Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Alona Patzki.**

Mit einem

4. Auflage.

Lexikon der Schönheitspflege

4. Auflage.

und einem

Vorwort von **August Beyer.**

Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, in modernstem Style farbig gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—

## Das Soll und Haben der Hausfrau.

Von **Frau Regine Ulmann,**

Directrice der Fachschulen des Mädchen-Unterstützungs-Vereines.

Preis elegant cartonnirt 1 fl. = 1 Mk. 70 Pf. = 2 Fr. 10 Cent.

Das elegant ausgestattete Buch ist auch als Geschenk für junge Damen vorzüglich geeignet.

Trockene Zahlen stossen die Frau ab. Das ist der Grund, weshalb die sogenannten Wirtschaftsbücher von den jungen Frauen zwar mit in die Ehe gebracht werden, aber selten zu consequentem Gebrauch gelangen. Es galt nun, eine Form zu finden, die dem praktischen Gebrauch entspricht und doch auch anregend zu wirken vermag. Diese so lange gesuchte Vereinigung wurde in dem eben erschienenen Werke „Das Soll und Haben der Hausfrau“ hergestellt, ein Buch, das schon durch die originelle und praktische Ausstattung angenehm wirkt. Die Verfasserin führt die Damen in einer Einleitung in die Geheimnisse ihres „Soll und Habens“ ein und erleichtert durch vorgedruckte Rubriken die Arbeit so sehr, dass die Ausführung nunmehr eine Spielerei erscheint. Einige Rubriken sind dem Inventar gewidmet, so dass jede Hausfrau jederzeit ihren ganzen Besitz an innerer Einrichtung, sowie an Kleidung und Wäsche der Hausgenossen etc. genau controlliren kann.

# Räthsel.

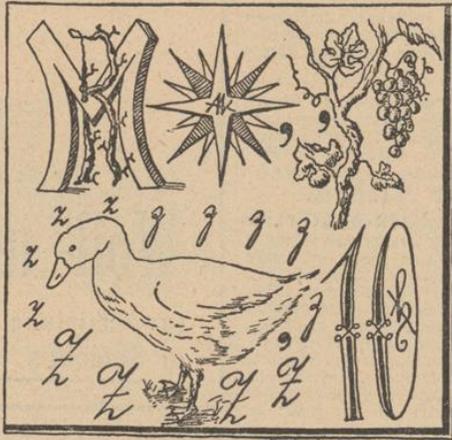
## Zwerg-Rösselsprung.

Den-	es	wird	fällt
auch	mit	te	sei
nicht	!	er-	fleiß
ihn	dir	der	gen
	wo-	du	
haft	freis	der	ge-
preis	zu-	gen	dich
klein	ge-	red-	vol-
lich	te	um	so-

## Scherz-Räthsel.

Hackst du mir 'ne halbe Elle  
Hinten ab, — wie wunderbar  
Es auch klingen mag! — zur Stelle  
Hast du unverfehrt noch — „mich“.

## Rebus.



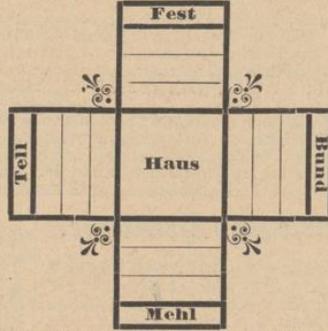
Erh. Ripka.

## Räthsel.

Ich war das erste Geschaff'ne im All,  
Umwoge, umwalde den Erdenball,  
Und alle Geschöpfe drängen zu mir  
Voll Daseinsfreude und Lebensbegier.  
Mir zittert die Pflanze entgegen im Thau,  
Mir jubelt die Lerche hoch oben im Blau,  
Ja, selbst deine Augen, du Menschenkind,  
Durch mich nur zaub'rische Spiegel sind! —  
Nur was in die Tiefe der Erde verbannt,  
Das hat mich wohl niemals geschaut und erkannt.

Josefine Graf-Komtano.

## Metamorphosen-Kreuzräthsel.



Durch viermalige Erziehung je einer Letter durch eine andere ist das der Mitte des Kreuzes eingeschriebene Wort **Haus** in die Wörter **Fest**, **Bund**, **Mehl**, **Teil** zu verwandeln. Jede Metamorphose muß ein bekanntes Wort sein, das sich nicht wiederholt. Wie heißen sämtliche Verwandlungen?

## Lösungen der Räthsel im Heft 22.

Auflösung des Auszähl-Räthsel.

Man beginnt mit „O“ im Mittelfelde der obersten Felberreihe, überpringt — nach rechts hin — jedesmal 4 Buchstaben und erhält:

„On ne peut contenter tout le monde et son père“.

Auflösung des Bild-Kryptogramms:

„Die Geschwister“.

Man liest zunächst links im „H“ aufwärts die bei den Herzen befindlichen Lettern. Später verfährt man ebenso mit den Buchstaben bei den Rauten und schließlich bei den Ringeln. Es resultirt:

„Hänsel und Gretel“.

Auflösung des Logogriffs.

Armut — Armut.

Auflösung des Räthsel.

Der Fuß.

# Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.

## Edmund Gabriel's Söhne

Gegründet 1855.

Wien, VI., Webgasse 2a, nächst der Gumpendorferstrasse.

Telephon Nr. 9638.



## Enthaarungsmittel.

Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam.

1 Dose fl. 1.80.

Zu haben bei L. Vértes, Adler-Apothek, Lugos 360.



# Militär- Ansichtskarten

10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.



Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in Farbendruck auf Elfenbeinarton ausgeführten Karten bieten eine Fülle von humoristischen Scenen aus dem Militärleben. Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wienstrasse 19, zu beziehen.

Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie zu bekommen.

Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma **Lassner & Ascher**, Wien, VI., Windmühlgasse 51 übernommen.



## CRAB APPLE BLOSSOMS

ist das Lieblingsparfum der feinen Welt.

## Lavender Salts,

bestes Zimmerparfum.

THE CROWN PERFUMERY CO., London.

Parfums: Crown Violet, White Rose, Ambre, Peau D'Espagne, Orchidia, Crab Apple Blossoms, Chypre, Violette Ambrée, Réséda.

Zu haben in allen Parfümerien und Droguen.

Neuheit! „Bouquet Versailles“ Souvenir de Marie Antoinette.

General-Vertreter **E. Neuhaus jun.**, Wien, I., Fährichgasse 10. Telephon 8598.



# VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

## EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet

Von **CH. FAY**, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

# Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recondam-birte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Anstünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch verfaßt.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte). Stellengefuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncen-bureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

## Käufe und Verkäufe.

**Bettfedern billiger als überall** und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 Kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federnbüchel 5 fl., Federnpolster fl. 1.60. **3-theilige Gaarmatratzen 10 fl.** Anton Slaby, Bettwaren-Niederlage, Wien, VI., Stiegegasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

## Wohnungen.

**Sehr schöne Jahreswohnung** im IV. Bezirk, in der Nähe der Oper, fünf Zimmer und Zugehör, elektrische Beleuchtung, Aufzug, elegant eingerichtet, ist sofort oder zum Novembertermin zu vermieten. An-fragen unter „Elegantes Heim“ an die Expedition der „Wiener Mode“.

**Für besorgte Eltern. 2 jüngere** gefittete Studierende finden bei einem pen-sionierten Schulmanne in Wien Aufnahme, gewissenhafte Ueberwachung, erziehlische Leitung, Gesündester Stabilität. Unweit Gymnasium und Realschule. Anfragen unter „Jugendwohl“ an das Ant.-Bureau d. Bl.

**Pension. 2 junge Studenten,** Handelsakademiker, Gymnasialisten oder auch Hochschüler, event. 2 Fräuleins aus besserem Hause finden bei anständiger Familie (Privat) vollständige Pension zu mäßigem Preise, in nächster Nähe der Handelsakademie, Techn. akad. Gymnasium etc. Zuschriften erb. unter „A. S. 100“ an die Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“.

## Offene Stellen.

**Eines der größten Tapissere-** Fabrikationsgeschäfte Deutschlands sucht zum baldigen Antritt eine Dame als erste Directrice. Dieselbe muß im Stande sein, Neuheiten besonders feinen Genres selbstständig zu entwerfen und nach Angaben auszuarbeiten, sowie schattiren zu lassen. Es wird nur auf eine allereerste Kraft, welche tüchtige Leistungen aufzuweisen hat, reflectirt. Die Stellung ist angenehm, bauernnd und sehr gut salarirt. Offerten mit näheren An-gaben erbeten unter „L. D. 8880“ an Rudolf Mosse, Wien, I.

## Unterricht.

**Unterricht im Klöppeln.** Empfehle Klöppelstiften und Material. Frau Cath. Kube, Hamburg, Lindenstraße 55.

**Lehranstalt für Schnittzeichnen** und Kleidermachen verbunden mit Kleider-Salon: Mme. Louise Gallinowsky, IX., Grüne Thorgasse Nr. 14.

**Eine gut bürgerliche Familie** sucht für zwei Kinder, elf und siebenjährig, Anschluß an Kinder gleichen Alters zum Zwecke gemeinschaftlichen Unterrichts. Gef. Anfragen werden unter „Freisinnig“ an die Expedition der „Wiener Mode“ erbeten.

## Verschiedene Anträge.

**Jede Dame kann leicht die** schönsten Decorationsstickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. aus-führen. Prospekt gratis und franco. Armin Järmal, Wien, I., Bantgasse 2.

Verkauf blos in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.

**Pastilles de Bilin** 2622  
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen über-haupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.  
**Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).**  
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

Schutzmarke: Anker.  
**LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
aus Richters Apotheke in Prag,  
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum  
Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.  
Man verlange dieses  
**allgemein beliebte Hausmittel**  
gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke  
„Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke  
als Original-Erzeugnis an.  
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

**Möbel- für Brautausstattungen**  
**J. Spira**  
Specialist Wien, VII., Siebensterngasse 1c.  
Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von  
20 Kr. in Marken. 3309

Echt  
**Diamantschwarz**  
**Strickgarn.**  
**Adler-Märke.**  
S. C. W.  
In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

**LUSTER** FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei in reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und s. lidester Ausführung übernommen. 8260  
**GROSS & WEISS,**  
Wien, I., Schottenring 22.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Fanny Burghard. — Druckerei der Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.



Die beste Seife zum Reinigen von  
**Woll- und Seiden-Stoffen,**  
zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche,  
ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.

**Marie Künzel,** Schmuckfedern- und Kunstblumen-Niederlage  
Wien, I., Bellariastrasse 10.  
Grosses Lager von *Decorationen und Mode-*  
*Artikel in Blumen und Federn.*  
Anfertigung hübscher Damenspenden für Bälle.

**Krondorfer** anerkannt bester  
natürlicher  
**Sauerbrunn.**

Neuestes aus dem **WIENER MODE**  
Verlage der

# DAMENWAHL.

Sammlung heiterer und ernster Vorträge für Damen.

Unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller und Künstler redigirt und herausgegeben von

**HEINRICH GLÜCKSMANN.**



In Lederpapier brochirt mit modernem, farbigem Umschlag fl. 2.40 = Mk. 4.—, gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.



Seit vielen Jahren kam in zahllosen Zuschriften an uns das Verlangen nach einem Vortragsbuche zum Ausdruck, das man jungen Damen ohne jedes Bedenken in die Hand geben kann und das an die Kunst der Vorleserin keine allzu grossen Ansprüche stellt.

Das Buch soll auch zum Vorlesen aneifern; jedes Mädchen soll beim Durchblättern dieses Werkes Lust bekommen, vorerst seinen Freundinnen, dann der Familie und schliesslich einem grösseren Kreise die hübschen Gedichte oder kleinen Geschichten vorzutragen. Sie wird dadurch geistig beweglich und vergrössert den Kreis ihrer kleinen Freuden.

„Damenwahl“ genügt all diesen Ansprüchen; es enthält nahe an 300 ernste und heitere Vortragsstücke in Versen und in Prosa, die schon im Nachlesen, da es sich um gewählte Arbeiten der besten Autoren handelt, grossen Genuss gewähren. Da Druck und Ausstattung ungewöhnlich sorgfältig sind, so wird das Buch bald ein sehr beliebtes Geschenkwerk für junge Damen werden.

## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1. - 15. September 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Donnerstag:** Schwäbische Suppe, (Venetianer-Würstchen), Kalbschnitzel mit Risibisi, Windbäckerei.

**Freitag:** Kartoffelsuppe, (gefüllte Gurken), Fischragout mit Goldnoderln, Mandelpudding.

**Samstag:** Suppe mit Leberknödeln, (Monatrettig mit Butter), Rindfleisch mit Kohl, englischer Apfelsuchen.

**Sonntag:** Carfiol-Consommé\*, (Gansleber in Aspik), Roastboeuf mit Broccoli, Polnischer Reis.

**Montag:** Suppe mit Einlauf, (gestütztes Gemüse), Rindfleisch mit Sardellenauce, Zwetschkentüdel.

**Dienstag:** Champignonsuppe, (Schinkenleckerl), gedämpfte Zunge mit Erdäpfelpurée, Giardinetto.

**Mittwoch:** Fleckerlsuppe, Rindfleisch mit gedünsteten Schwämmen, (gefüllte Tauben mit Salat), Dampfnudeln mit Crème.

**Donnerstag:** Grüne Erbsensuppe mit Entenjungem, (Leberfilet mit Spinat), Entenbraten mit Compote, Kuchertorte.

**Freitag:** Fischpflanzelsuppe, (Carfiol in Butterlauge mit Pafesen), gebratener Hecht mit ausgestochenen Kartoffeln, Zwetschkentüdel.

**Samstag:** Suppe mit Reibgerstel, (gefüllte Paradiesäpfel), Rindfleisch mit Mandelkren, gebackene Topfnudeln.

**Sonntag:** Gerstenschleimsuppe mit gebackenen Erbsen, (Nieren mit Madeira), Hasenbraten mit Fajolensalat, russischer Pudding.

**Montag:** Nudelsuppe, (Frittatenwürstchen mit Parmesan), Rindfleisch mit gedünsteten Kürbissen, Kaiserchmarrn.

**Dienstag:** Gulhasuppe, gefüllte Kalbsbrust mit Gurkensalat und Kartoffeln, (Brandteigkräpfen), Obst.

**Mittwoch:** Sagosuppe, (Maccaroniwanneln), Rindfleisch mit Dillensauce, Griesstrudel mit Zwetschkentüdel.

**Donnerstag:** Brabanterfuppe, (gefüllte Kohlrüben), fahirtes Rindfleisch mit gedünstetem Kraut, Apfelschnitten.

\* Carfiol-Consommé. (Suppeneinlage.) Bei der Wirtschaftskonkurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgeteilt von Frau Kaltmayer, Wien. Man treibt 70 Gramm Butter flaumig ab, verrührt damit 4 Dotter, 4 Eßlöffel voll Rahm, 1 Eßlöffel voll geriebenen Parmesan, 1 Eßlöffel voll Mehl und sodann eine kleine, halbe Rose Carfiol, den man vorher blanchiert und in kleine Stücken schneidet. Zum Schlusse wird darunter der festgeschlagene Schnee von 4 Eierklar gemischt. Die Masse wird in einen bebutterten und mit Mehl ausgestreuten Dunstmoder gegeben und circa 2/3 Stunden in Dunst gekocht. Dann stürzt man sie vorsichtig und serviert sie zu kräftiger Rindsuppe.

Gefüllte Rebhühner. Bei der Wirtschaftskonkurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgeteilt von Frau Hermine Freulich, Lepitz. Die Rebhühner werden gespickt und mit folgender Masse gefüllt: Champignons und Trüffel läßt man dünsten und gibt dazu etwas fein gehackte geräucherter Zunge, sowie auch Hühnerfleisch, staubt die Masse mit etwas Mehl und verrührt sie gut mit der Schwammensauce. Nachdem man die Masse in die Rebhühner eingefüllt hat, vernäht man diese und dünstet sie mit einem Stückchen Zwiebel. In Ermanglung von Rebhühnern kann man auch gewöhnliche Hühner verwenden.

Erdäpfelsterz. Von einer Abonnentin aus dem Böhmerwalde freundlich mitgeteilt. Man kocht geschälte Erdäpfel in Salzwasser und fügt zu diesen, wenn sie schon beinahe fertig sind, Mehl, u. zw. etwa 0.3 Liter für 6 Personen berechnet. Dann stößt man mit der Spitze des Kochlöffels Löcher hinein, damit das Mehl durchkochen soll. Ist dies geschehen, so werden die Erdäpfel gut abgeseigt und so lange gerührt, bis die Masse ganz glatt und gänzlich frei von Knollen ist. Sodann sticht man mit einem in Butter eingetauchten Löffel Noderln heraus und übergießt sie mit frischer Butter. Man bestreut die Speise mit Zucker und Mohn oder frischem Topfen.

A. v. S. Artichoden, abgeschmalzen. Aus der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“. Von jungen Artichoden schneidet man mit einer Scheere die Spitzen von den Blättern weg, überbrüht sie mit Wasser, nimmt das innere Rauhe und Fasrige heraus, legt sie in kaltes, dann in siedendes, gefalzenes Wasser, dem man Butter und Limonensaft beigibt, so daß sie davon bedeckt sind, und kocht sie, bis sich ein Blatt herausziehen läßt, legt sie auf die Schüssel und schmalzt sie mit heißer Butter oder gutem Oele ab.

Gebäcken. Man dünstet die etwas ausgehöhlten Artichodenböden mit Suppe und Limonensaft und läßt sie auskühlen. Dann füllt man je zwei und zwei mit legirtem Ragout von Geflügelfleisch, Zungen und Champignons zusammen, dreht sie in Mehl, Ei und Brösel und bäckt sie in Schmalz.

Carfiolsuppe. Die zertheilten Rosen werden mit Suppe von Liebig's Fleisch-Extract gekocht, die Stengel nach dem Kochen passirt; dann gibt man Beides in lichte Butterlauge, die mit der Suppe vergossen ist, und kann es mit einem Dotter legiren. Man gibt gebackene Semmel dazu, oder etwas Fleisch hinein.



Rückansichten zu den auf der Vorderseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.

### Zur Dunstobst-Bereitung.

## „DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrecepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermäßigter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant geb. mit einem Anhang: „Küche für Leidende.“ (Ueber 850 Seiten stark.)

Preis fl. 3.60 = Mk. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

### Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

## Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

### Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

## Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

# WIENER MODE

